Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

18 (12.1.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatl. 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatl. 2.60 M. zuzügl. 72 ₰ Zustellgeb. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung rc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Januar 1927.

43. Jahrgang. Nr. 18.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche und auswärtige Politik: Dr. G. Brixner; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8355. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Polnische Quertreibereien in Paris.

Stimmungsmache gegen Deutschland.

Die polnische Angst vor den deutschen Festungen.

F.H. **Paris**, 12. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** General v. Pawels sah gestern den General Barratier. Er wird heute und in den folgenden Tagen das italienische, englische und das belgische Mitglied des interalliierten Militärkomitees von Versailles besuchen. Nur die Tür zum Allerheiligsten, zum Marschall Foch, scheint ihm einstweilen verschlossen zu sein, obwohl alles von den Entscheidungen Fochs abhängt. Aber dessen Arbeitszimmer ist belagert. Seit Wochen geht der politische Militärattachee in Paris, Oberst Kleberg, dort aus und ein und predigt, daß Polen von Deutschland bedroht sei, daß Frankreich der einzige Retter Polens sein könnte, der es weiter bleiben müsse und daß unbedingt die Festungen an der Ostgrenze von Grund auf zerstört werden müssen. Und weil anscheinend Oberst Kleberg nicht genügend Ueberredungskunst besitzt, wurde vor zwei Tagen ein Vertreter des polnischen Generalstabes zur Unterstützung nach Paris gesandt, Major Steblowski, der in dasselbe Horn stößt wie Kleberg und dem Marschall Foch die Ohren davon vollbläst, welchen Gefahren das arme Polen ausgesetzt sei.

Das weiß ich aus unbedingt zuverlässiger Quelle, die um so unverdächtiger ist, als sie sich auf der polnischen Botschaft in Paris selbst befindet. Ich kann hinzufügen, daß Major Steblowski sogar die Kühnheit hatte, Marschall Foch und den übrigen Mitgliedern des interalliierten Komitees zu erklären, daß der deutsch-polnische Krieg unbedingt ausbrechen werde, wenn die deutschen Festungen nicht zerstört würden (!) Leider kann ich nicht mitteilen, welche Antwort dem polnischen Major gegeben wurde, aber das Resultat seiner und seines Kollegen Bemühungen kann man in den fortwährenden gehässigen Auslassungen der französischen Zeitungen erblicken, die ebenso unverfroren angelogen werden wie die Mitglieder des interalliierten Militärkomitees, und die bedauerlicher Weise immer nur von der einen, der polnischen Seite unterrichtet werden, leider aber niemals von deutscher Seite, was übrigens ziemlich überflüssig wäre, als sie sich solchen Belehrungen gegenüber unzugänglich zeigen würden und zeigen müßten. Heute sind sie wieder einmal durchaus pessimistisch gestimmt. Ihre Betrachtungen laufen darauf hinaus, daß bei den Verhandlungen mit General v. Pawels nichts herauskommen werde.

Der „Petit Parisien" verweist darauf, daß Deutschland sich auf den Standpunkt stelle, es hätte um so eher ein Recht, betonierte Unterstände anzulegen, als der Fortbestand der mit Holzbalken gedeckten Unterstände ein sehr kostspieliges Vergnügen gewesen wäre, weil diese Balken den Witterungseinflüssen ausgesetzt seien und fortwährend erneuert werden müssen. Das Blatt erzählt, daß noch einige Zeit vergehen werde, ehe General v. Pawels greifbare Vorschläge überreichen werde. Der „Matin" hat den Eindruck, daß der deutsche General keine bestimmten Zugeständnisse mitgebracht habe. Möge nun die deutsche Ministerkrise die Schuld daran haben oder nicht, es bleibe doch sehr unwahrscheinlich, daß General v. Pawels der Botschafterkonferenz formelle Versprechungen machen könne und daß die Beschlüsse der Botschafterkonferenz vom 3. und 10. Januar abgeändert werden könnten, worin bekanntlich gesagt wurde, daß der Artikel 180 des Versailler Vertrages durch die Instandhaltung der deutschen Festungen verletzt wäre. Der „Matin" hat den Eindruck, daß Deutschland alles daran setzen wolle, damit die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht erledigt werde. Gegen eine solche Möglichkeit wendet sich der „Figaro" nachdrücklich. Er erklärt, daß Bestimmungen des Friedensvertrages unter keiner Bedingung dem Haager Gericht übergeben werden dürften. Die Artikel des Versailler Vertrages seien genügend klar, damit der Völkerbundsrat selbst eine Entscheidung treffen könne, ohne den Haag anzurufen. Das Blatt wünscht, daß die Botschafterkonferenz sich fest zeige, weil dies vielleicht das einzige Mittel wäre, um Deutschlands Versöhnlichkeit herbeizuführen. Das „Echo de Paris" will in politischen Kreisen erfahren haben, daß der Abschluß eines Uebereinkommens mit den deutschen Delegierten bereits unwahrscheinlich geworden sei. Die deutschen Vertreter seien entschlossen, zwar die Form zu wahren, aber den Alliierten keine greifbaren Zugeständnisse zu machen.

Der „Newyork Herald" sagt, daß die deutschen Vertreter tatsächlich die Frage der Ostfestungen einem Schiedsgericht unterbreiten möchten, damit die Angelegenheit dem Marschall Foch und dem interalliierten Militärkontrollkomitee entzogen werde. Briand wäre einem Schiedsgericht nicht abgeneigt. Aber Poincaré und andere Minister — das Blatt nennt Painlevé — wenden sich energisch dagegen. Doch der Präsident der Botschafterkonferenz Jules Cambon wäre für Anrufung des Schiedsgerichtes. Die „Volonté" behauptet, daß Deutschland kein Interesse daran habe, den Haager Schiedsgerichtshof anzurufen, weil man sicher sein könnte, daß der deutsche Generalstab verurteilt werden würde, denn die Behauptung, die deutschen Rüstungen müßten in kampffähigem Zustand erhalten werden, sei unzulässig. Das Blatt glaubt deshalb, daß die Verhandlungen in Paris einen günstigen Ausgang nehmen werden, vorausgesetzt, daß die Engländer bei der Frage der sogenannten Kriegsmaterialien nicht zu sehr ihre Handelsinteressen in den Vordergrund schieben.

Der „Intransigeant" gegen vorzeitige Räumung

F.H. **Paris**, 11. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der „Intransigeant" erklärt heute unumwunden, daß Frankreich unter keiner Bedingung die Rheinlande räumen werde, solange nicht die vollkommene Reorganisation der französischen Armee und die vollständige Befestigung der französischen Ostgrenze beendet sein wird. Es könnte keinen Ministerpräsidenten und kein französisches Kabinett geben, die der Räumung der Rheinlande zu einem früheren Zeitpunkt zustimmen könnten. Deshalb wäre es durchaus verfrüht, wenn Deutschland die Räumung für 1927 verlangte: Solange nicht eine gewisse Anzahl unbedingt notwendiger Maßnahmen für Frankreichs Sicherheit getroffen wären, Maßnahmen, deren Durchführung mehrere Jahre dauern werde, könne die Räumung der Rheinlande nicht stattfinden.

Der „Intransigeant" gibt dann den Standpunkt des französischen Generalstabs wieder, der acht lange Jahre ungenützt verstreichen ließ (aus sehr durchsichtigen Gründen), ohne an die Befestigung der neuen Grenze Frnkreichs zu denken, weil er damit den gewünschten Vorwand hatte, um die Räumung der Rheinlande hinauszuschieben.

Deutschland und Polen.

Eine Antwort auf die letzte Zaleskirede.

★ **Berlin**, 12. Jan. **(Funkspruch.)** Von maßgebender deutscher Seite wird eine Erklärung zu der letzten Rede des polnischen Außenministers Zaleski veröffentlicht, in der zunächst der Vorwurf eines Bruches der Völkerbundssatzung durch Deutschland zurückgewiesen wird. Weiter heißt es in der Erklärung u. a.:

„Wir glauben, daß die Erkenntnis der Kräftigung des deutschen Standpunktes in der Weltöffentlichkeit schon zu weit fortgeschritten ist, als daß Zaleski hoffen könnte, daran durch seine Behauptungen von dem urpolnischen Charakter der Grenzgebiete und von ihrer Unentbehrlichkeit für Polen etwas zu ändern. Alle diese Dinge sind so klar und bekannt, daß es wirklich naheliegt, nach besonderen Motiven zu suchen, die den polnischen Außenminister veranlaßt haben, in geradezu sensationeller Weise die östlichen Grenzfragen aufzuwerfen und dabei der deutschen Außenpolitik eine Wendung zu aggressiven Absichten und Maßnahmen vorzuwerfen."

Zum Schluß heißt es: „Alles in allem ist leider zu befürchten, daß solche Auslassungen, zu denen die Haltung Deutschlands keinen Anlaß gegeben hat — nicht wie der polnische Außenminister sagt — zur Beruhigung der europäischen Lage dienen, sondern dazu führen, die Besorgnisse über die unruhigen Verhältnisse in Osteuropa noch zu verstärken. Daß derartige Besorgnisse bestehen, ist eine notorische Tatsache. Deutschland hat nur das eine Interesse, die ruhige und friedliche Entwicklung in den osteuropäischen Ländern nicht gestört zu sehen."

Die Gewerkschaftsführer bei Curtius.

m. **Berlin**, 12. Jan. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Der Kommentar, den die „Germania" dem Beschluß des Fraktionsvorstandes des Zentrums gibt, eröffnet für Dr. Curtius keine allzugünstigen Perspektiven. Sie rekapituliert die bekannten Bedenken des Zentrums und kommt zu dem Ergebnis, daß diese Bedenken angesichts des Verhaltens der Deutschen Volkspartei in den letzten neun Monaten geradezu unüberwindbar seien. Damit nicht genug, fügt die „Germania" noch hinzu, daß es bei allseitiger vernünftiger Verhandlung auch noch andere Möglichkeiten zur Lösung der Krise geben würde, worunter sie irgend eine Form des Zusammenarbeitens von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten versteht, also auf Deutsche, Wiederherstellung des alten Kabinetts Marx mit noch stärkerer stiller Beteiligung von links, ein Gedanke, der von der Deutschen Volkspartei mit aller Entschiedenheit abgelehnt wird. Es bleibt indessen doch noch abzuwarten, ob das Zentrum nicht schließlich doch den von Dr. Curtius vorgeschlagenen und von Herrn v. Guérard wenigstens nicht abgelehnten Versuch zu einer Aussprache mit den Deutschnationalen machen will.

Inzwischen hat Herr Dr. Curtius am Mittwoch mittag bereits die Führer der Gewerkschaften empfangen und zwar die freien, die christlichen und Hirsch-Dunckerschen, um mit ihnen sein sozialpolitisches Programm zu besprechen. Dabei wird es sich in erster Linie um die Frage des Arbeitszeitgesetzes gehandelt haben. Hier liegen ja bestimmte Bindungen der Parteien vor. Wenn also die Vertreter der sozialdemokratischen Gewerkschaft versuchen sollten, Herrn Dr. Curtius in die Zange zu nehmen, dann richten sie ihren Angriff unmittelbar genau so gegen das Zentrum wie gegen die Deutsche Volkspartei. Wann die Besprechung mit den Führern der Industrie stattfindet, ist noch nicht sicher, vielleicht erst am Donnerstag. Auch die Berichterstattung beim Reichspräsidenten hat Herr Dr. Curtius wieder hinausgeschoben.

---

* **Berlin**, 12. Jan. **(Funkspruch).** Im Alter von fast 86 Jahren verstarb der frühere königlich preußische Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie a. D. Heinrich v. Goßler. Der Verstorbene nahm an den Kriegen 1864 und 1870 teil und stand von 1896 bis 1903 an der Spitze des preußischen Kriegsministeriums.

Die drahtlose Bildübertragung.

Erfolgreiche Versuche zwischen Berlin und Rom. — Entwicklungsmöglichkeiten der Fernphotographie.

d. **Berlin**, 12. Jan. **(Eigener Drahtbericht.)** Das letzte große technische Problem, das es nach der epochemachenden Ausbreitung des Rundfunks durchzuführen gilt, ist die allgemeine Einführung der drahtlosen Bildübertragung, die zur Zeit auch die deutschen Stellen sehr intensiv beschäftigt. Man erfährt aus der Presse, daß es in der letzten Zeit gelungen ist, die Versuche der drahtlosen Bildübertragung zwischen Berlin und Rom nach dem bewährten System von Telefunken-Carolus zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Die Apparate haben dabei unter der Regie bewährter Fachleute ihre völlige Brauchbarkeit erwiesen, so daß sie nunmehr, wie mitgeteilt wird, unbedenklich im gewöhnlichen Betriebe verwendet werden können. Bei den Versuchen zwischen Deutschland und Italien hat man nicht nur Bilder, sondern auch Handschriften übermitteln können, und zwar wurde sogar das überaus wertvolle Ergebnis gezeitigt, das im normalen Betriebe eine Vermittlungsgeschwindigkeit von etwa 150 Worten in der Minute bei einigermaßen günstigen Verhältnissen erreicht wurde.

Daraus ergibt sich, daß bei der Uebermittlung schriftlicher Texte der Telegraph von der drahtlosen Fernphotographie, denn um eine solche handelt es sich, annähernd eingeholt worden ist. Man kann sogar voraussehen, daß diese technische Neuerung bereits in ein bis zwei Jahren ebenso bekannt sein wird wie der Rundfunk, der sich überraschend schnell durchgesetzt hat. Die große wirtschaftliche Bedeutung dieser epochalen Erfindung ist in ihrer ganzen Tragweite noch gar nicht zu übersehen. Anstelle der jetzigen Telegramme, die durch das umständliche Morsesystem nicht nur sehr kostspielig sind, sondern auch eine sehr komplizierte Bedienung erfordern, wird es dann möglich sein, ganze Briefe auf drahtlosem Wege in die Ferne zu übertragen. Wenn sich herausstellen sollte, daß die neue Methode keine allzu großen Kosten erfordert, so wäre es denkbar, daß bei späterer Vervollkommnung des technischen Apparates ein schriftlicher Gedankenaustausch zwischen Berlin und Rom oder sonst beliebig voneinander entfernten Punkten innerhalb von spätestens zwei bis drei Stunden, eingerechnet die Antwort der Gegenseite, vor sich gehen kann. Bei dem heutigen Eiltempo, das in Wirtschaft, Politik und im allgemeinen menschlichen Leben gegeben ist, wird es von überwältigender Bedeutung sein, wenn auf diese Weise die Verbindung mit der Ferne bis zur vollendetsten Höhe beschleunigt wird.

Die Fernübertragung des Bildes könnte dabei die gleiche Rolle spielen wie sie gegenwärtig der musikalische Rundfunk im allgemeinen Telefonleben einnimmt. Interessante künstlerische, theatralische, ja sogar innerpolitische Vorgänge könnten durch den Bildfunk auf schnellstem Wege in die entferntesten Städte und Dörfer gelangen, und es ist nach Ansicht der sachverständigen Fachleute durchaus keine fanatische Idee, wenn man sich vorstellt, daß auf diese Weise man wohl in Deutschland interessante Vorgänge, wie sie beispielsweise in Frankreich, England oder Italien sich abspielen, beobachten könnte. Im heutigen Stadium der Dinge befindet man sich bei den ersten Anfangsversuchen, das große Problem der drahtlosen Fernphotographie zu lösen, und es ist erstaunlich, welche gute technische Erfolge bisher schon erzielt werden konnten. Daß Deutschland sich diesmal beeilt hat, mit den Versuchen, die von den technischen Kreisen der anderen Länder unternommen wurden, einigermaßen Schritt zu halten, ist um so erfreulicher, als wir bei der Einführung des Rundfunks erst vom Auslande überflügelt worden waren. Allerdings entschuldigt sich dieses Zurückbleiben mit dem besonderen Umstand, daß Deutschland zur Zeit der ersten Ausbreitung des Rundfunks mitten in der schlimmsten Periode der Inflation stand und durch seine ganze politische und wirtschaftliche Lage in der Entfaltung seiner technischen Kräfte gehemmt wurde. Daß wir bei dem Bildfunkverfahren mit dem Auslande Schritt halten können, beweist, wie sehr sich die Wirtschaftslage Deutschlands in den letzten Jahren erholt hat.

Loebe über die deutsch-polnischen Beziehungen.

T.U. **Danzig**, 12. Jan. Reichstagspräsident Loebe sprach gestern abend in Danzig über den österreichisch-deutschen Anschlußgedanken. Dem Vortrag wohnten u. a. der Präsident des Senats Dr. Sahm und der deutsche Generalkonsul Freiherr v. Theermann bei. Loebe streifte auch die letzte Rede des polnischen Außenministers Zaleski und erklärte: Wir in Deutschland, ebenso wie auch sicher wir hier in Danzig sind sehr verwundert über den ungemein drohenden Ton dieser Rede. Ich glaube, daß Deutschland dazu nicht den geringsten Anlaß gegeben hat. Ich kann nur sagen, daß solche drohenden Reden dem Gedanken des Friedens kaum dienen. Bei uns denkt kein Mensch an feindselige Handlungen gegen Polen, sondern wir sind überzeugt, daß in beiderseitigem Interesse die etwa vorhandenen strittigen Fragen auf friedlichem Wege ausgeglichen werden können.

Französische Ungehörigkeiten.

F.H. **Paris**, 12. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Pariser Morgenblätter glauben an Scheitern der Mission Dr. Curtius' und nehmen an, daß diese Kombination nicht zustande kommen wird. Das „Petit Journal" tritt auch heute, wie schon vor einigen Tagen, dafür ein, daß Dr. Stresemann das Reichskabinett bilden soll. Der radikalsozialistische „Quotidien" erkühnt sich, gegen Hindenburg aufzutreten, der beschuldigt wird, einen Kampf gegen den Frieden und die Demokratie aufgenommen zu haben. Hindenburg möchte das Reich regieren, wie er ein Kavallerieregiment führte. In vierzehn Tagen habe er keinen anderen Gedanken gefunden, als Curtius mit der Kabinettsbildung zu betrauen und diesen Gedanken möchte er jetzt allen aufdrängen. Hindenburgs Brutalität gebe sich in der Berufung von Dr. Curtius unverkennbar kund.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Sturz des Grafen Andrassy.

(Von unserem Wiener Vertreter.)

A.N. **Wien**, 10. Januar.

In das ungarische Oberhaus hatten die 187 ungarischen Magnatenfamilien 38 ordentliche und 38 Ersatzmitglieder in geheimer Abstimmung zu wählen. Es waren zwei Listen aufgestellt, eine offizielle Regierungliste und eine von dem Markgrafen Georg Pallavicini, dem Schwiegersohn des Grafen Julius Andrassy, geführte Liste der legitimistisch oppositionellen Mitglieder des historischen Adels. Graf Julius Andrassy, der bei den Wahlen ins Unterhaus unterlegen ist, wurde nicht nur auf der oppositionellen Oberhausliste geführt, sondern Graf Bethlen hatte ihm auch den Gefallen getan, ihn auf die Regierungsliste setzen zu lassen. Das Ueberraschende ist eingetreten: von den 151 Wählenden hat die Mehrzahl auf beiden Listen seinen Namen durch den des Grafen Geza Andrassy, seines Vetters, ersetzt. Zwar hat der Reichsverweser das Recht der Ernennung von 40 Mitgliedern, aber ob Graf Julius Andrassy darunter ist, ist mehr als zweifelhaft.

Damit scheidet Graf Julius Andrassy aus dem politischen Leben ganz aus, in dem er niemals besondere Erfolge zu verzeichnen hatte, dafür aber umsomehr Unheil angerichtet hat, wenn auch gewiß immer ungewollt. Er ist der zweitgeborene Sohn des älteren Grafen Julius Andrassy, der mit Bismarck das Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn geschlossen hat. Sein Leben lang ein Mann von zweifelloser Reinheit der politischen Sitten gewesen, fehlte ihm doch stets das richtige Urteil über sein eigenes politisches Können. Es war sein Verhängnis, daß er jederzeit immer der Erste sein wollte, wo er bestenfalls höchstens zum Zweiten taugte. Dieser Ehrgeiz führte ihn zur Gegnerschaft gegen den Grafen Stephan Tisza und drängte ihn wiederholt in ultraradikale Kreise hinein, obwohl seine Gesinnung an sich streng konservativ war. Was ihm an großer Konzeption fehlte, das suchte er durch die oft kleinliche Intrige hinter der parlamentarischen Kulisse und bei Hofe zu ersetzen. Sein Vater, der erst ungarischer Ministerpräsident war, ist dann lange Zeit Minister des Auswärtigen der Oesterreich-ungarischen Monarchie gewesen. Diesem Vorbild strebte er nach, konnte es aber in der Blütezeit des Habsburgreiches nicht erreichen. Trotzdem er immer scheinbar treuer Anhänger der Schicksalsgemeinschaft des ungarischen Volkes mit dem Deutschen Reiche gewesen ist und auch während des Weltkrieges in Wort und Schrift hiefür eintrat, hat er dann, als er wirklich in den hohen Wirkungskreis des Ministers des Auswärtigen berufen wurde, die Vergangenheit seines Vaters und seine eigene verraten. In dem Augenblicke des Zusammenbruches der Monarchie drängte er sich an Karl den Schwachen heran. Er bestimmte ihn, den Grafen Stephan Tisza, dessen eherne Kraft und Energie möglicherweise den drohenden Umsturz hätte aufhalten können, zu entlassen und die Leitung des ungarischen Staatsschiffes in der sturmgepeitschten Zeit dem halbverrückten Grafen Michael Karolyi, seinem Schwiegersohn, anzuvertrauen, der die Aera Bela Kun einleitete. Graf Julius Andrassy selber zog in das Ballhaus zu Wien ein, er hatte am letzten Tag der Monarchie das höchste Ziel seiner politischen Träume erreicht, und nur für diesen letzten Tag. Aber dieser eine Tag genügte dazu, daß er das jahrzehntealte Schutz- und Trutzbündnis zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn zerriß.

Das ungeheure Unglück, das dem magyarischen Volke durch den Zwangsfrieden von Trianon widerfuhr, trieb den Grafen Julius Andrassy in das Lager der abenteuernden Politiker. Zwar ohne sich unmittelbar an den revolutionären Plänen der wie Pilze aus der Erde schießenden intransigenten Vereine, Klubs und Komitees zu beteiligen, stand er mit ihnen doch in ständiger Fühlung und wußte um die Absichten jener, die durch revolutionäre Putsche die von Ungarn abgetrennten Gebiete zurückzugewinnen hofften. Er glaubte an die Möglichkeit, mit Hilfe von in Polen aufgestellten slowakischen Legionen die Slowakei insurgieren zu können und er reiste im Einvernehmen mit den revolutionären Kreisen Ungarns nach Polen, als diese sich das für ihre Rückeroberungspläne notwendige Geld durch Massenfälschungen technischer Banknoten zu verschaffen hofften. In dieser gefährlichen Situation machte Graf Bethlen dem Treiber der revolutionären Komitees ein Ende. In einem seiner zahlreichen Bücher hat Graf Julius Andrassy den für die ungarische Geschichte richtigen Satz geprägt: „Der magyarische Adel hat die eigene Nation in alle Katastrophen hineingeführt, die sie während des tausendjährigen Bestandes des Staates erlitten hat. Der magyarische Adel hat es aber auch verstanden, die Nation aus jeder dieser Katastrophen zu neuer Blüte und Kraft emporzuführen." Der Mann, der diese Aufgabe in der heutigen Zeit vollbringen soll, ist aber nicht Graf Andrassy. Daß er noch immer an seine politische Sendung glaubte, ist eine seiner größten Selbsttäuschungen gewesen. Statt sich selber rechtzeitig zurückzuziehen, hat er es erst der Nation bei den Wahlen für das Unterhaus und nunmehr dem engen Kreis seiner eigenen Adelsgenossen bei den Wahlen für das Oberhaus überlassen, das Urteil über ihn zu sprechen. Das ist nun geschehen, und Graf Julius Andrassy, der jede Fahne, die er ergriffen hat, zu Niederlagen führte, scheidet aus dem politischen Leben aus.

Mexikos Antwort an Coolidge.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Washington**, 12. Jan. Die mexikanische Regierung hat durch den mexikanischen Botschafter hier eine Erklärung herausgegeben, in der der mexikanische Außenminister in Abrede stellt, daß seine Regierung sich in die Revolution in Nicaragua einmische. Es sei, heißt es in der Erklärung wörtlich, absurd, anzunehmen, daß Mexiko den Vereinigten Staaten militärisch gegenübertrete. In der Erklärung wird das Recht Mexikos verteidigt, die Regierung Sacasa anzuerkennen. Obwohl der mexikanische Außenminister die Botschaft des Präsidenten Coolidge an den Kongreß nicht erwähnte, wird seine Erklärung allgemein als eine Antwort auf die Botschaft Coolidges angesehen.

Latimer verlangt weitere Flottenverstärkungen.

TU. **Newyork**, 12. Januar. Admiral Latimer hat neue Verstärkungen besonders an kleineren Schiffen angefordert, da er Unruhen an der Ostküste Nicaraguas erwartet.

Südamerika gegen die Mittelamerikapolitik Washingtons.

T.U. **London**, 12. Jan. Nach einer Reutermeldung aus Buenos Aires hat die spanisch-amerikanische Vereinigung ein Manifest veröffentlicht, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß das Volk der Vereinigten Staaten gegen die Politik seiner Regierung Stellung nehmen möchte. „La Prensa" und „La Nacion" erklärten, daß die Haltung Washingtons die Unabhängigkeit auch der südamerikanischen Staaten gefährde.

Nach südamerikanischen Meldungen haben in Chile, Buenos Aires, Guatemala und Panama große Studentenkundgebungen gegen die Mittelamerikapolitik der Vereinigten Staaten stattgefunden. Im chilenischen Parlament ist ein entsprechender Antrag eingegangen.

Verschärfung der Parlamentsopposition gegen die Washingtoner Regierung.

TU. **Newyork**, 12. Jan. In Washingtoner Kreisen erwartet man mit größter Spannung das Erscheinen Kelloggs vor dem auswärtigen Senatsausschuß. Senator Borah beabsichtigt, danach mit einem scharfen Angriff gegen die Regierung vorzugehen. Präsident Coolidge ließ erklären, daß er nach seiner Botschaft der Presse nichts mehr zu sagen habe. Alles weitere werde Kellogg dem auswärtigen Ausschuß mitteilen. Der Senat hat seine Debatte über die Mittelamerikapolitik bis nach der Sitzung des Senatsausschusses vertagt.

Im Repräsentantenhaus fand eine neue außerordentlich erregte Debatte statt, bei der Abgeordneter Huddleston erklärte, Coolidge bemühe sich, einen mexikanischen Krieg zu erzwingen. Die Lage verschärfe sich immer mehr. Zweifellos bestehe ernste Kriegsgefahr, wenn nicht noch in letzter Minute die Gegensätze überbrückt werden könnten. Wie das möglich sein solle, sei jedoch vorläufig nicht zu erkennen. In der Pressekritik macht sich ein Abflauen bemerkbar, wobei offensichtlich Greuelmeldungen aus Mexiko eine Rolle spielen, die sich allerdings meistens als unhaltbar erweisen und in den nächsten Ausgaben wieder dementiert werden.

Was kostet das Auswärtige Amt?

Dem Haushaltsplan des Auswärtigen Amtes für 1927 sind folgende interessante Einzelheiten zu entnehmen: Die nahezu 500 Mitglieder des Auswärtigen Amts erfordern an Gehältern 3 119 700 ℳ. Für die Vereinigte Presseabteilung der Reichsregierung ergeben sich sächliche Ausgaben in Höhe von 284 000 ℳ, sowie Personalausgaben von 144 000 ℳ. Für Zulagen und Aufwandsgelder sind 372 200 ℳ angesetzt, für Hilfsleistungen durch Beamte und nichtbeamtete Kräfte 885 00 0ℳ. An sächlichen Ausgaben erfordern die Geschäftsbedürfnisse des Auswärtigen Amtes 137 000 ℳ, die Kosten für Uebersetzungen 55 000 ℳ, die Unterhaltung und Ergänzung der Ausstattungsgegenstände in den Diensträumen 52 500 ℳ. Für die Bücherei sind 69 000 Mark angesetzt, für Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren 400 000 Mark. Eine Summe von 100 000 ℳ ist vorgesehen für die Unterhaltung der Dienstgebäude des Auswärtigen Amtes, ebensoviel für Reisekosten. Unter „sonstigen Ausgaben" wurden 350 000 ℳ für Löhne, Reisekosten und Frachtauslagen der Kuriere, sowie 90 000 ℳ für die Ausbildung zum Auswärtigen Dienst in Aussicht genommen. Die Gesandtschaften, Vertretungen des Reiches und Konsulate erfordern an Besoldungen, an deren persönlichen sachlichen und vermischten Ausgaben rund 128 Millionen ℳ. Unter dem Abschnitt „Allgemeine Bewilligungen" sind neben vielen anderen Posten 8 Millionen Mark für geheime Ausgaben und 6 Millionen ℳ zur Pflege kultureller, humanitärer und wissenschaftlicher Beziehungen zum Auslande zu finden, zusammen über 23 Millionen ℳ. Insgesamt sind für den Haushalt des Auswärtigen Amtes für das Rechnungsjahr 1927 an fortlaufenden Ausgaben rund 59 Millionen ℳ und an einmaligen Ausgaben rund 3 Millionen ℳ erforderlich.

Englischer Kabinettsrat wegen Hankau.

Um die britische Konzession.

Ein Ultimatum an die Nationalisten. — Scharfe Sprache Tschens.

v.D. **London**, 12. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Premierminister hat sich doch entschließen müssen, in aller Eile telegraphisch eine Kabinettsitzung für heute nachmittag einzuberufen. Die meisten seiner Minister sind auf Urlaub, unter ihnen die beiden, welche allgemein als die Vertreter der Draufgängerpolitik angesehen werden, nämlich Churchill und Birkenhead. Aber der Minister des Auswärtigen und der erste Lord der Admiralität sind hier, und das ist für die chinesische Angelegenheit die Hauptsache. Die Einberufung eines Kabinettsrates ist dadurch notwendig geworden, daß gestern die definitive Erklärung der nationalistischen Regierung eintraf, welche zeigt, daß diese die Räumung der britischen Ansiedlung als endgültige Lösung der Angelegenheit betrachtet, eine Auffassung, die allseits durch Telegramme aus China bestätigt wird. Der britische Gesandte in Peking hat inzwischen von Chamberlain die Instruktion erhalten, die sofortige Räumung der Konzession durch die Chinesen zu verlangen und sich dabei auf den Vertrag vom Jahre 1861 zu berufen. Er soll die Erklärung abgeben, daß die Zurückziehung der britischen Mannschaften nur eine vorübergehende Maßregel wäre, darauf berechnet, Blutvergießen zu vermeiden. Sollte dies nicht sofort von Tschen anerkannt werden, so dürfte ein

Ultimatum an die Nationalisten

erfolgen, und dieser Schritt wird vermutlich vom Kabinett heute nachmittag beschlossen werden. Tschen muß auf die Erklärung des ersten Sekretärs der Pekinger Gesandtschaft antworten, welcher heute in Hugtschang verhandeln wird.

Heute veröffentlicht die „Daily Mail" wieder ein Telegramm von Tschen, in welchem er sagt, das Schicksal der Ansiedlung von Hankau sei bekanntlich gelöst. Die Räumung sei die einzige Alternative zum Blutvergießen gewesen. Die nationalistische Regierung werde nunmehr die Ausländer schützen, und

die britische Regierung habe die Pflicht, um weitere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, die neue Lage anzuerkennen,

während die britischen Geschäftsleute die Pflicht hätten, dafür zu sorgen, daß die Geschäfte nicht weiter gestört würden. Tschen spricht in dem Telegramm den Verdacht aus, daß die absichtliche Einstellung aller Geschäfte seitens der britischen Staatsangehörigen ein Teil irgend eines geheimnisvollen Planes sei.

Es wird bestätigt, daß die in Hankau ansässigen Belgier gestern die Ansiedlung verlassen haben. Sie wurden auf amerikanischen Schiffen nach Shanghai gebracht. Die gestern überreichte belgische Antwort auf das britische Memorandum wird geheimgehalten, bis sie dem britischen Kabinet vorgelegt ist, was heute geschehen wird.

Gemeinsames Vorgehen des Schanghaier Konsularkorps.

TU. **London**, 12. Jan. Wie aus Schanghai berichtet wird, hat das dortige Konsularkorps alle Vorbereitungen für eine gemeinsame Verteidigung und Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Meldungen aus dem Hauptquartier der Nordarmee besagen, daß die Schantungtruppen den Befehl erhalten haben, Vorbereitungen für einen allgemeinen Angriff gegen die Kantontruppen zu treffen.

Die Lage in Holländisch-Indien.

TU. **Amsterdam**, 12. Jan. Durch das Expeditionskorps, das die Regierung sofort in die bedrohten Gebiete entsandt hat, kann die Aufstandsbewegung als unterdrückt bezeichnet werden.

Passive Reisebilanz.

Der Fremdenverkehr in der deutschen Zahlungsbilanz.

Die finanzielle Bedeutung des Reiseverkehrs für Deutschland war bisher noch wenig gewürdigt und statistisch festgehalten. Die zunehmende Steigerung dieses Reiseverkehrs, sowohl durch Inländer wie durch Ausländer, hat Veranlassung gegeben, nicht nur die Zahlen ungefähr festzulegen, sondern sie auch für unsere Zahlungsbilanz entsprechend einzuschätzen und auszuwerten. Dieser dankenswerten Arbeit hat sich das Institut für Konjunkturforschung unterzogen und ist dabei zu dem recht interessanten Ergebnis gekommen, daß Deutschland auf diesem Gebiet seiner Volkswirtschaft einen Zustand der Passivität, sozusagen eine passive Reisebilanz, zu verzeichnen hat. Nach der ausführlichen Darstellung des genannten Instituts in seinen Vierteljahrsheften ergibt sich folgendes Bild bezüglich der Einnahmen- und Ausgabenseite: Die Einnahmen aus dem Reiseverkehr, also die Ausgaben von den in Deutschland reisenden Ausländern, betrugen 1924: 60 000 000 RM., 1925: 100 000 000 RM. und im 1. Halbjahr 1926: 40 000 000 RM. Die Ausgaben der ins Ausland gereisten Deutschen bezifferten sich 1924 auf 140 000 000 RM., 1925 auf 190 000 000 RM. und im ersten Halbjahr 1926 auf 76 000 000 RM. Wir haben also in Deutschland eine passive Reiseverkehrsbilanz von 80 000 000 RM. im Jahre 1924, von 90 000 000 RM. im Jahre 1925 und 36 000 000 RM. im ersten Halbjahr 1926.

Von Bedeutung zur Bewertung dieser Zahlen ist die Art, wie diese Zahlen geschätzt worden sind, denn es kann sich ja nur um Schätzungen, nicht um absolut feststehende Zahlen handeln. Auf der Aktivseite sind die Ausgaben ausländischer Reisender in Deutschland nach den Angaben der wichtigsten Fremdenverkehrsorte für das ganze Reich geschätzt worden. Dabei wurde für Geschäftsreisende (1925 rund 940 000) ein Tagesverbrauch von 15 RM. und eine Aufenthaltsdauer von 3 Tagen, für Vergnügungs- und Erholungsreisende (1925 rund 65 000) ein Tagesverbrauch von 20 RM. und eine Aufenthaltsdauer von 14 Tagen angenommen. Zu den so ermittelten Zahlen wurden 33⅓ v. H. für Einkäufe zugeschlagen, die nicht in der Handelsstatistik als Ausfuhr erscheinen, weil sie im Reiseverkehr über die Grenzen gegangen sind. Auf der Passivseite, d. h. also auf der Seite, wo die Ausgaben deutscher Reisender im Auslande stehen, ist man zu den Schätzungen auf folgende Weise gekommen. Man hat ermittelt, daß im Jahre 1924: 2,9 Millionen, 1925: 4 Millionen Fahrkarten nach dem Auslande verkauft wurden. Von dieser Summe muß der Betrag für Fahrkarten abgezogen werden, die in Deutschland reisende Ausländer nach dem Auslande lösen. Man nimmt an, daß etwa ein Drittel der Ausländer daran beteiligt ist. Nach Abrechnung dieses Betrages entfällt auf ausreisende Deutsche ein Betrag von 2,7 bzw. 3,7 Millionen Fahrkarten. Legt man weiter einen Aufenthalt von durchschnittlich drei Tagen und einen Durchschnittsverbrauch von 15 RM. im Auslande zugrunde, so kommt man zu einer Gesamtausgabe von 120 Millionen der deutschen Reisenden im Auslande für das Jahr 1924 und 170 Millionen für das Jahr 1925. Zu diesen Ergebnissen aus dem Eisenbahnverkehr treten die Auslandsausgaben der über See gereisten Deutschen, die man mit 20 000 Menschen annehmen kann. Diese Ausgaben aus dem Seereiseverkehr werden auf jährlich 20 Millionen veranschlagt. Um diese Summe erhöht sich also der Betrag von 120 bzw. 170 Millionen. Für das Jahr 1926 liegen naturgemäß endgültige Ziffern noch nicht vor, für das erste Halbjahr 1926 kann man die Vorjahrszahlen mit zwei Fünfteln einsetzen.

Ein neuer Zwischenfall in Landau.

= **Landau**, 12. Jan. Wie der „Landauer Anzeiger" meldet, wurde am Sonntag abend kurz vor 12 Uhr der 20 Jahre alte Kaufmann L. Bumb in der Weißenburger Straße von zwei französischen Soldaten ohne jeden Grund angerempelt und von dem einen, der anscheinend betrunken war, mit dem Fuß getreten. Die französische Gendarmerie nahm den Tatbestand auf, wozu das Blatt bemerkt: „Was wird dabei herauskommen?"

Kommunistendemonstration vor der Berliner litauischen Gesandtschaft.

✡ **Berlin**, 12. Jan. (Funkspruch). Den Blättern zufolge versuchten gestern abend kleinere Trupps halbwüchsiger Kommunisten vor der litauischen Gesandtschaft gegen die Erschießung der litauischen Kommunisten zu demonstrieren. Die Polizei, die schon vorher von der Absicht Kenntnis erhalten hatte, zerstreute die Demonstranten bereits auf dem Anmarschwege, ohne daß es zu Zwischenfällen kam.

Ein Spritschmuggeldampfer beschlagnahmt.

TU. **Kiel**, 12. Januar. Wie aus Finnland gemeldet wird, wurde bei Baltisch-Port (Estland) der einem estländischen Schiffer gehörende Dampfer Torm mit 110 000 Litern deutschem Sprit und siebzehn Kisten Kognak aufgebracht und nach Baltisch-Post eingeschleppt.

Ein norwegischer Koksdampfer gestrandet.

TU. **London**, 12. Jan. Der norwegische Koksdampfer Mistral ist heute in den Korsfjorden gestrandet. Acht Mann der Besatzung ertranken.

Unschädlichmachung eines Weltkonzerns für Rauschgifthandel.

TU. **Berlin**, 12. Jan. Wie die Blätter melden, ist es der Berliner Kriminalpolizei am Dienstag gelungen, die größte internationale Schiebergesellschaft, die den verbotenen Rauschgifthandel über viele Länder hin sorgfältig organisiert hatte und in einem bisher unbekannten Maße betrieb, unschädlich zu machen.

Ein Frauenweltbund gegen den Krieg.

TU. **Wien**, 12. Jan. Gestern fand eine Kundgebung sämtlicher Frauenvereine Oesterreichs statt für die Zusammenarbeit aller Frauenvereinigungen mit der Union der Völkerbundsligen. Nach einer Reihe von Referaten wies die englische Delegierte darauf hin, daß ein Schwesternbund von den Frauen der ganzen Welt gegründet werde, um ein für alle Mal Kriege unmöglich zu machen.

Personalveränderungen im Völkerbundssekretariat.

T.U. **Genf**, 11. Januar. Der bisherige japanische Untergeneralsekretär des Völkerbundes Dr. Nitobe, und der bisherige Direktor der politischen Abteilung, Mantoux, sind mit dem heutigen Tage offiziell aus dem Völkerbundssekretariat ausgeschieden. Am 14. Januar werden der neue deutsche Untergeneralsekretär Dufour Beronce und am 17. Januar der neue Direktor der politischen Abteilung Sugimura ihre Aemter antreten.

Für Unterstellung Bulgariens unter englisches Protektorat.

T.U. **Belgrad**, 12. Jan. Die „Politika" veröffentlicht einen Brief des bulgarischen Gesandten in Paris und früheren bulgarischen Generalismus Sawow an seine politischen Freunde in Sofia, in dem es u. a. heißt: Für Bulgarien gebe es entweder eine Zusammenarbeit mit Jugoslawien oder Unterstellung unter englisches Protektorat. Die erstere sei jedoch aus historischen Gründen unmöglich und auch deshalb, weil sie eine Wiederkehr der Herrschaft der bulgarischen Bauernpartei bedeuten würde.

TU. **Berlin**, 12. Jan. Der bekannt Kampfplatz Maria Springder im Leben jedes Göttinger Studenten eine bedeutsame Rolle spielt, ist den Morgenblättern zufolge völlig niedergebannt.

Humorlose Oesterreicher.

(Von unserem Wiener Vertreter.)

A. N. Wien, 9. Januar.

Der aus Varietevorstellungen im Deutschen Reich ebenso wie in Wien beliebte Charakterkomiker Richard Waldemar wurde von der Oesterreichischen Radioverkehrs-Aktiengesellschaft zu einem Heiteren Abend eingeladen. Er trug allerlei Grotesken und Satiren vor, von denen zwei einen echt österreichischen Sturm im Wasserglase erregt haben. Er plauderte humoristisch über Sommererlebnisse und erzählte zunächst über die Scherereien auf der Eisenbahn, wobei er tatsächliche Zustände humoristisch karikierte.

„Zum Frühzug geht noch keine Straßenbahn. Man nimmt also ein Auto und zahlt mehr Trinkgeld als Taxe. Kommt am Bahnhof an, trägt sein Gepäck selbst, weil kein Träger da ist. Geht zum Schalter 1, um seine Fahrkarte — aber bumsti Nazel, im selben Moment wird der Schalter 1 zugeschlossen, weil der Beamte sein Frühstück einzunehmen geruht. Man geht daher zu Schalter 2, stellt sich an, endlich kommt man dran, verlangt seine Fahrkarte, da schreit der Beamte: „Hier gibts nur Karten für die Lokalstrecke, gehen Sie zu Schalter 3." Man geht also zu Schalter 3, Schalter 3 ist offen, aber der Beamte ist nicht da, man klopft und schon ertönt eine Stimme aus dem Hintergrund: „Hier wird nicht geklopft, hier wird gewartet! Ich muß auch warten, bis Sie kommen! Was wollen Sie?" „Eine Karte nach Kühhofen 3. Klasse." „Ja, können Sie nicht lesen?", schreit der Beamte, „hier gibts nur Karten 1. und 2. Klasse, gehen Sie zu Schalter 4 visavis . . .!"

Und so ging die Groteske weiter. Die Folge war ein geharnischter Protest einer Eisenbahnbeamtenorganisation an die Radioverkehrs-Gesellschaft gegen Waldemar, durch dessen humoristischen Vortrag sich die Eisenbahnbeamten beleidigt fühlten.

Aber Waldemar hatte mit seinen Sommererlebnissen noch mehr Pech. Als er in seiner Erzählung in Kühhofen angelangt war, berichtete er über seine Sommerfrische folgendes: „Das Zimmer war nicht groß, aber dafür niedrig, sehr hoch gelegen, dafür war der Preis aber noch höher! Und die Luft, ah, eine herrliche feine Luft. Vor mir der Hühnerstall, links der Pferdestall, rechts der Kuhstall und drinnen im Zimmer ein Saustall. Mein Hausherr, ein Bauernlackel, hat mich im Smoking empfangen, dann ist die Bäuerin gekommen, in einem kurzen Kleid mit langen Füß, dazu weiße Schuah und schwarze Strümpf — wie ich aber genauer hinschau, waren das keine schwarzen Strümpf, sondern schwarze Wadeln. Na, den andern Tag habe ich mir das Mineralbad des Ortes angeschaut. Es war ein Heustadel mit vier oder fünf hölzernen Badewannen für die Kurgäste. Vor dem Heustadel war eine größere Krötenlake, das war das Strandbad. Es war eigentlich mehr Familienbad, denn da hat alles gebadet, Herren und Damen, Hendeln und Enten, Gänse und Hund. Auch war eine Abteilung für Rösser da, dort habe ich gebadet. Das Essen war wenig, dafür aber teuer, und ein Herr hat mir gesagt: Eier essen Sie hier nicht, die sind nicht gut; essen Sie Eierkuchen. Nanu? fragte ich. „Da sind nämlich keine Eier drin!"

Ganz gewiß nicht besonders geistreich, wenn auch in der Art, wie der quecksilberne Waldemar vorträgt, sehr belustigend. Aber der Vorstand des Bauernbundes beschloß einen scharfen Protest gegen den Komiker wegen Beleidigung des Bauernstandes, entsandte eine Deputation zu dem ehemaligen Handelsminister Heinl, der jetzt als Präsident der Ravag fungiert, und der Generaldirektor Czeija mußte in öffentlicher Sitzung des Radiobeirates namens der Ravag die offizielle Erklärung abgeben, daß er die „Entgleisungen" Waldemars mißbillige und bedaure und die Landwirte um Entschuldigung bitte, daß der Ravag jede Beleidigung eines so wichtigen Berufsstandes wie der Bauern fern liege, daß dem Künstler die notwendigen Vorstellungen gemacht werden und daß vorgesorgt werde, damit sich künftighin derartige Entgleisungen nicht mehr ereignen. Ja, das war noch gar nicht genug, das alles mußte noch überdies in einem umfangreichen Schriftstück an den Niederösterreichischen Bauernbund geschrieben werden, und erst jetzt war die kochende Volksseele beruhigt und die aufgeregten Bauern begaben sich zur Abkühlung wieder ins heimische Dorfwirtshaus, zwischen Hühnerstall, Pferdestall, Kuhstall und Saustall.

Es gibt doch erheblich humorlose Menschen in der Welt, und wenn das Beispiel der Eisenbahner und der Bauern Nachahmung findet, dann wird es für die Oesterreichische Radioverkehrs-Gesellschaft schwer werden, überhaupt noch außer Musik und Sprachkursen ein Programm zusammenzustellen, das nicht irgendwo eine empfindsame Seele beunruhigt. Immer könnte etwa der Bösewicht eines Theaterstückes nach dem Beruf, den ihm der Dichter zuschreibt, für eine bestimmte Schicht verletzend wirken.

Scheidungsklage gegen Charlie Chaplin.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Los Angeles, 11. Jan. Lita Grey, die Frau Charlie Chaplins, hat gegen ihren Gatten die Ehescheidung eingereicht. Sie verlangt die Kinder für sich und überläßt dem Gerichtshof die Festsetzung der Summe für die Unterhaltung der Kinder. Die Scheidungsklage umfaßt 32 Seiten, in der Chaplin der Untreue, der Bedrohung am Leben und des Mangels an Liebe für die Kinder bezichtigt wird. In sensationeller Weise werden die einzelnen „Vergehen" Chaplins aufgezählt. Es wird behauptet, daß Chaplin nach der Rückkehr von der Hochzeit, die bekanntlich in Mexiko stattfand, erzählt habe, er sei gezwungen, Lita Grey zu heiraten oder ins Gefängnis zu gehen. Er hätte wörtlich gesagt: „Na Kinder, immer noch besser heiraten als ins Zuchthaus gehen. Lange wirds ja nicht dauern." Lita Grey behauptet auch, er hätte zu ihr gesagt: „Ich werde dich dahin bringen, daß du so genug von mir hast, daß du nicht mehr leben willst." Ferner heißt es in der Anklageschrift, Chaplin hätte die Heirat immer aufschieben wollen und wollte sich offensichtlich überhaupt nicht verheiraten. Er hätte ihr eine halbe Million Dollar angeboten, wenn sie davon Abstand genommen hätte. Oefter hätte er sie beschuldigt, sie ruiniere seine Karriere. Er hätte sie nicht geheiratet, weil er sie hätte haben wollen, sondern weil sie ihn dazu gezwungen hätte. Lita Grey behauptet dann auch noch, er hätte ihr seine Affären mit fünf prominenten Filmdiven erzählt. Die Anklageschrift rekapituliert die ganze Zeit, in der beide verheiratet waren. — Charlie Chaplin ist unterwegs nach Newyork, wie sein Rechtsanwalt sagt, wegen geschäftlicher Angelegenheiten.

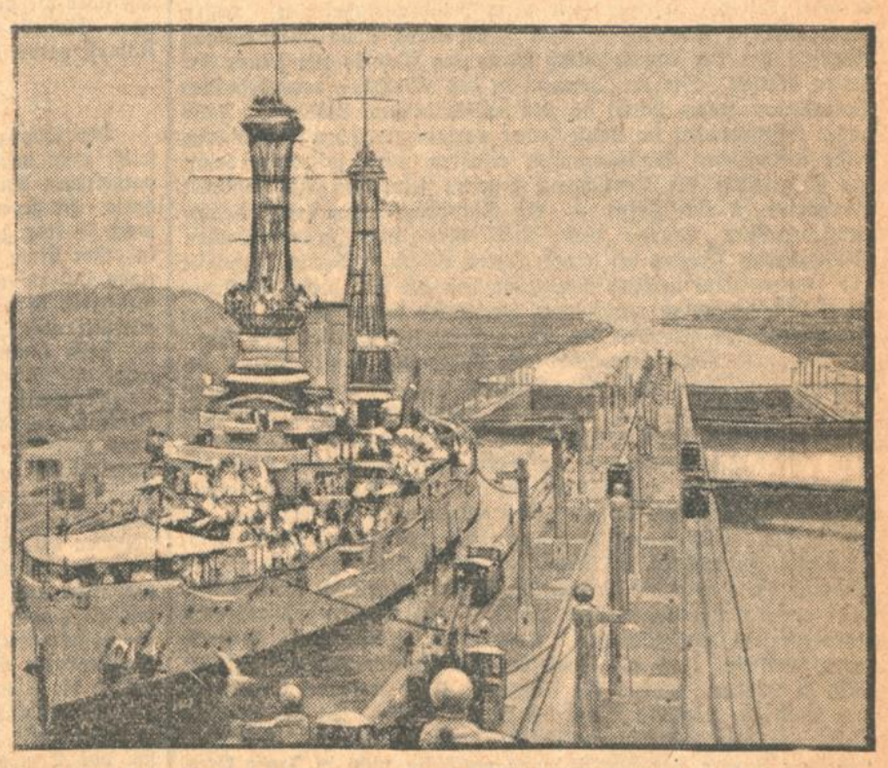
Graf Sforza in Turin verhaftet.

TU. Berlin, Nach einer Meldung aus Turin wurde der frühere italienische Außenminister Graf Sforza auf einer Reise nach Paris in Turin von der Polizei aus dem Zuge geholt und nach Rom zurückgebracht.

Kunstseide und Sprengstoff aus Müll.

Seit vielen Jahren ist das Problem der Müllverwertung in den Vordergrund des Interesses der Kommunen gerückt und die mannigfachsten Versuche haben auf diesem Gebiete schon zu guten Ergebnissen geführt. Seit längerer Zeit wird die mechanische Abtrennung der Zellstoffmengen aus dem Müll betrieben. Der auf diese Weise neu gewonnene Rohstoff, die sogenannte „Müllwolle" hat nun eine weitere Veredelung erfahren, die in ihrer Auswertung eine äußerst lukrative Einnahmequelle für viele Stadtverwaltungen bilden dürfte. Dem bekannten Berliner Müllfachmann, Dipl.-Ing. Kurt Gerson (im Bilde) ist es nach langjährigen praktischen Versuchen gelungen, die „Müllwolle" in brauchbare Kunstseide und zu Sprengstoff umzuwandeln. Die Laboratoriumsversuche sind vielversprechend, so daß wohl in absehbarer Zeit mit gewerbsmäßiger Verwandlung der Müllmassen in Kunstseide gerechnet werden muß.

Zum Konflikt in Mittelamerika.



Die Auseinandersetzung zwischen Nordamerika und Mexiko und Nicaragua ist in ein Stadium eingetreten, das als äußerst kritisch bezeichnet werden muß. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Amerika an seiner Politik der Einmischung in die mittelamerikanischen Verhältnisse festhält. Auch Mexiko scheint seinerseits entschlossen, auf seinen Ansprüchen zu bestehen. Der Vorschlag Mexikos, den Streitfall vor das Internationale Schiedsgericht im Haag zu bringen, hat die Ablehnung Nordamerikas gefunden. Inzwischen hört man, daß in Mexiko eine revolutionäre Bewegung auszubrechen droht, die die Lage des Regimes Calles noch verschärfen würde. Nordamerika konzentriert weiter Schiffseinheiten vor der Küste Nicaraguas. Wir zeigen im Bilde unter anderen ein amerikanisches Schlachtschiff im Panamakanal auf der Durchfahrt zur Blockade, die die amerikanische Flotte gegen einen Teil der Küsten Nicaraguas aufrechterhält.

Das All-Europa-Fernsprechkabelnetz.

147 Fernsprechkreise in einem Kabel. — Fernsprechverkehr Berlin—Rom.
Fünf Fernkabelverbindungen zwischen England und dem Kontinent.

Der Anschluß des Fernkabels Wien—Linz—Passau an das deutsche Fernsprechkabelnetz bildet ein weiteres Merkmal für den Zusammenschluß eines All-Europa-Fernsprechkabelnetzes. Obgleich die Vorteile des Kabeldienstes für den Fernsprechverkehr in Fachkreisen schon lange gewürdigt wurden, ist erst jetzt die Durchführung des Projektes der Schaffung eines ganz Europa umfassenden Kabelnetzes durch die Stabilisierung der allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse möglich geworden. Die Verwendung von Kabeln sichert eine Verfeinerung des Fernsprechverkehrs auf große Entfernungen. Mit geringstem Aufwand an Kraft und Mitteln sichert der Kabeldienst den größten Erfolg im Fernsprechverkehr in Bezug auf Schnelligkeit, Sicherheit und Pünktlichkeit, unabhängig von allen störenden Einflüssen der Außenwelt. Ein normales Fernsprechkabel enthält 29 Viereradern und weitere 29 Vierer-Vollkupferadern, die sämtlich einzeln gegeneinander isoliert sind. 147 Fernsprechkreise sind auf diese Weise in einem einzigen Fernkabel zusammengefaßt. Man kann sich demnach eine Vorstellung von der Leistungsfähigkeit eines solchen Kabels im Vergleich zu den bisher benutzten Einzelleitungen machen.

Abgesehen von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in denen bereits große Fernkabellinien vorhanden sind, und in denen die Eröffnung des Fernkabeldienstes San Francisco—Kuba allgemeines Aufsehen erregt hat, ist Deutschland das erste Land gewesen, das in großzügiger Weise an den Ausbau seines Fernkabelnetzes herangetreten ist. Durch das große Rheinlandkabel, das von Berlin nach Köln führt, ist Deutschland mit England und Holland über das in diesem Jahre in Dienst genommene neue Kabel Mülheim a. d. Ruhr—Ammheim verbunden. Ueber das Fernkabel Berlin—Frankfurt a. M.—Basel ist Berlin mit der Schweiz verbunden.

Nach Fertigstellung des italienischen Fernkabels Rom—Mailand—Schweiz wird ein direkter Fernkabeldienst Berlin—Rom möglich sein. Dieses Kabel soll im nächsten Jahre noch bis Neapel verlängert werden. Ein weiteres Fernkabel soll von Bologna über Padua und Venedig nach Triest verlegt und von da nach Belgrad weitergeführt werden. Belgrad wird außerdem in diesem Jahre mit dem Bau der Strecke Belgrad—Subotica beginnen. Dadurch erhält Jugoslawien Anschluß an das Fernkabelsystem Ungarns. Von Belgrad aus ist die Verlegung eines Kabels nach Sofia in Bulgarien vorgesehen. Der Anschluß Rumäniens soll über das Kabel Budapest—Temesvar erfolgen.

Sobald die Verhandlungen mit der Rheinlandkommission beendet sein werden, wird auch der Anschluß des französischen Kabelnetzes an das deutsche erhofft und zwar über das Kabel Paris—Straßburg. In Frankreich wird zur Zeit noch das Projekt eines Kabeldienstes Paris—Marseille bearbeitet. Zur Zeit führen nicht nur von Frankreich aus, sondern auch von Belgien und Holland fünf Fernsprechkabel vom Kontinent nach England, wozu ein weiteres Kabel bald von Deutschland nach England folgen wird. Abgeschlossen wird die Verbindung Deutschlands mit seinen Nachbarländern durch den Fernsprechkabeldienst mit Dänemark, ein neues Seekabel ist erst in diesem Jahre in Dienst genommen worden, und mit Schweden.

Nach den in den Vereinigten Staaten gemachten Erfahrungen mit einem regelmäßigen Fernsprechverkehr über große Entfernungen, ist mit einer bedeutenden Inanspruchnahme des All-Europa-Fernsprechnetzes durch den europäischen Handel, die Industrie und die Presse zu rechnen. Indirekt wird infolge der besseren Dispositionsmöglichkeiten, die der erweiterte Fernsprechdienst gibt, in vielen Stapelwaren eine Preisreduktion möglich sein.

Machen Sie's so wie wir!

Empfehlen Sie dem Freund, dem Gast die Massary-Zigarette mit jener feinen Unaufdringlichkeit, die dem anderen gestattet, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Es wird Ihrem Freunde genau so gehen wie Ihnen: an der Massary-Zigarette selbst erkennt er nach wenigen Zügen, daß ihm hier nichts Alltägliches geboten wird.

Ein feines Lächeln sei Ihr Lob, begleitet von der schlichten Aufforderung, mit der wir seit Jahren werben:

Urteilen Sie selbst!

Massary-Perle 4 Pf GOLD- u PURPUR MUNDST. Massary-Delft 5 Pf GOLD- u TÜRKIS MUNDST. Massary-Ritter 6 Pf GOLD- u. SEIDEN MUNDST.

Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft, Berlin S. 42, Generalvertreter: Josef Reber, Karlsruhe/Baden, Augartenstraße 41, Tel. 1160

Umschau.

12. Januar 1927.

Um die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die der Reichstag in der neuen Session zu erledigen hat, ist die Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes. Der vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Gesetzentwurf befindet sich zur Zeit beim Reichswirtschaftsrat, dessen sozialpolitischer Ausschuß zu seiner Bearbeitung einen Unterausschuß eingesetzt hat, der voraussichtlich Mitte des Monats mit seinen Arbeiten beginnt. Die der Vorlage an den Reichstag vorangehenden Vorarbeiten treten damit in ein entscheidendes Stadium. Falls dieser Gesetzentwurf im Laufe seiner parlamentarischen Behandlung keine wesentlichen Veränderungen erfahren wird, so dürfte damit die Möglichkeit für Deutschland gegeben sein, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren — ein Standpunkt, den auch Reichsarbeitsminister Brauns dem Präsidenten des Internationalen Arbeitsamtes Thomas bei seinem letzten Besuch in Berlin mitgeteilt hat. Es erscheint deshalb interessant, das Schicksal dieses Washingtoner Abkommens zu untersuchen, das dieses bisher in den übrigen Industriestaaten gefunden hat. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach deren Hauptstadt das Abkommen seinen Namen bekommen hat, haben es nicht ratifiziert und werden es in absehbarer Zeit auch nicht tun. Auch Herr Brauns hat diese Tatsache anerkannt. Er begründet sie damit, daß Amerika dem Internationalen Arbeitsamt nicht angehöre; der Hauptgrund dürfte aber sein, daß trotz der günstigen Entwicklung, die die Arbeitszeit in den Vereinigten Staaten infolge der guten allgemeinen Geschäftslage gefunden hat, diese es aus dem Bestreben, ihre wirtschaftliche Selbständigkeit zu wahren, ablehnen, sich international zu binden. In England hatte zwar die Arbeiter-Regierung unter Mac Donald versucht, einen Gesetzentwurf über die Arbeitszeit in den gesetzgebenden Körperschaften durchzubringen. Aber schon im Unterhaus scheiterte dieser Versuch. Auch die Konferenz der Arbeitsminister im März 1926 in London brachte für England keine weiteren Ergebnisse. Als dann der englische Bergarbeiterstreik eintrat, hat die englische Regierung eine Erklärung abgegeben, daß bei der wirtschaftlichen Lage des Landes eine Ratifizierung vorläufig nicht in Frage käme. Auch in Frankreich denkt man z. Zt. nicht an eine Ratifizierung des Abkommens. Herriot hatte zwar im Jahre 1924 der Kammer einen Gesetzentwurf über die Regelung der Arbeitszeit eingereicht, durch dessen Annahme die Ratifizierung möglich gemacht werden sollte. Die Kammer nahm damals den Entwurf zwar an, aber im Senat blieb er dann stecken. Erst im Dezember 1926 befaßte sich dieser mit der Vorlage und verwies sie an den Ausschuß der Kammer zurück mit der Erklärung, daß ein derartiges Gesetz für Frankreich überhaupt erst dann in Frage käme, wenn in Deutschland, England, Italien und der Schweiz das Washingtoner Abkommen ratifiziert worden sei. Italien hat mit dem 30. Juni 1926 den Neunstundentag eingeführt. Damit ist das Inkrafttreten in Italien vorläufig auf die lange Bank geschoben. Mussolini hat zwar erklärt, daß diese Neuregelung nur eine Notregelung bei der wirtschaftlichen Lage des Landes sein soll. Es ist aber vorläufig nicht abzusehen, wenn Italien sich überhaupt mit der Frage einer Neuregelung der Arbeitszeit im Sinne des Washingtoner Abkommens befaßt, da Mussolini auf dem Standpunkt steht, daß diese für Italien erst dann in Frage käme, wenn die Hauptindustriestaaten der Welt ratifiziert hätten. Die Ratifizierung des Abkommens durch Oesterreich vom 6. Juni 1924 ist bis heute noch nicht wirksam geworden, auch sie wurde nämlich davon abhängig gemacht, daß die übrigen europäischen Industriestaaten gleichfalls ratifizierten. Da dies bis heute noch nicht geschehen ist, ist Oesterreich in der Gestaltung seiner Arbeitszeit vollkommen frei. Belgien hat zwar das Abkommen am 4. August 1926 ratifiziert, hat aber die Auswirkung durch etwa vierzig königliche Dekrets bisher so stark eingeschränkt, daß man praktisch von einem Bestehen des Washingtoner Abkommens in Belgien nicht sprechen kann. Die Schweiz hat ebenso wie Holland, Schweden und Polen eine Ratifizierung glatt abgelehnt. Bleibt als einziger Staat von industrieller Bedeutung die Tschechoslowakei, die das Abkommen vorbehaltlos ratifiziert hat. Bei dieser Lage der Dinge erscheint es zunächst fraglich, ob eine Ratifizierung bei der wirtschaftlichen Lage Deutschlands in Frage kommt. Wenn die Wirtschaften der übrigen industriellen Länder der Welt den starren Achtstundentag, wie ihn das Washingtoner Abkommen verlangt, für nicht übertragbar halten, so erscheint es zum mindesten fraglich, ob er für die durch Steuern, soziale Abgaben, Reparationslasten usw. stark gehandicapte deutsche Wirtschaft möglich sein wird, die Folgen einer Ratifizierung zu ertragen. Es bleibt abzuwarten, was die Arbeit des Enqueteausschusses in dieser Hinsicht zeitigen werde. Immerhin kann man schon heute sagen, daß die Lösung der Frage der Arbeitszeit und damit die Frage einer eventuellen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens die einzelnen wirtschaftlich interessierten Parteien des Reichstages sehr stark beschäftigen wird, und daß über die Lösung dieses ganzen Problems bei der verschiedenartigen Einstellung der einzelnen Interessentengruppen noch heftige Kämpfe entbrennen werden.

Faszismus redivivus.

Die Bilanz des „napoleonischen Jahres" scheint Mussolini selbst nicht den Erwartungen zu entsprechen, die er anläßlich der pathetischen Ankündigungen dieses bedeutungsvollen Jahres geweckt hatte. Hingegen scheint er — für manchen vielleicht überraschenderweise — klug genug um die Ursachen des Mißerfolges, als welcher in erster Linie die drohende Isolierung Italiens erscheint, am richtigen Ort zu suchen. Sein Rundschreiben an sämtliche italienischen Präfekten ist ein Beweis für diese Einsicht, ist zugleich ein beinahe erschütterndes Zeugnis dafür, wie einsam und isoliert der Diktator sich selbst inmitten der Massen seiner Anhänger erscheint. Dafür zeugt vor allem seine geradezu flehende Bitte um Wahrheit in der Berichterstattung seitens der Unterorgane und der Präfekten an die Zentrale, insbesondere dann, wenn es sich um die Berichterstattung über unerfreuliche Ereignisse handelt. Aber Mussolini geht über diese Bitten und Ermahnungen hinaus zur Ankündigung einer Operation an dem geschwollenen Körper des Faszismus, wie er sie so scharf bisher noch nie für nötig gehalten, geschweige denn vorgenommen hat. Er fordert nicht nur die bedingungslose Unterdrückung illegaler Handlungen, jener Zerstörungen, Gewalttätigkeiten, Repressalien und „Kundgebungen verantwortungsloser Provokateure", wie sie gerade während des vergangenen „napoleonischen Jahres" die außenpolitische Situation und die Aktionen Mussolinis in unberechenbarer Weise belastet und geschädigt haben, er fordert kategorisch die Abschaffung jenes faszistischen Freischärlertums, von dem aus die schädlichen Elemente und verantwortungslosen Provokateure in erster Linie den Weg zum Faszismus gefunden haben. Man muß sich das Tempo der ziffernmäßigen Zunahme der Mitglieder des Faszismus vergegenwärtigen, um erkennen zu können, wie man offenbar wahllos alles, was sich in die Reihen der Faszisten drängte, zugelassen hat. Allein im Verlauf des vergangenen Jahres ist die Zahl der eingetragenen Mitglieder der faszistischen Partei von rund 700 000 auf etwa 940 000 Mitglieder gestiegen, eine Tatsache, angesichts deren es beim besten Willen nicht verwunderlich erscheinen kann, daß — wie Mussolini sich ausdrückt — „Geschäftemacher, Profiteure, Selbstgefällige, Schaumschläger, Wankelmütige, politisch Verseuchte" in einer Menge Eingang in die Reihen des Faszismus gefunden haben, die, sofern man Mussolini bei seinen Unternehmungen den guten Glauben zubilligen will, die Durchführung seiner guten Absichten in der Tat unmöglich machen muß. Bedenkt man dazu, daß Mussolini selbst mit seinem ungeheuren politischen Temperament den Machtrausch geschaffen hat, unter dessen Folgen seine Anhänger fortgesetzt über die Stränge schlagen, so wird man begreifen, wie radikal die Schwenkung ist, die Mussolini mit seinem Rundschreiben an die Präfekten vorbereitet, und man wird sich des Gefühls nicht erwehren können, daß er nur schweren Herzens und nur in der klaren Erkenntnis der unabänderlichen Notwendigkeit einer Revision des Faszismus sich zu dem Versuch entschlossen hat, die bösesten der Geister, die er einst gerufen, nun wieder loszuwerden.

Die Oesterreichische Woche in München.

Dr. Schürff über die deutsch-österreichischen Beziehungen.

O. **München**, 12. Jan. Die Oesterreichische Woche fand gestern mit einer Sitzung des Fachausschusses für Leibesübungen und Wandern unter dem Vorsitz des früheren Justizministers Dr. Müller-Meiningen ihren Fortgang. Es wurden Leitsätze für eine Zusammenarbeit auf diesen Gebieten angenommen. Später tagte der Fachausschuß für Verkehrswege unter Vorsitz des Staatssekretärs Schmidt. Ministerialrat Dr. Hellmann referierte über deutsch-österreichische Verkehrsfragen. Auf allen Gebieten sei ein Zusammenschluß nicht ohne weiteres möglich, sondern müsse von langer Hand vorbereitet werden. Der Redner kam auch auf das Problem der Bergbahnen zu sprechen und meinte, hier wäre eine gewisse Verständigung beider Länder zur Vermeidung von willkürlichen Bahnbauten und einer Vielzahl von Bahnbauten notwendig. Oesterreich müsse auf diesem Gebiete etwas zurückhaltender sein. Bei der Zugspitzbahn würden sich die bestehenden Reibungen wohl beseitigen lassen. Es folgt eine rege Aussprache.

Abends fand eine große Kundgebung in der Münchener Universität statt. In der einleitenden Ansprache des Rektors wünschte dieser, daß die Tagung auf dem Wege des Anschlusses einen Schritt nach vorwärts bedeuten möge. Hierauf hielt der österreichische Handelsminister Dr. Schürff einen Vortrag über die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Der Minister stellte einleitend fest, daß Deutschland und Oesterreich sich die Gemeinsamkeit geistiger und kultureller Interessen allen Widerwärtigkeiten zum Trotz erhalten habe. Dies lasse den Wunsch nach einem möglichst weitgehenden Ausbau der wechselseitiger Wirtschaftsbeziehungen begreiflich erscheinen. Der Minister erinnerte daran, daß bereits durch das deutsch-österreichische Wirtschaftsabkommen vom Jahre 1920 eine wesentliche Hebung der beiderseitigen Wirtschaft eintrat. Deutschland habe im Jahre 1925 Waren im Werte von 295 Millionen Schilling, also mehr als 50 Prozent der österreichischen Gesamtausfuhr erhalten. In der gleichen Zeit ist die Einfuhr Deutschlands nach Oesterreich auf 476 Millionen Schilling, also fast 60 Prozent der Gesamteinfuhr Oesterreichs gestiegen. Eine alle Exportinteressen umfassende Regelung werde nach dem Muster der Vorkriegsverträge getroffen werden müssen. Besondere Bedeutung komme den verkehrspolitischen Abmachungen zu. Leider sei es zu einer tariflichen Meistbegünstigung noch nicht gekommen. Auf dem Gebiete der Luftschiffahrt müßten die Beziehungen noch enger gestaltet werden. Oesterreich hoffe zuversichtlich, daß sich der Handelsverkehr mit dem Deutschen Reiche weiter erfreulich entwickeln möge. Zu welchem Erfolg eine Zusammenarbeit führe, zeige die jüngste Eröffnung der preußisch-österreichischen Fernkabellinie. Oesterreich sehe auf dem Gebiete der beiderseitigen Rechtangleichung eine immer weitergehende Annäherung beider Länder. Dies alles stelle eine Angleichungspolitik dar, die sich sowohl wirtschaftlich wie ideell ausdrücke. Zum Schluß führte der Redner aus, daß man auf allen Gebieten ein unermüdliches Vorwärtsschreiten des Gemeinschaftsgedankens zwischen Deutschland und Oesterreich sehe und dies trotz der unleugbaren Schwierigkeiten die sich einer weitergehenden wirtschaftlichen Verbindung beider Staaten entgegenstellten. Diese Gemeinsamkeit müsse immer inniger gestaltet und die bestehenden geistigen und kulturellen Beziehungen durch die Macht gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen so fest geformt werden, daß sie keine Macht zerreißen könne.

Die Ausführungen des Ministers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf hielt der Wiener Universitätsprofessor Dr. Eibl einen Vortrag über die Bedeutung Oesterreichs für die deutsche Kultur und die Zukunft des deutschen Volkes.

Ein Unbelehrbarer.

F.H. Paris, 12. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Kabinettchef Clemenceaus, George Mandel, der bei den letzten Kammerwahlen in Bordeaux durchfiel, aber Aussicht hat, bei den nächsten Wahlen wieder gewählt zu werden, äußert sich heute im „Echo de Paris" gegen eine vorzeitige Räumung der Rheinlande und erklärt, daß die Männer der Ruhr keineswegs die Männer der Rheinlandräumung sein könnten, was sich Poincaré sicherlich nicht zweimal sagen lassen wird. Bemerkenswert ist, daß Mandel die berüchtigte Rede Scheidemanns anruft, um ein Argument in den Interviewen vom 2. Januar hervorhob, daß in dem Augenblick, wo England und Amerika die Sicherheitsgarantie für Frankreich zurückzögen, nichts anderes übrig bleibe, als sich mit Deutschland zu verständigen. Dieses Argument sei unrichtig. Wenn England und Amerika sich nicht an die Seite Frankreichs stellen wollten, hätte dieses sich nur an den Versailler Vertrag zu halten und solange in den Rheinlanden zu bleiben, bis Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt hat. Mandel ist dafür, daß die Besatzungsfristen überhaupt noch nicht zu laufen begonnen hätten.

Z612
Zum Schutz gegen Grippe
Halsentzündungen und Erkältungen
Panflavin-
PASTILLEN
ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN U. DROGERIEN
(Panflavin-Pastillen: 3,5 Diamino — 10 Methyl — Acridiniumchlorid 0,003 auf Kakao und Zucker als Pastillenmasse.)

Unsere heute beiliegende Wochenschrift

Literarische Umschau

enthält folgende Beiträge: Rudolf Kayser, Dichterköpfe (Frank Wedekind, Alexander Block); Eugen Lerch, Karl Vosslers Werk; Neue Bücher.

Zwischenfall.

Eine kleine Geschichte.

Von

A. M. Frey.

Sie bauten die große Spielerei der Bahn, die im Auf und Ab ihres weißen Gestänges eine liegende Riesen-Acht bilden sollte. Da mochten später die Wägelchen, mit kreischenden Menschen beladen, hoch oben über dem Wiesenplan hinrutschen, in schwungvolle Tiefen huschen, um im nächsten Augenblick letzte Höhen zu erbäumen — vorläufig war von all dem noch nicht mehr zu sehen, als der windige Anfang einzelner skelettartig in den Himmel ragender Hölzer.

Wie machten es die Arbeiter, dort, ohne Fuß zu fassen, um der Dürftigkeit des Begonnenen weiteres hinzuzufügen? Mehr noch als Zimmerleute waren sie wohl Akrobaten. Sie liefen in Turnschuhen fußschmale Latten entlang — hoch dort oben — es war, als liefen sie durch die Luft — war so, als könnten sie nicht daneben treten, und täten sie es doch: die Luft trüge sie.

Da fiel einer. Er half, einen Balken heraufwinden. Die Winde sprang aus und stürzte. Der Balken, fast schon oben, bereits umklammert von der Hand des hingebeugten Arbeiters, stürzte auch — und jener mußte mit.

Die unten standen, sprangen zur Seite vor dem, was herunter kam. Es kamen die Winde, das Seil und die Balken aus zwanzig Meter Höhe und in hartem Aufschlag. Dumpf dröhnte der Grasboden.

Aber der junge Arbeiter war nicht unter dem, was da wirr durcheinander lag. Wo blieb er?

Gleich nachdem er sich überschlagen hatte, waren ihm gespreizte Stützen zwischen zwei Trägern in die Fahrt gekommen, er haschte nach ihnen, er packte sie und hing — dort hing sein kurzer roter Kittel zwischen weißen Gestänge.

Niemand tat etwas für ihn. Vorläufig auch er selbst nicht. Alles erholte sich. Dann kroch er langsam abwärts, die eine schräge Seite der gespreizten Holzschere, hinunter ging es leicht, im sprossenähnlichen Gewirr des Ganzen stieg er weiter — und stand bald unten auf breiter grüner Erde, leise taumelnd.

Keiner sagte etwas. Und auch jetzt kümmerte sich niemand viel. Die Genossen unten und oben nahmen schon die widerspenstige kleine Winde in Angriff, die eben hinabgefallene, um sie wieder hinaufzuschaffen, indes er, schier vereinsamt, seinen Fuß untersuchte, den weichen Schuh auszog, denn dort schmerzte was.

„Karl, was ist? Mach weiter!" schrie der von oben, neben dem er gestanden, den es nicht hinabgerissen hatte. Der konnte allein nicht fertig werden, die Arbeit dort oben in der Luft verlangte ihrer zwei.

Aber der Karl erwiderte gar nichts, knüpfte das Schuhband und ging leicht hinkend dorthin, wo der Wohnwagen stand. — Ein dem Tod so knapp Entwischter macht Feierabend. Macht er Feierabend in dieser Art Beruf für alle Zeit? Wer könnte es ihm verdenken? Wie — wer von uns ist denn bereit, nochmals auf ein Gerüst zu steigen, das ihn heruntergeschleudert hat, mit dem Kopf voran? Wer wäre ein solcher Narr — oder solch ein Held, sein bißchen Leben nun nicht doppelt zu lieben? Und wofür hätte jener hier es fast gelassen? Für das alberne Vergnügen einer Menschheit, die in Wägelchen kindisch rundum und auf- und abrutschen will.

Nein, jener verschwindet mit nachgezogenem Bein um die Wohnwagenecke. Vielleicht kündigt er gleich seinem Brotherrn . . .

Doch da ist er wieder! Im nächsten Augenblick schon ist er da. Links ging er ab, rechts kommt er vor. Er hat den Wagen nur einmal umwandert, und er hat sich eine Zigarette mitgenommen.

Sie brennt schon. Er bläßt den dicken Rauch aus kräftigen Lungen vor sich her, während er genießend herbeischlendert. Hinkt er noch? Es ist schwer zu entscheiden. Jedenfalls macht er auf einmal bestimmtere Schritte — und da entert er auf. Zwischen dem sprossenartigen Gewirr des Holzwerkes klimmt er zur Höhe, mit sachlichen Griffen. Kaum packt er anders zu, als man ein Treppengeländer umfaßt.

Den Tabak zwischen den Lippen, steht er schon oben. Er kommt gerade zur rechten Zeit. Die Winde, die ihm den Streich gespielt hat, ist bereit zu neuen Taten. Es geht der Balken wieder hoch, nach dem er gegriffen hatte — mit dem zusammen er gestürzt war — vor noch nicht fünf Minuten.

Was bedeutet das: aus zwanzig Meter Höhe mit der Hirnschale voran erdwärts fahren? Welche innere Folgen hat es? Für diesen, dem man zurief: „Karl, mach weiter!" gar keine? Da er dem Zuruf wortlos und selbverständlich nachkommt?

Was wollt ihr verlangen, ihr auf sicheren Straßen Wandelnden — von einem, der aufsteigt und abstürzt — auf und ab, solange sein Menschengehäuse zusammenhält? Wundert sich noch einer groß, falls dieser Kerl einmal Verordnungen der Gesellschaft überträte — er, der täglich das eingeborene Gesetz „Schütze dein bißchen Dasein" gleichmütig übertritt. Wenn ihn mit leeren Taschen hungert — woher soll er Hemmungen aufbringen sich nicht glatt zu nehmen, was er braucht? Er, den nichts hemmt, unentwegt die Knochen daran zu setzen?

Da die Welt von ihm verlangt, daß er auf fußschmaler Leiste lebe zwischen Himmel und Erde — was sollen ihm die schwerfälligen Gesetze derer, die unten hausen auf breitem Grund?

Einer ist schon verloren und tot — etwas rettet ihn im Bruchteil der letzten Sekunde: die Schulterdrehung, ein paar sich krallende Finger — oh, kein Aufwand, etwas ganz Belangloses! Wozu nutzt der Entronnene seine Wiedergeburt? Um sich dort abermals hinzupflanzen, von wo es ihn eben wegfegte. Dieses Dasein geht hurtig weiter, unverrückbar — Arbeit, Gefahr, Schwirren und Schweben, Gleichgewicht und Uebergewicht, Halsbruch oder letzter Wurf in die Rettung — das alles geht fort und fort.

Ich wollte, du verspürtest davon. Aber du hast den jungen Arbeiter nicht stürzen, sich gleichmütig retten und gleichmütig weitermachen gesehen. Von seinem Schicksal, und wie er's nahm und nimmt, ging eine Erschütterung aus, die doppelt stark war, weil er sie nicht ahnte.

Eine neue Darstellung von Mirabeaus Tod. Jedem Leser von Carlyles berühmtem Werk über die französische Revolution sind die Seiten unvergeßlich, in denen der große Schriftsteller das tragische Ende des Volkstribunen Mirabeau mit glühenden Farben malt. Das ergreifende Ende des Titanen auf der Höhe seiner Macht, umwogt von den Stürmen der Volksgärung, die er allein zu bezwingen vermochte, ist ein geschichtlicher Vorgang von seltener Dramatik. Deshalb verdient eine neue Schilderung dieses Todes besondere Beachtung, die in einem soeben erschienenen Werk „Um Mirabeau" von Dauphien Meunier veröffentlicht wird. Der Verfasser hat Einblick erhalten in die Erinnerungen, die der Kammerdiener des Grafen, Legrain, hinterlassen hat. Dieser Legrain war Mirabeaus steter Begleiter seit dem Jahre 1781, in dem er das Gefängnis von Vincennes verließ. Er sorgte auch für die Geldverhältnisse seines genialen Herrn, der ein großer Verschwender war, hing an ihm mit leidenschaftlicher Liebe und opferte sich für ihn auf. Er lebte mit seinem Herrn in großer Vertraulichkeit, und wenn Mirabeau gut gelaunt war, duzte er seinen Kammerdiener, während er ihn im Zorn mit dem formellen „Sie" anredete. Die Ueberlieferung berichtet, daß der Tribun auf seinem Totenbette zu ihm das stolze Wort gesprochen haben soll: „Halte diesen Kopf, den stärksten von Frankreich!" In seinen Erinnerungen, die Legrain aufzeichnete, erzählt er die letzten Augenblicke des Staatsmannes folgendermaßen: „Am Morgen beobachtet er das junge Grün der Bäume im Garten und sagt: „Stellt mein Bett näher ans Fenster, damit ich das Grün sehe, bevor ich sterbe", und der Natur nähergerückt, sagt er: „Schönes Grün, du erscheinst in dem Augenblick, da ich gehe . . ." Einige Zeit sprach er ganz leise vor sich hin; er kann keine Worte mehr finden. Bei vollem Bewußtsein bis zum letzten Seufzer, macht er ein Zeichen, daß man ihm eine Feder gebe und sagt jedem, der im Zimmer ist, Lebewohl für immer, und allen Franzosen, macht ein Zeichen seiner Krankenwärterin, die ihn stützte, sie möge sich abwenden, damit sie ihn nicht scheiden sieht. Es war eine stolze Erregung auf der Straße. Aber im Zimmer war alles im tiefsten Schweigen seit drei Tagen . . ."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Onjoka", die Schlange.

Von

Gertrud Barre.

Farm Hoachab (Südwest-Afrika).

Die Schlangen sind bekanntlich den Weißen und Farbigen Afrikas gleichermaßen unangenehm. Besonders unter den Eingeborenenweibern gibt es viele, die kreischend davonlaufen, wenn nur der Schreckensruf „Onjoka!" (Schlange) ertönt. Hatten mich die Faulheit und Dickfelligkeit dieser Weiber nicht selten in Zorn versetzt, wußte ich mir nicht anders zu helfen als so: Ich steckte ein dickes, ungefähr 1 Meter langes Tauende ins Wasser und ließ es tüchtig aufquellen, zog es dann heraus und legte es hinter einen Stein. Kam dann die schwarze Frauengesellschaft schnatternd und kreischend herbei, riß ich den harmlosen Strick mit einem Stocke hoch, schrie aus Leibeskräften „Onjoka, Onjoka!" und warf mit kühnem Schwunge das Tauende mitten unter die entsetzte Schar. Hui! Wie die Frauen mit Gekreisch auseinanderstoben! Und ich brauchte mich fürs erste nicht mehr mit ihnen herumzuärgern. —

Es war in der Regenzeit. Schwüle Bruthitze lastete auf der feuchten Erde. Einige Kilometer von unserem Hause entfernt wurde ein neuer Brunnen angelegt. Stolz hatte uns der Erbauer von den ersten Sprengungserfolgen berichtet. Er hoffte, bald auf eine gute Wasserader zu stoßen. Am nächsten Morgen trachten zwei Sprengschüsse. Der Vormittag verging ohne jede weitere Nachricht. Plötzlich kam gegen drei Uhr ein Hereroweib in wilder Hast herbeigestürzt und schrie: „Komm, Mister! Komm schnell! Eine Onjoka ist im Brunnen. Mein Mister ist gebissen."

Im Sturmschritt ging es nun zum Brunnen. Mein Mann voran, hinter ihm die Schwarze. Ich selbst blieb in banger Sorge daheim. Erst als es bereits dunkelte, kehrte mein Mann zurück, verstört, erschüttert. Da packte mich Entsetzen. „Tot!" murmelte er und schwieg. Dann raffte er sich zusammen und erzählte: „Der Brunnenbauer war nach den Sprengschüssen von dem Hereroweib im Brunneneimer an der Winde heruntergelassen worden und wollte den letzten Schutt herausholen und den Wasserstand feststellen. Auf einmal hörte die Schwarze aus der Tiefe des Brunnens des Mannes Stimme: Zieh' mich hinauf! Schnell! Eine Schlange hat mich gebissen." Als sie die Winde aufzudrehen begann, rief der Verwundete: „Ich kann nicht mehr! Hol schnell Herrn B."

Als endlich mein Mann herbeikam, war es still geworden im Brunnen, unheimlich still! Unten fand er den armen Menschen sitzend, als ob er schliefe, starr und kalt. Tot! — Von der Schlange war nichts zu sehen. Sie schien den Mann in den Hals gebissen zu haben, denn am folgenden Tage waren sein Kopf und Hals schwarz angelaufen. Nun ruht der tüchtige, immer fröhliche Mann im heißen Sande Afrikas. —

Scheußlich sind vor allem die Puffottern, die eine Länge von 1½ Meter erreichen. Die Natur hat sie schön gezeichnet, schwarz-braun mit einem gelben Streifennetz. — Vor mehreren Jahren lief ich eines Abends im Dunkeln zur Küche. Da fauchte etwas vom Boden her: „Pschüh!" Ich holte eine Lampe und entdeckte unmittelbar vor mir eine ausgewachsene Puffotter. Gott sei Dank hatte sie sich mir noch zur rechten Zeit verraten. Mein Mann tötete sie sofort mit einem Gewehrschuß. —

Auch die Spuckschlange, ein kleines, leicht zu übersehendes Tier, ist nicht ungefährlich. Eines Tages stand ich mit einer befreundeten Dame zusammen im Garten. Unvermutet züngelte knapp drei Meter von uns eine Schlange empor. Schon war das Unglück geschehen. Vorschnellen und den Giftsaft in das Auge der Dame spritzen, folgte blitzschnell aufeinander. Glücklicherweise hatten wir gleich das richtige Gegenmittel zur Hand, ohne welches die Verletzte bestimmt erblindet wäre. So kam sie noch mit dem bloßen Schrecken davon.

Interessant ist es übrigens, zu sehen, wie die Eingeborenen die von Schlangen Gebissenen heilen. Einst schleppte sich ein Hereroweib mühsam zum Farmhof. Sie brach auf der Treppenstufe zusammen und konnte nur noch flüstern: „Holt Sahra! (Eine steinalte Hererogreisin.) Ich bin von der Schlange gebissen." Im Nu hatten ein paar Weiber ein regelrechtes Grab geschaufelt und darin Feuer entzündet. Nachdem das Holz verbrannt war, legten sie auf die noch glimmenden Kohlen eine Wellblechplatte und ein gegerbtes Fell. Darauf betteten sie das Weib und bepackten es mit allen verfügbaren Säcken, Kleidern und Decken, so daß ein großer Hügel entstand. Nur ein winziger Luftschacht gewährte der Frau die Atmung. In dieser Lage ließen die Frauen nun die Gebissene etwa eine Stunde lang „schmoren". Dann holten sie die klitschnasse Kranke heraus, rieben sie tüchtig ab und ritzten die Bißstelle mit Taschenmessern vorsichtig auf. Aus ihren Tabakspfeifen strichen sie darauf den Nikotinsaft auf die geöffnete Wunde und legten das verletzte Bein in eine Art „Gipsverband", der seltsamerweise aus — Kuhmist bestand. Nach zwei Tagen zog das geheilte Weib grinsend von dannen.

Sehr gefürchtet sind ebenfalls die gelbe und die schwarze Mamba, die dreieinhalb bis vier Meter lang werden. An ihnen ist folgendes auffällig: Erschlägt man heute eine solche Schlange, so sitzt bestimmt am folgenden Abend die dazu gehörige andere Mamba auf demselben Fleck. Man kann diese Beobachtung immer wieder machen. Unangenehm ist das Bewußtsein, Kinder im Hause zu haben, die natürlich die Gefahr nicht ahnen. So hat sich vor einiger Zeit im Norden ein furchtbares Unglück ereignet. Zwei kleine Kinder werden von ihren Eltern zu Bett geschickt. Das Kinderzimmer bleibt dunkel. Nach einer geraumen Weile ruft das ältere ängstlich: „Mich hat was gebissen. Kommt doch gleich her!" Als die bestürzten Eltern das Zimmer ableuchten und vor dem Bett der Kleinen stehen, liegt zwischen diesen eine lange schwarze Mamba. Das Mädchen war bereits gestorben, und der Bub folgte ihr nach einigen Stunden in die Ewigkeit.

Ein anderes Beispiel: Ein Dreijähriger kommt eilig zu seiner Mutter gelaufen und meldet freudestrahlend: „Heiner will süßen kleinen Wurm streicheln." So schnell ihn die Beinchen tragen, trollt er davon. Die Mutter hinterdrein, nichts Gutes ahnend. Mit Aufbietung aller Kräfte gelingt es der beherzten Frau, ihr Kind vor einer kaum einen Schritt entfernten Puffotter zurückzureißen.

Während der Regenzeit lassen wir gewöhnlich unsere Schweine frei umherlaufen, da sie Schlangen fressen und von diesen nicht gebissen werden. Auf diese Weise wurde häufig das widerwärtige Natterngezücht verscheucht, so daß wir nicht dauernd in Aufregung versetzt wurden. Es gehört nun einmal zu den Eigenarten der afrikanischen Landschaft, viele Schlangen zu beherbergen, doch lieben wir darum trotz Gefahren und Strapazen unser geliebtes Sonnenland Südwest nicht weniger.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.

Ein verschwundenes Schiff.

Der Kreuzer „Russalka".

Von

S. von Radecki.

An einem Herbstabend der neunziger Jahre ging der Kreuzer „Russalka" von Reval mit versiegelter Ordre in See. Durch das Mastengewirr des Hafens glitten langsam seine zwei Schornsteine, und dann spiegelte sich sein schwarzer Rammsteven auf den öligen Wellen der Hafeneinfahrt. Darauf sah man noch den Kreuzer lange als kleinwerdenden Punkt, wie er eine riesige Rauchfahne hinter sich herzog. Ein Kohlendampfer aus Hull, der vor Nacht noch einlaufen wollte, zog an ihm flaggendippend vorüber — und schließlich war nurmehr ein kleiner Hauch überm Horizonte zu sehen, bis auch dieser spurlos verwehte. Der Kohlendampfer aber fuhr langsam, ein schwarzes Ungetüm, in den Hafen hinein, als ob er das Kleinzeug von Segelbooten und Schleppern um sich her finster verachtete. Wie ein heiserer Fluch rasselte seine Ankerkette in den Grund.

Und damit ist die Geschichte vom Kreuzer „Russalka" eigentlich auch schon zu Ende, denn kein Mensch hat jemals mehr etwas von ihm gehört.

Ich will hier nichts von den Nachforschungen und dem bangen Worten der Hinterbliebenen erzählen. Die Liebe kann sich nur schwer mit vollzogenen Tatsachen abfinden, zumal diese nicht durch eine Nachricht, sondern leider durch das völlige Ausbleiben solcher bestätigt wurden. Genug — es wird auch mit den Blaujacken von der „Russalka" so gegangen sein, wie mit allen toten Menschen: die Gattinnen werden sich endlich getröstet und die Freunde sie vergessen haben, und nur die Mütter haben sich nicht getröstet und nicht vergessen. Aber nun, nach so langen Jahren, haben auch die Herzen zu schlagen aufgehört, und es ist völlige Ruhe eingetreten — und jede Erinnerung an den Kreuzer „Russalka" liegt sozusagen in einem Meer der Vergessenheit begraben, wie nur je ein Schiffsrumpf in der tiefen Ostsee.

Aber damit ist die Geschichte merkwürdigerweise doch noch nicht aus.

Vor Jahren war ich einmal an der Nordküste der Insel Oesel. Man war dort damals noch etwas zurückgeblieben; die Bauern trugen rote Zipfelmützen, man drosch das Korn, indem man Ponies im Kreise über die Garben trieb, und der dicke Magister ließ sich vom Küster aufs Meer rudern, legte sich dann wie ein Seehund ins Wasser und ließ sich vom auflandigen Wind mit brennender Zigarre ans Ufer treiben. Auch wurde kräftig geschmuggelt. — Ich kannte dort einen Fischer namens Johannsson, dem einst bessere Winde geweht hatten und der sogar „Kapitän auf lange Fahrten" gewesen war — stolzer Name! Jetzt hatte er den Aequator vergessen, roch nach Fischen und Branntwein, hatte sich eine Tabakspfeifen-Philosophie zurechtgestopft und liebte es sehr, Boote mit Oelfarbe anzustreichen. Mit diesem „Kapitän auf lange Fahrten" segelte ich oft weit ins Meer hinaus, um Aalangeln zu legen.

Eines Tages waren wir wieder weit draußen und ließen uns von der Mittagsbrise durchs glitzernde Wasser treiben. Behaglich schauten wir in die grüne Tiefe neben dem Bootsrand — doch plötzlich blickten wir uns erstaunt an. Was war das? — Wir konnten deutlich in zehn Fuß Tiefe Kalkgrund wahrnehmen: dabei stand auf allen Karten hier große Tiefe verzeichnet! Wir drehten bei und loteten — es stimmte, acht bis zehn Fuß. Der Sache mußte nachgegangen werden, denn der Kurs der Englanddampfer lag gar nicht weit ab. Wir machten uns also „Landzeichen". Das ist eine indirekte Markierung, wie sie bei den Fischern gebräuchlich ist: man denkt sich die Stelle als Schnittpunkt zweier Linien, deren jede festgelegt wird durch zwei zur Deckung gebrachte Landzeichen, wie Kirchturmspitzen, Waldecken usw. — Dann fuhren wir heim.

Nach ein paar Tagen segelten wir mit einem Taucher hin und dieser stellte nun folgendes fest. Aus größter Tiefe erhob sich hier wie eine steile Mauer unter Wasser ein messerscharfer Bergrücken von etwa hundert Faden Länge. Der Kamm lag acht bis dreißig Fuß tief. — Ich sehe noch wie heute das erschöpfte, verzerrte Gesicht des Tauchers vor mir, wie wir ihm den Helm abschraubten. Er sei da unten, murmelte er, in ein Höllengewirr von zerbrochenen Masten, Takelwerk, verschlammten Schiffsrümpfen und ertrunkenen Menschen geraten! Mit Mühe und Not bewogen wir ihn, auch noch in den Abgrund der anderen Riffseite zu steigen.

Dieses Mal hatten wir lange zu pumpen, bis er die Leine zog. Wie ein bestürzter Frosch kam er langsam die Wasserleiter herauf. Als wir den Helm abnahmen, brüllte er das eine Wort: „Russalka!" Er habe, wahrhaftigen Gott, die „Russalka" gesehen! Hier, auf der anderen Seite, sei genau derselbe scheußliche Schiffsfriedhof. Ganz altertümliche Schiffe lägen da, wie er sie nie gekannt habe. Und zwischen all dem toten Gerümpel und Seegras habe er gesehen — der Schreck hat große Augen — einen riesigen schwarzen Rumpf auf der Seite liegen, mit zwei horizontalen, von Muscheln überkrusteten Schornsteinen.

Man hat dann später versucht, der Sache auf den Grund zu kommen. Doch waren die Schwierigkeiten so groß, daß man das Ganze endlich auf sich beruhen ließ und sich mit einer Einzeichnung in die Seekarten begnügte. Jedenfalls redeten die Dinge da unten eine deutliche Sprache: die schweren Schiffskörper waren mit voller Wucht gegen die steile Barriere gerannt, diese hatte ihnen sofort den ganzen Boden aufgerissen, — und waren dann auf der anderen Seite kopfüber in die Tiefe geglitten!

Der schauerliche Trick hatte sich offenbar jahrhundertelang wiederholt, und zwar mit vollendeter Präzision, daß kein Mund je davon hat berichten können.

Aber auch hier ist die Geschichte von der Russalka nicht aus. Denn wie erstaunt war ich, als mir ein paar Jahre später ein russischer Offizier von einer merkwürdigen Entdeckung erzählte. Er sei guter Schwimmer, habe öfters in den finnischen Schären bei Abo gebadet und sich besonders im Tieftauchen geübt. Und da sei er nun, an einer entlegenen Stelle, die er sehr wohl bezeichnen könne, in der Tiefe auf einen Schiffsrumpf gestoßen. Er habe seine Tauchversuche darauf systematisch fortgesetzt, sich allmählich bis ans Heck des Ungetüms hingetastet und dort durch Befühlen mit den Fingern die Metallettern R—u—j—j—a—l—k—a feststellen können. — Warum er denn keine Anzeige gemacht? — Das habe er getan, doch habe die Marineverwaltung irgend einen Grund gehabt, die Sache zu vertuschen.

Die Ostsee ist groß und die Phantasie hat in ihr weiten Spielraum. Feststeht allein, daß der Kreuzer „Russalka" an einem Herbstabend von Reval in See gegangen ist und zwar mit versiegelter Ordre. Ein Schiff ist ja kein totes Ding — es lebt, es zittert, es strebt nach einem unsichtbaren Ziel. . . Arme „Russalka"! Das Stampfen ihrer Maschinen und das Rauschen ihrer Heckwelle töne in diesen Zeilen noch ein letztesmal auf.

Die Katastrophe von St. Pierre

Von

Kapitän a. D. Dittmar-Pittmann.

Nach achtundzwanzigtägiger, guter Reise ging die J. H. auf der Reede von St. Pierre zu Anker. Die J. H. war eine amerikanische Bark; wir hatten eine Ladung Stückgüter, halb für St. Pierre und der Rest für Fort de France auf Martinique bestimmt.

Martinique ist eine der schönsten und fruchtbarsten Inseln der kleinen Antillen; ein hoher Bergrücken zieht sich über das ganze Eiland. In einer halbmondförmigen Bay liegt die wunderschöne Stadt St. Pierre, die sich am Strande und an den Anhöhen entlang zieht. Die Bewohner sind Franzosen, Amerikaner und Neger. Ich war viel an Land und habe bei meinen Streifzügen auch die Farm gesehen, wo Josephine Beauharnais, die Gattin Napoleons, geboren wurde und ihre Jugendzeit verlebte.

Nördlich von St. Pierre erblickt man den immer rauchenden Mont-Pelée. Die Vegetation ist großartig; es wächst Tabak, Zuckerrohr, Kakao, herrliche Früchte, wie Bananen, Orangen, Limonen, Ananas und verschiedene Nußarten. Auf den Zweigen der Bäume sieht man unzählige grüne Papageien und Affen.

Nachdem ungefähr die halbe Ladung in St. Pierre an Land gebracht war, wurde die J. H. nach dem nahegelegenen Hafen von Fort de France geschleppt, um hier den Rest der Stückgüter zu löschen. Auf der Reede lagen vier große französische Kreuzer und mehrere kleine Fahrzeuge. Fort de France liegt in einer kleinen Bucht am Südende der Insel; hinter der Stadt erhebt sich ein ansehnlicher kegelförmiger Berg, welcher den Bewohnern den angenehm erfrischenden Passatwind entzieht. — Am fünften Tage unseres Dortseins wurde es am Tage plötzlich ganz dunkel. Von einem der Kriegsschiffe wurden mehrere Warnungsschüsse abgefeuert; ein jeder erschrak, wir wußten nicht, was los war. Kurze Zeit darauf erscholl ein furchtbares Getöse und ein Sausen in der Luft, das sich anhörte wie der Donner schwerer Geschütze. Wir glaubten zuerst, daß ein Hurrikan (Wirbelsturm) im Anzuge sei. Von einem Kriegsschiff kam das Flaggensignal „Anker lichten und in See gehen". Wir konnten dieses Manöver nicht so schnell ausführen. Auf unser Deck fiel ein feiner Aschenregen nieder, der ganz glühend heiß war. Die Luft und der Himmel sahen feuerrot aus. Inzwischen war von einem der Kriegsschiffe ein Motorboot in See gegangen, um auszukundschaften, was passiert sei. Als es um das Vorgebirge herumgefahren war, sahen die Menschen vom Boot aus ein großartiges Naturschauspiel. Der Mont-Pelée, der mehr als hundert Jahre ruhig gewesen, war plötzlich ausgebrochen. Die Flammen loderten gen Himmel, und gleichzeitig floß die Verderben bringende Lava hinab, die sich über die Stadt St. Pierre ergoß. Die ganze Stadt mit allen Gebäuden brannte bis auf die Grundmauern nieder, alles wurde vernichtet. Sämtliche menschlichen Bewohner, sämtliche Tiere verbrannten entweder oder kamen durch die erstickenden Gase um. Die Asche, die trotz der weiten Entfernung auf unser Schiff fiel, war so heiß, daß die Matrosen der J. H. das Deck beständig voll Wasser pumpten, um ein Entzünden zu verhindern. Das Auswerfen der Lava dauerte die ganze Nacht hindurch. Ein herrlicher, aber doch grauenhafter Anblick! Alle Schiffe, auch die J. H., lichteten Anker und kreuzten die ganze Nacht in sechs Meilen Abstand von der Insel.

Am folgenden Tage gegen Mittag hörte der Mont-Pelée auf zu speien. Von zwei französischen Kreuzern wurden mehrere Boote klar gemacht und die Besatzungen fuhren dem Lande zu, um Rettungsversuche anzustellen. Ich machte ebenfalls ein Boot klar und segelte mit vier Mann nach der Unglücksstätte. Was ich sah, war furchtbar. Die auf der Reede von St. Pierre liegenden Schiffe waren alle verbrannt. Nur wenige Trümmer trieben umher. An Land angekommen, machten wir uns sofort auf die Suche nach lebenden Wesen; aber wo man hinblickte, überall nur glühende Trümmer und Asche — es sah schrecklich aus. Verkohlte Leichen lagen überall umher. Noch rauchte es an vielen Stellen, dazu der brandige Geruch. Kein lebendes Wesen war weit und breit zu finden, alles ausgestorben.

Am äußersten südlichen Teile der ehemaligen Stadt, wo sich das Gefängnis und Zuchthaus befunden hatte, standen Offiziere und Mannschaften von den französischen Kreuzern zusammen. Ich steuerte mit meinen vier Matrosen auf das Südende zu. Dort angekommen, sah ich gerade, wie die Mannschaften einen halbtoten robusten Neger an das Tageslicht beförderten, der wegen eines Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war und seine Strafe in einem Verlies 100 Fuß unter der Erde verbüßte. Einige der Marinemannschaften hatten das Schreien und Gewimmer des Negers gehört, als sie in der Nähe des Gefängnisses waren. Als der halbtote Kerl an die Oberfläche kam, war er wie geblendet und schrie nach Wasser.

Die Offiziere nahmen den Neger mit an Bord des Flaggschiffes, wo er von dem französischen Admiral begnadigt wurde. Einige Jahre später habe ich ihn im Zirkus von Barnum u. Baily wiedergesehen; er wurde daselbst als einzig Ueberlebender der großen Katastrophe von St. Pierre vorgeführt.

Humor

Lakonisch.

Student (zu einem Kameraden): „Was sagte denn dein Alter, als Du ihm Deine Schulden gebeichtet hattest?" — „Erst war er sprachlos." — „Und dann?" — „Dann war ich's."

Selbstgefühl.

Richter (zum Angeklagten): „Warum sind Sie denn nach so langer Zeit wieder rückfällig geworden?" — Taschendieb: „Ja, sehen Sie, Herr Richter, ich wollte mein schönes Talent doch nicht ganz einschlafen lassen."

Geistesgegenwart.

Student (am Bahnhof zu einem Bürofräulein, das ihm eine Rechnung präsentiert): „Das ist doch arg von Ihrem Chef, mich bei der Abreise mit der Rechnung zu belästigen. Sagen Sie ihm, nach meiner Rückkehr würde ich ihn bezahlen. Und nun geben Sie mir einen Kuß, damit die Leute um uns her denken, Sie seien eine Verwandte von mir, von der ich Abschied nehme."

Bei **Husten, Asthma** und **Katarrh**
nimmt der Eingeweihte stets die **echten**
Eukalyptus-Menthol-Bonbons
Marke Biber mit dem Strich
Hersteller: A3127
Weckerle & Beringer, Feuerbach, Wttbg.

10 Prozent Rabatt 10
Freie Lieferung überall
auf Bettstellen, Schonerdecken, Matratzen, Deckbetten, Kissen
Patentrösten, Woll-, Stepp- und Daunendecken, Federn, Daunen, Schränke
Verkauf nur bester Fabrikate
Betten-Buchdahl
KARLSRUHE, Kaiserstr. 164. Nähe Post.

Südwestdeutsche Jndustrie-und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 12. Jan. (Funkspruch.) Die Grundstimmung blieb an den Märkten der Dividendenpapiere fest. Da nach der letzten Steigerung und im Hinblick auf die herannahende Medioliquidation, für die der 17. Januar Stichtag ist, teilweise Gewinnrealisationen vorgenommen wurden, hielten sich die Befestigungen im Rahmen von etwa 2 Prozent. Eine Anzahl besonderer Werte wurde dagegen wieder stärker gekauft, namentlich aus der Provinz unter Führung des Westens. So eröffneten von Elektroaktien Rheinelektra und RWE. 7—7.5, Deutsche Erdöl nach der gestrigen scharfen Abschwächung 5, Ludwig Löwe 5, Ostwerke 3, Kali Aschersleben 3, Bank für Brauindustrie 4.5 und Klöckner auf die günstigen Prospektausführungen über die Geschäftslage 3 Prozent höher. Auch Schiffahrtsaktien wurden gefragt und befestigt. Nach Festsetzung der ersten Kurse wurde das Geschäft am Terminmarkt ruhiger und die Tendenz eher schwächer. J.-G. Farben, die mit 322.25 eröffneten, wurden danach mit 320 angeboten. Die feste Haltung der Spezialpapiere und die ungewöhnliche Flüssigkeit des Geldmarktes gaben der Börse aber immer wieder eine Anregung, sodaß die freundliche Grundeinstellung trotz mehrfacher Schwankungen während der ganzen Börse erhalten blieb. Später standen in erster Linie Montanwerte, Textilwerte, Schwachstromwerte und verschiedene Einzelwerte im Mittelpunkte des Verkehrs. Lebhaft gesucht blieben festverzinsliche Werte, die erneut zu anziehenden Kursen notiert wurden, sowie mittlere und kleinere Kassapapiere.

Am Geldmarkt stellte sich Tagesgeld, das in jeder Höhe zu haben war, auf 3—5 Prozent und Monatsgeld auf 5—6.5 Prozent. Der Satz für Warenwechsel mit Großbankgiro ging im Zusammenhang mit dem niedrigeren Reichsbankdiskont auf 4.5—4.75 zurück. Die Notwendigkeit, wenigstens einen Teil der beschäftigungslosen Gelder unterzubringen, führten zu einer bedeutenden Nachfrage nach fremden Devisen, vor allem nach Dollardevisen. Der Berliner Dollarkurs zeigte daher eine scharfe Befestigung von 4.2120 auf 4.2175. Das engl. Pfund stellte sich mit 4.8520 gegen den Dollar gleichfalls etwas schwächer. Paris weiter befestigt 122.20, Mailand dagegen mit 115 wiederum nachgebend.

Im weiteren Verlauf der Börse gelangten neue erhebliche Kauforders des Publikums zur Ausführung, an denen besonders stark das Rheinland beteiligt war. Das Geschäft nahm daher noch einer zeitweisen Beruhigung einen sehr lebhaften Fortgang. Die Kurse konnten auf der ganzen Linie anziehen. Am Kassamarkt mußten auch heute zahlreiche Repartierungen vorgenommen werden, da die Nachfrage nicht zu befriedigen war.

Privatdiskont kurze Sicht 4.25, lange Sicht 4.25 Prozent.

An der Nachbörse hörte man etwa amtliche Schlußkurse. Am Bankaktienmarkt schwächten sich Mitteldeutsche auf 187 und Commerzbank auf 226.5 ab. Eine Kapitalerhöhung bei der Commerzbank ist nunmehr zur Tatsache geworden. Die entsprechenden Veröffentlichungen dürften unmittelbar bevorstehen. Schiffahrtsaktien wurden nachbörslich gesucht und zwar Lloyd zu 160.5 und Hapag zu 176.25. Montanaktien ruhig, jedoch gut behauptet. Gelsenberg 187.75, Phönix 137.75, Harpener 190.25, Rheinstahl 201.50. Am Elektromarkt hörte man gegen 2.4, AEG. mit 170.25 und Siemens mit 202.5. J.-G. Farben vernachlässigt 320.5, Kriegsanleihen 0.927.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die Stimmung der heutigen Börse war recht uneinheitlich und schwankend. Der Kassamarkt blieb auch heute weiter fest und die Aufwärtsbewegung für verschiedene Spezialwerte hält auf diesem Gebiet weiter stark an. Auf dem variabelen Markte dagegen konnte sich eine einheitliche Kursentwickelung nicht durchsetzen. Nach ziemlich fester Haltung im Verkehr von Büro zu Büro in den Vormittagsstunden eröffnete die Börse selbst etwas schwächer, wenn auch nicht auf allen Gebieten. Im Verlaufe wurde dann zwar ihre Haltung wieder widerstandsfähiger, aber die höheren Vormittagskurse wurden nicht mehr erreicht. Gedrückt war der Chemiemarkt. J.-G. Farben verloren 2 Prozent, Scheideanstalt auf fortgesetzte Realisationen 3½ Prozent. Für Montanwerte ergaben sich vormittags Rückgänge der Kurse bis zu 2 Prozent. Immerhin lagen aber die ersten Kurse noch etwas über denen der gestrigen Abendbörse. Für Kali Aschersleben bestand Interesse, was eine 4prozentige Kurssteigerung zur Folge hatte. Von Zellstoffaktien gaben Zellstoff Waldhof 2½ Prozent nach, dagegen waren Aschaffenburg 1 Prozent fester. Schiffahrtswerte gehalten. Elektrowerte gefragt und etwas höher. Die Medioabwickelung warf im Laufe des Geschäftes ihre Schatten voraus; dagegen war der Geldmarkt noch außerordentlich leicht. Deutsche Anleihen etwas fester. Schutzgebiete etwas angeboten. Auslandsrenten gehalten. Das Geschäft in Vorkriegspfandbriefen und wertbeständigen Anleihen war klein, da es an Material fehlt.

Berliner Devisennotierungen vom 12. Januar

	11. Jan. Geld	11. Jan. Brief	12. Jan. Geld	12. Jan. Brief
Amsterdam	168.35	168.77	168.51	168.93
Buenos-Aires	1.739	1.743	1.738	1.743
Brüssel-Antw.	58.51	58.65	58.57	58.71
Oslo	107.91	108.1	107.8	108.08
Kopenhagen	112.19	112.47	112.31	112.59
Stockholm	112.40	112.68	112.51	112.79
Helsingfors	10.58	10.62	10.594	10.634
Italien	17.88	17.92	17.80	17.84
London	20.417	20.469	20.439	20.491
Newyork	4.208	4.218	4.212	4.2225
Paris	16.70	16.74	16.73	16.77
Schweiz	81.10	81.30	81.19	81.3
Spanien	66.70	66.86	65.69	65.85
Japan	2.056	2.060	2.057	2.061
Rio de Jan.	0.487	0.489	0.489	0.491
Wien	59.27	59.41	59.32	59.4
Prag	12.456	12.496	12.473	12.513
Jugoslaw.	7.41	7.43	7.41	7.43
Budapest	73.59	73.76	73.66	73.84
Bulgarien	3.037	3.047	3.04	3.0
Lissabon	21.545	21.59	21.545	21.59
Danzig	81.50	81.70	81.51	81.71
Konstantinop.	2.114	2.124	2.117	2.127
Athen	5.31	5.33	5.31	5.33
Canada	4.20	4.21	4.203	4.213
Uruguay	4.24	4.25	4.25	4.26
Kairo	20.929	20.981	20.934	20.986

Frankfurter Devisennotierungen vom 12. Januar

	11. Jan. Geld	11. Jan. Brief	12. Jan. Geld	12. Jan. Brief
Amsterdam	168.35	168.77	168.45	168.88
Buenos-Aires	–	–		
Brüssel-Antw.	58.48	58.62	58.56	58.70
Oslo	108.02	108.28	107.84	108.10
Kopenhagen	112.16	112.44	112.19	112.47
Stockholm	112.72	113	112.48	112.74
Helsingfors	10.58	10.62	10.5	10.63
Italien	17.92	17.96	17.82	17.86
London	20.416	20.468	20.438	20.49
Newyork	4.2085	4.218	4.2125	4.2225
Paris	16.78	16.76	16.74	16.78
Schweiz	81.09	81.2	81.17	81.37
Spanien	66.99	67.50	66.81	66.97
Japan	2.056	2.060	2.057	2.061
Rio de Jan.	0.487	0.489	0.489	0.491
Wien	59.31	59.41	59.42	59.46
Prag	12.45	12.49	12.463	12.503
Jugoslaw.	7.41½	7.44½	7.415	7.435
Budapest	73.53	73.71	73.71	73.83
Bulgarien	3.037	3.047	3.04	3.05
Lissabon	21.545	21.59	21.545	21.59
Danzig	81.50	81.70	81.51	81.71
Konstantinop.	2.114	2.124	2.117	2.127
Athen	5.31	5.33	5.31	5.33
Canada	4.20	4.21	4.203	4.213
Uruguay	4.24	4.2	4.25	4.26
Kairo	20.929	20.98	20.934	20.986

Züricher Devisennotierungen vom 12. Januar

	11. 1.	12. 1.		11. 1.	12. 1.
Newyork	5.18⅞	5.18⅞	Deutschland	123.25	123.10
London	25.1	25.17⅝	Wien	73.05	73.05
Paris	20.57	20.60	Budapest	90.75	90.70
Brüssel	72.15	72.16¼	Agram	9.13¾	9.13¾
Italien	22.1	21.88¾	Sofia	3.75	3.75
Madrid	82.72½	82.00	Bukarest	2.72½	2.75 nom.
Holland	207.50	207.50	Warschau	–	57.0
Stockholm	138.65	138.60	Helsingfors	13.07½	13.07½
Kristiania	133.25	133	Konstantinop.	2.60	2.61¼
Kopenhagen	138.2	138.25	Athen	6.55	6.55
Prag	15.36¼	15.36¼	Buenos-Aires	2.41½	2.14⅜

Berlin, 12. Jan. (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt. London-Kabel 4.85¼, London-Paris 122.25, London-Brüssel 34.89½, London-Amsterdam 12.13⅛, London-Mailand 115, London-Madrid 30.63, London-Kopenhagen 18.20¾, London-Oslo 18.95, Kabel-Zürich 5.18¾, Kabel-Amsterdam 2.5, Kabel-Warschau 9.03, Kabel-Berlin 4.21¾.

Prämiensätze

der Bankfirma **Baer & Elend, Karlsruhe.**

	Jan.	Febr.	Mrz.
A.E.G.	4	7	10
Bochumer	4½	7	10
Danatbank	5¼	8½	11½
Deutsche Bk.	4	6½	9
Disconto	4	6½	9
Dresdner	4	6⅛	9
Dtsch.Erdöl	5	8	11
Dtsch.Lux.			
Farbenind.	8	12	16
Gelsenkirch.	4½	8	10
Hapag	4½	7	10
Handelsges.	7½	12	17
Harpener	4½	7	10
Licht&Kraft	4	7	10
Mannesm	5½	8	11
Nordd.Lloyd	4½	7	10
Phönix	4½	6½	9½
Rheinstahl	6	9	13
S. & H.	5	8	11

Warenmarkt.

Berlin, 12. Jan. (Funkspruch.) Produktenbörse. Die Ruhe im Weizengeschäft hält bei größter Uninteressiertheit seitens der Eigner sowie der Käufer auch heute an, nachdem neuerlich das Ausland sich zu niedrigen Preisen verkaufslustig zeigt. Die ersten Lieferungspreise stellten sich unverändert, teils etwas schwächer. Im Roggen dagegen setzt sich die Preissteigerung fort. Inlandsmaterial fehlt, während dringendes und teilweise recht umfangreiches Bedarfsgeschäft bestehen bleibt, allerdings ist eine größere Vorsicht seitens der Käufer vereinzelt unverkennbar. Das wirkte sich schon in der Preisgestaltung im Terminhandel aus, wo die Kurse mit Ausnahme des mit 3 höheren Julimonats für vordere Sicht nur 1 RM. anzogen. Gerste wie auch Hafer ist in mittleren Sorten williger offeriert. Im Mehlhandel behält Roggenmehl weiter lebhaftes Geschäft bei höheren Preisen, während Weizenmehl still blieb. Von Hilfsfutterstoffen Kleieartikel gut behauptet, im übrigen wenig verändert.

Die amtlichen Berliner Produkten-Notierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 264—267, März 283—284 Geld, April 277.75—278 und Geld, Mai 280.50, behauptet; Roggen: Märk. 243—248, März 259.50—261.50, Mai 258—260, Juli 251—252, steigend; Sommergerste (Märk.) 217—245, Futtergerste —, Wintergerste 192—205, stetig; Hafer: Märk. 178—188, Mai 204, behauptet; Mais: loko Berlin 186—188, frei Wag. Hamburg —, stetig; Weizenmehl 34.75—37.75, steigend; Roggenmehl 34—35.75, steigend; Weizenkleie 13.25—13.50, fester; Roggenkleie 13.25—13.50, fester; Raps —; Leinsaat —; Erbsen, Viktoria 51—64, Kleine Speiseerbsen 31—38, Futtererbsen 21—24; Peluschken 22—23; Ackerbohnen 21—22; Wicken 23—25; Lupinen, blaue 14.50—15; Lupinen, gelbe 15—16; Seradella 24 bis 27.50; Rapskuchen 16.40—16.50; Leinkuchen 20.80—21.20; Trockenschnitzel 10.10—10.20; Soyaschrot 19.10—19.80; Torfmelasse 30/70 —; Kartoffelflocken 28.40—28.70 RM.

Magdeburg, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Zucker prompt in 10 Tagen — RM. Tendenz ruhig. — Termine für weißen Zucker frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo: Juli 35.50, August 36.25, September 36.50 RM. — Doppeltermine: April-Juni 35.50.

Hamburg, 12. Jan. Kaffeeterminnotierungen. März 77.75—77.50, Mai 76—75.50, Juli 74.75—74.25, Dezember 71—70.25 RM.

Bremen, 12. Jan. Baumwolle. Schlußkurs: American fully middling. c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 14.30 Dollarcents.

Metalle

Berlin, 12. Jan. (Funkspruch.) Metalle. Elektrolytkupfer 126.50, Originalhüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) 65—65.50, Remeltedplattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 60—60.50, Originalhüttenaluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340 bis 350, Antimon Regulus 115—120, Silber (1 Kilo) 76—77 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Preisfeststellungen im Berliner Metallterminhandel. Kupfer: Jan./Febr. — bez., 117.50 B, 117 G; März — bez., 117.75 B, 117.50 G; April 118 bez., 118 B, 117.75 G; Mai — bez., 118.25 B, 118 G; Juni — bez., 118.50 B, 118.25 G; Juli — bez., 118.75 B, 118.50 G; Aug. 117.25 bez., 117.25 B, 117.25 G; Sept. 117.75 bez., 117.75 B, 117.50 G; Okt. 118 bez., 118 B, 118 G; Nov. — bez., 118.25 B, 118 G; Dez. 118.50 bez., 118.50 B, 118.50 G. Tendenz fest. — Blei: Jan. — bez., 56 B, 55.25 G; Febr. — bez., 55.75 B, 55.50 G; März 56 bez., 56 B, 55.75 G; April 56 bez., 56.25 B, 56 G; Mai/Juni 56.50 bez., 56.50 B, 56.25 G; Juli — bez., 56.50 B, 56.25 G; Aug. — bez., 56.50 B, 56.50 G; Sept. — bez., 56.75 B, 56.50 G; Okt. — bez., 56.75 B, 56.50 G; Nov 56.75 bez., 56.75 B, 56.50 G; Dez. — bez., 56.75 B, 56.50 G. Tendenz befestigt.

Berliner Börse

vom 12. Januar

Deutsche Staatspap.	11. 1.	12. 1.
Abl.-Schuld	354	355
6 Dt. Wertb.	99.8	–
4½ S.IV.V	0.905	0.91
4½ VI.IX	0.905	0.905
5 Reichsanl.	0.9175	0.9275
4 Reichsanl.	0.9175	0.9225
3½ Rchsanl.	0.905	0.915
3 Reichsanl.	0.93	0.935
4 Schutzgeb.	17.5	17.25
5 Sp. Pr. A.	0.5975	0.6
4 Pr. Consf.	0.9075	0.92
3½ do.	0.90	0.91
3 do.	0.9125	0.9175
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	–	14.6
10% Ldsch. CtrRoggen	11.5	11.48
5 Pr. Kaliw.	5.85	5.9
5 Pr.Roggw.	9.2	9.39
8% Preuß. Ztr. Stadt	–	–
5 Rh.-M. G.	91	92.5
5 Rogg. 1-11	8.92	9.5
5 R. 12-18	8.95	9.06
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	25.25	25.5
4 Goldr.	28.5	–
4 Kronenr.	3.2	3.2
1 Türk. Ad.	15.3	15.25
4 T.Bagd. I	26.6	25.5
4 T.Bagd. II	22.25	22.25
4 T. Zoll.	17	16.5
Türk.-Lose	29.7	29.75
4½ Ung. 13	25.9	25.9
4½ Ung. 14	25.87	25.7
4 U. Goldr.	28.6	28.6
4 Kronenr.	3.6	3.5
5 Mexikaner		42.75
4 Mexikaner	27.5	28.25
5 Tehuant.	25.75	26.75
4½ do.	–	
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	103½	102¼
Canada	90.62	90.12
Schantung	16.75	16.25
A.-G.f.Verk.	209¼	210.5
Allg.D.Eis.	109	110⅛
7½ D.Reichsbahn Vz.	112¼	114.5
Elekt. Hochb.	98.5	–
Hamb.Hochb.		–
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	–	–
Hapag	173.5	174⅞
Hamb. Süd	189	189.5
Hansa	200	
Kosmos D.	172	171
Neptun	127	133
N. Lloyd	158.5	160
Schles. Dpf.	–	140
Stett. Dpf.	50	50
Ver. Elbe	85.25	87

Bank-Aktien	11. 1.	12. 1.
Adca	173	175.5
Bad. Bank	170	171
Bk. f. Brau	200.5	204
Barm. B. V.	190	191
Bay.HypB.	218.5	220
„ Vereinsb.	214.5	216
Berl. Hdlsg.	274.5	275
Commerzb.	226.5	226
Danz.Priv.	125	125
Darmst. Bk.	267	267
D. Asiat. Bk.	51	51.75
Dtsche Bk.	191.5	192.5
D. Uebs. B.	137¾	140
Diskontog.	185¾	186.5
Dresdn. B.	185.5	187
Mein.Hyp.	159⅞	162
Mitt.BodC.	190	200
Mitteld. Cd.	196	189
Ostbank	140	144
Oest. Credit	9.1	9.2
Pr. Boden	159⅞	162¼
Reichsbk.	179⅞	180
Südd.Bkred.	–	240
Südd. Disk.	–	–
Wiener Bkv.	6.1	6.3
Ind.-Aktien		
Schultheiß	301	305
Aach. Led.	24.37	27
Accumulat.	161	165½
Adl. u. Opp.	185	182
Adlerh. Gl.	158	162
Adlerw. Kl.	117⅞	118
A. E. G.	168⅝	170
Alsen Zem.	261.5	261¼
Ammend. P.	228.5	233¾
Anglo Ct.G.	129	128¼
Annener G.	30	30
Aschaffb. Z.	179¼	181
Augsb. NM.	141.5	[illegible]
BalckeMasch.	–	
Bamag. Mg.	61	64.5
Bamb.Katik.	107	
„ Mälz.	124¾	129
Barop.Walz.	134.5	
Basalt	97.5	99.5
Bayr. Zell.	118¼	118.5
Bayr.Spieg	79	80.25
J.P.Bembg	284	285¾
Berg Evekg.	97	96
Berger Tfb	293¼	295
Bergm. EW.	165	166¾
Berl. Hotel	232	232
Bl.Karlsr.J	111.5	111.5
Bl. Masch.	132	136
Berth.Mess.	158.5	163.5
Bingwke.	55.5	60.25
Boch. Guß	183.5	185.5
Böhler St.	–	–
Brk. Brik.	188	187
Brschw. K.	218	220
Brem.Besigh	93.5	94.87
Brem.Linol.	242.5	[illegible]

	11. 1.	12. 1.
Brem. Bulk.	123	128
Brem. Wolle	180¼	189.5
Buderus E.	115	116
Busch Wag.	90.25	91.75
Capito Kl.	–	–
Charl.Wass.	132¾	134
Charl.Hütte	–	–
Ch.Buckau	150	150
Ch. Heyden	136¾	138⅝
Chem.Witth	95	–
Ch. Gelsenk.	125	127
Ch. Albert	168	175
Conc. Chem.	92.87	97
Conc.Spinn.	133	135
Ct. Caoutch.	121	127¾
Daimler	86.5	89
Delmenh. L.	–	229
Dess. Gas	187	187.5
Dt. Atl. Tel.	132	142
Dt. Luxb.	184	186
Dt. Asphalt	145¼	149
Dt.Ev.Sign.		–
Dt. Erdöl	177	180¼
Dt.Gußstahl	125.5	125
Dt. Jute	146	151
Dt. Kabel	123½	135
Dt. Kali	129⅞	131.5
Dt.Linoleum	220¼	–
Dt. Masch.	118¼	120
Dt. Post		50.6
Dt.Schachtb.	126	12.
Dt. Spiegel	95	96
Dt. Steinzg.	220	225
Dt. Ton	164⅞	167
Dt. Werke	99.75	99.75
Dt. Wolle	63	65
Dt. Eisend.	95.5	98.12
Donnersm.	141.5	141
Dr.Schnellp	148	152.5
Dürkopp.	81	81
Düss. Weber	65	69.5
Düss.Masch.	–	–
Dynamit	158.5	158
Eges. Salz	114	113½
Eintracht	188.5	192
Eisenb.Verk.	133¼	135¼
Eisenm.AG.	–	–
Eisenw. Kr.	93	93
El. Liefer.	160.5	173
El. Licht Kr.	173⅛	178.5
Elitew.	44	44
Elt. Bad.W.	59.87	60.25
Enzing.-U.	102.5	107
Erdmsd.	111	120
Erlang. Bw.	178	182
Ernemann	75	82
Eschw. Bg.	173	173
Ess. Steink.	191¾	190.5
Faber Blei	124	126
Fahlbg. List	153	149
Falkenstein	104.5	108
Faradit	–	110
J.G.Farbenindustrie	320.5	319.5
Feinjute	115	125
Feldm. Pap.	195	200
FeltenGuill.	164	166.5

	11. 1.	12. 1.
Flendbrück.	8.12	8.5
Flöth. Masch	82	88
Franconia	21.25	21.75
FreundMsch	82.75	–
Fried. Hall	134.5	135
Fror. Hütte	196.5	196.5
Frister	114	116
FuchsWagg.	–	0.55
Gaggen.Eis.	54.5	55
Gels. Bw.	184	186
Gels. Guß	15.5	15.75
Genschow	105.5	107.5
Germ. P.	198.5	198.5
Ges.f.e.Unt.	202	208
Gildem.	110	112
Girmes Co.	162¼	165
Gladb. Wolle	168	172
GlasSchalke	185	190¼
Glockenst.	[illegible]	[illegible]
Gordb. Tdf.	120	121¼
Goldschm.	149.5	149
Görlitz Wg.	26.75	28.5
Görz opt.	33	37.25
GothaWagg.	22	23
Gritzner	135	134.5
Hacketh Dr.	111¾	113
Halle Masch	193	192
Hamb. El.	164¾	165
Hammersen	130	139¾
Hann.Masch.	138	142
Hansa Lld.	77.25	–
HarbPhönix	100	112
„ Eisen	110	115¼
Harkort Bg.	55	56
„ Brück.	63.5	65
Harpener	188¼	189⅝
Hartm. M.	47.5	[illegible]
Heckmann	80	80.5
Hedwigsh.	162	160.5
Heilbr. Z.	143¼	
Held Franke	95	104
Hemm.Zm.	245	245¾
Hille Wke.	67	40
Hilpert M.	76	80
Hindr.Auff.	116¾	121.5
Hirsch Kpf.	114.5	115
Hirschb. Ld.	135	134¼
Hoesch	175	175.5
Hoffm. St.	96.25	98
Hohenlohe	27.87	28.3
Holzm. Ph.	173¼	180½
Horchwke.	120	123
Hotelbetr.	177¾	181
Howaldtw.	–	–
Humb.Masch	54.5	57.5
C.M.Hutsch.	80.25	82.25
Lor. Hutsch.	152	155
Hydr. Bresl.	–	65
Ilse Bergb.	254.5	267
Industrieb.	114	117
Jeserich	175	174
Jüdel	162	159
Junghans	109	112
Kahla Porz.	128.5	131
Kahlbaum	–	175
Kali Aschl.	160	163

	11. 1.	12. 1.
Karlsr. Ma.	51	54
Karstadt	179.5	183
Klöcknerw.	155	162.5
Knorr C. H.	–	–
Köhlm. St.	128⅛	127.5
Kolb & Sch.	–	–
Köln Neuess.	181	182.5
K.-Rottweil		
Kölner Gas	113¼	115
K.Nürnb.B.	115¾	120
Kört Gebr.	121.5	120
Kört El.	129	135
Krauß & Co.	80	81
Kronpr.Met.	120	125
KunzTreibr.	142¼	–
Küppersb.	202	–
Kyffh. H.	89.87	–
Lahmeyer	150	154¾
Laurahütte	82.62	84.5
Leopoldgr.	129.5	132⅛
Lindes Eis	189	189
Lindenb. St.	64.5	60.5
Lindström	199	209.5
Lingel Sch.	90.5	95
Lingnerw.	125	127
Linke Hofm.	91.5	92
Loewe Wke.	285	289
Lorenz Tel.	131	143
Lüdensch.M.	125	124½
Magirus	68	70.75
Mannesm.R	212.5	214
Mansfeld	164⅝	148¾
Mariens. K	77	84
M. Kappel	15.25	15.75
M. W. Lind	265	268
„ Sorau	184.5	–
„ Zittau	124	128
Metallbank	183	184¼
Miag	160	162
Minimax	118	120
Mix & Gen.	142¾	145
Mot. Deutz	77.75	80.25
Mühl. Bg.	161	160
Nation.Auto	114.5	116
Neckarwke.	143¾	150.5
N. S. U.	114	118⅜
Ndl. Kohle	119	197
Nordd. Eis	188	188
„ Steingut	200	207
Nordd.Trik.	60	66
„ Waggon	–	33.2
„ Wolle	175¾	181.5
NordwKraft	105	112
Nbg. Herkul	74.87	74
Oberbed.	124	123¼
Ob. Koks	145	147
Oek. Stahl	58	59.75
Ohles Erb.	73.75	73.87
Orenstein	137¼	137¼
Ostwerke	245¾	254¼
Panzer	102	101.5
Pet. Union	130	130
Phönix Bg.	134¼	137
Phönix Brk.	127	130
Pintsch	148	147¾

	11. 1.	12. 1.
Pittler Wkz.	178	180
Poege el.	123.5	–
Preßtow.	149	150
Preußengr.	126	132.5
Rasqu.Farb	86	87
Ratg. Wg.	85.25	90
Reichelt M.	115	104
Reish. Pap.	336	336
Rh. Braunk.	249.5	251
„ Elektro	164¾	169
Rhein.Möb.	165	170
„ Stahlw.	200¾	199½
R. W. E.	195	202.5
„ Westf. K.	140	142
RW.Spreng	123	125¼
Rhenania ch.	72.5	74.5
Rheydt El.	–	–
RichterDau	148	155
Riebeck Mt.	182	182.5
Riedel J. D.	116.5	114.5
Rockstroh	96	98
Roddergr.	550	–
Romb. Hütte	13.5	13.25
Rosenth. P.	144¾	147
Rütgersw.	137¼	138.5
Sachsenw.	124¼	125⅞
Sächs. Guß	160	168
„ Kammg.	–	–
S.-Th. Ptl.	205	205¾
„ Waggon	75	76
„ Webstuhl	120	125
Sal. Salz.	150	–
Salzdetfurth	196	203¼
Sangerh.M.	156	159
Sarotti	185	187½
Scheidem.	32.62	33.25
Schering ch.	249	248
Schl.Berg.Z.	143⅞	150
Schl. Text.	77.5	83.5
Schneider H.	101	110
Scholl, Eit.	55	57.75
SchönwPorz	59	63
Schub. Salz	248	218
Schub.Gen.	214	166.5
Schuckert el.	164¼	130
SchelmEis.	165	76
Sieg-Sol.G.	69	180
Siem. Gl.	171	201.5
Siem.Halske	201	–
Staßfurt ch.	74	164¼
Stett.Cham.	117	115
„ Vulkan	76.62	77.25
Stock & Co.	106	104.5
Stöhr Kg.	164	166
Stöwer Nm.	100	104.5
Stolb. Zink	169	197
Strals. Sp.	235	240
Stuhl Goss.	–	–
Stuttg. Z.	142.5	144
Südd. Jmb.	115	117
Tecklenb.	39	40
Tel. Berlin	105	107.5
Thörl Oel	133	134¼
Tietz Köln	130⅜	131⅝
Transradio	147.5	150
Tuch Aach.	120	128
Tüll Flöha	105	109.5

	11. 1.	12. 1.
Gebr. Unger	129	131
Union chem.	100	101
„ Diehl	–	–
„ Gießerei	74	75
Varz. Pap.	129	133¼
Ver. Charl.	156	170
„ ch. Zeitz	–	–
„ Dt.Nickel	174	181.5
„ Flansch.	–	–
„ Glanzst.	410	409
„ Gothania	160	163
„ Jute B.	89.25	96
„ M. Hall	107	110
„ Pinsel	118¾	122.5
„ Bern. W.	84	87
„ Stahlw.	152.5	154¾
„ St. Zyp.	250	251
Vikt. Wke.	191¾	[illegible]
Vogel Tel.	116.5	120
Vogtl. MS.	95	96
„ Tüll	–	76.62
Voigt Häff.	135	141
Vorw.Spinn	–	
Wanderer	222	225
Wegelin	135	138.5
Wernsh. Kg.	52	55
Weser A.G.		–
Westereg.	167	172.5
W.D.Hamm	86.5	–
W.Eis.Dr.	68.75	65.75
W. Kupfer	92	95
Wicking	170	172.5
Wilh. Hütte	89	96
Witt. Guß	56	62
Witt. Tief.	157	157
Wolf Masch.	71.75	72
Zeitz Masch.	179	178.5
Zellst. Ver.	140¼	143¾
Z. Waldh.	253	255
Zimm. Wk.	11.5	12
Zwick.Masch.	42.75	42.75
Kolonial-Werte		
Dt. Ostafr.	342	340
Neu-Guinea	1840	1818
Otavi	38.87	39.37
Termin-Notierungen		
Dt. Austral.	–	–
Hapag	173⅝	176⅞
Hamb. Süd	189⅛	190⅞
Hansa	200	200¼
Kosmos	–	174.5
Lloyd	158⅞	160¼
All.Dt.E.B.	103⅜	111⅞
Adca	175.5	177
Barm.Bankv	190	191
Berl. Hdlsg.	276	277
Commerzb.	227¼	226.5
Darmst. Bk	268¾	268¼
Dt. Bank	194	193¼
Diskontog.	186⅝	186.5
Dresdn. Bk	187¼	187
Mitteld.Crd	194.5	187
Schulth.-P.	304.5	305
A. E. G.	170.5	170¼
Bergm. E.	166⅝	167.5
Berl. Masch	134	137
Boch. Guß	185	187

	11. 1.	12. 1.
Buderus	116.5	117
Charl. Wass.	132.5	134¾
Ct. Caoutch	121¾	127⅝
Daimler	88.25	89.75
Dess. Gas	187¼	187¾
Dt. Luxemb.	185⅛	187¼
„ Erdöl	177	181¼
„ Masch.	120¼	121¼
Dynamit	159	159⅞
Elektr. Licht	175.5	182
Elektr. Lief.	173	174¾
Essen.Steink	193	190.5
J.G.Farbenindustrie	322¾	321.5
FeltenuGuill	166	169
Gels. Bg.	185	187.5
Ges. für el.	205.5	210
ThGoldschm.	150	150¾
Hamb El.	165	166
Harp. Berg	191.5	[illegible]
Hösch	175	177.5
Holzm. Ph.	177	181¼
Ilse Bergb.	268	270¼
Kali Aschsl	[illegible]	164¼
Klöckner	159	165¼
Köln-Neuess.	182.5	184.5
Linke-Hofm.	92.5	92.87
Ldw. Loewe	288	291.5
Mannesm.	213	215¼
Mansfeld	147⅞	145⅞
Metallb.Frkf	185	184¾
Nat. Auto	115¾	117
Ob.-Bedarf	124	123.5
„ Koks	143.5	147¾
Orenstein	137.5	133¾
Ostwerke	251¾	255
Phönix Bg.	130⅞	137¾
Rh. Br. K.	252	254
Rhein. El.	165.5	171.5
Rheinstahl	203.5	200
Riebeck Mt.	182.5	183
Rütgersw.	138.5	139¾
Salzdetf.	197⅞	205
Schl. El.	185	186.5
Schuckert el.	166⅞	168¼
Siem.Halske	203.5	203¼
Leonh. Tietz	131¼	131.5
Transradio	149	152
Ver.Glanzst	417.5	413
V. Stahlw.	154⅞	156
Westeregeln	168	173¾
Zellst. Waldh	253.5	252.5
Otavi	39	40.5

Ergänzung zum Kurszettel.

Staatsanleih., Pfandbriefe usw., Sachw.- u. ausl. Anleihen	11. 1.	12. 1.
4 B.Sch.01	0.95	0.97
4 dto. 08/14		0.97
3½ dto. 07	0.895	0.90
3 „ 96	–	–
Fkt.Hyp.B. Pf. 14	16.5	16.8
dto.Pfbf.43	17.25	17.1
dto. 53	–	18.7
Pf.Pfdb.96	14.5	15.85

	11. 1.	12. 1.
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.85	14.9
Rh. Hyp.Bk. Pfbr.50,66	14.8	8.6
dto.Kom.O.	8.5	10.9
Westd. Bod.	14.75	–
dto. 12	–	–
dto. 13	–	–
dto. 14	–	–
dto. Komm. 2	–	–
dto. Komm. 4	–	–
Hess.L.Pfbr.	12.7	12.8
dto. 26—29	–	–
dto. Komm. Obl. 1-16	8.2	8.5
6 Großkr. M	15.5	–
4 Aegypter gros	–	–
4 Egypt. kl.	–	–
4 Türkunif.	22.75	22.7
5 Rum.1903	11.75	12
4 dto.ukv.24	10.12	10.12
4½ Budap. St.14m.T.	–	–
4½ Budap. St. 14 abg.	58.75	59
4 Budapest. St. 96 i. K.		–
5 Sofia St.	28.25	28.25
4½ M.B.A.	32.2	32.75
4½ Anat. I	30.12	31
4 do. II	27.25	30
4½ do. III	26.75	26.75
Banken u. Industrie.		
Süd.Eisenb.	–	175
Pr.Zentr.B.	177	180
Rh. Erdk.	153	156.5
Düren Met	105	106¼
Dykerh.u.W.	57.75	62
Email Ullr.	70	65
Frankf. Gas	150¾	154¾
Geiling	102	103
Grenzendr.	105	105
Grün u. Bilf	170¼	169
Hageda	143.5	151
Inag	87.75	90
Kollm. Jrd.	90	92
Kont. Wass.	83	90
Kostheim Z.	106	112
Maxim Lin	218	215
MeyerKssm.	94.25	95
MezS.Frbg.	80	81
Mot. Mhm.	41.75	42.25
Auvbg. Sp.	–	
Reish. Pap.	336	336
Rheinf. Kr.	163	168
Schrftg. Off	–	
Schub Herz	77	80.5
Sinner A.G.	69	69
Ver.B.Fr.G	99	103.5
„ Ultram	165	168
Wiesl Ton	120	11
Versicherung.		
Mannh. V.	165	173
Nordst.A.V	60	60
dto.Leb.V.	–	–
dto.Transp.	–	–

[illegible] 10¼% [illegible] 8%

Frankfurter Börse

vom 12. Januar

Staatspapiere in %	11. 1.	12. 1.
5 Reichsanl.	0.915	0.9225
4 do.	–	
3½ do.	0.89	0.025
3 do.	0.905	0.9[illegible]
5 Schatz K.23	–	–
5 „ K.24	–	–
4½ 4.-5.Schatz	–	–
4½ 6.-9.Schatz	0.88	0.905
4½ Sch. 1.4.24	–	
4 Schutz	17.45	17.25
4 „ 14	17.45	17.2
Sp. Pr. A.	0.59	–
4 Consols	0.9	0.92
3½ do.	0.9	–
3 do.	–	–
4 Baden 01	–	–
3 do. 08-14	–	–
4 do. 1919	–	–
3½ abg. M	0.895	0.9
3½ do 96	–	–
4 Bayr. EB.	–	–
3½ do.	0.9	0.905
3 do.	–	–

	11. 1.	12. 1.
4% Pf. E.B.P.	–	–
3½ Pf.EBP	–	–
3½ „ konv.	–	–
3½ Württb.	–	–
Freistaat 26	–	–
Ausländische.		
Spez. Port.	11.05	–
5 Rum.03Tal	–	–
4½ a.G 13	23	22.62
4½ do am.Kv.	–	–
Zolltürken	17	16.75
4 ung Gold	28.75	28.87
Ausl. Stadtanleihen		
Budapest 14	–	–
dto abg	58.5	58.5
Banken		
Bad. Bank	169	173
B. f. Brau	200	205
Barm. Bk	189	199
Danatbk.	269	269
Dt. Bank	191.5	193⅞
Disk. Ges.	185	186
Dresd. Bk.	187.5	188.5

	11. 1.	12. 1.
Eisenb.Bk.	8	–
Eisenb.R.B.	–	12
Metallbk.	185.5	186
Mitteld. Cdt	195.5	191
Oest. Crdt.	9	9.15
Rh. Credit	152.5	155
Rh. Hyp.	198	[illegible]
Südd. Disk.	166	166
Wend	8.5	8.55
Wien. Bkv.	6	6.1
Wtb. Ndk.	–	154
Verkehrswerte.		
Hapag	174.5	175¾
Lloyd	159.5	160
Industrie-Papiere		
Eichbaum	–	–
Adl Gebr.	[illegible]	65
Adler Opp.	169	–
Adl. Kleyer	119	119
A.E.G. St.	169⅛	170
Ang. Gu.		131
Asch Zellst.	180	183¼
Badenia	–	–
Bad. Elktr.	–	–
Bad. Masch	120	122
„ Uhren	32.1	33
Bay. Cell.	120.5	107.5

	11. 1.	12. 1.
Bergmann	166.5	168¾
Bingwerke	49	59.5
Brown Bov.	150	150
Cem.Heid.	148	148.9
Daimler	86	88
Dt. Eisenh.	–	96.25
„ G.S.Sch.	237	232
„ Verlag	–	–
Dingler	–	–
Dt. Schnell	145	155.5
Dycker.	57.9	55.5
E. W. Katt.	65.5	67.5
Elektr. Lief.	170	–
El.L.u.Kr.	172	177
Ell.B Woll.	60	53½
Emag	0.4	0.405
Esst Masch.	80.25	–
Ettl Spinn.	–	–
Fahr Gebr.	50	54.5
J.G.Farben	321.5	320.5
Felt. Guill.	–	165.5
Feinm. Jett	101.5	103.5
Frkf Gas	150	
Frkf. Pok.	88.25	91.7
Fuchs Wag	0.525	0.52
Geiling Sekt	103	101
Germ. Lin.	250	254

	11. 1.	12. 1.
Goldschm.	148¾	149.5
Gritzner	134¾	139
Grün u. Bilf	170	169.5
Haid u. Neu	55.1	64
Hammersen	–	137.5
Hanfw. Füss.	138	141.8
Hindr.-Auff.	115	119
Hirsch Kupf.	115.5	116
Hochtief	121	126.5
Holzmann	174	180
Holzverkohl.	00	90.12
Hydrom.	64.5	67.5
Inag	87.5	90
Jungh. Gebr	106	111.5
Kg. Kaisers	150	150
Karlsr. M.	50	56
KleinSchanz	105	110
Knorr	174¾	172
Kont. Braun	86	–
Krauß Co.	–	–
Lahmeyer	149.5	154
Lechwerk.	–	134
Led. Spich.	–	35.5
Lin. Max.	–	
Ludw. Walz	128.5	136
Mainkr.	129⅞	135.5
Megnin	62	64.5

	11. 1.	12. 1.
Metallg.	192	190
Met. Knodt	63	68
Mez Söhne	77	82.5
Miag	159.5	160
Moenus	78	85
Deutzmotor	74	74.3
Oberursel	70	71
N.S.U.	114.5	115.5
Oleawerke	–	–
Peters Un.	129¼	129
Pf.Näh.K.	67	69
Rein.Gebb.	133	139
Rh.El.Mm.	165	169.5
Rh Metall	–	–
Rhenania	72.75	75.25
Rodb.Dmst.	18	17
Rütgersw.	138¾	140
Schlenzner	–	–
Schlink Co.	–	–
Schnellpr.Fr.	106¼	108.5
Schuckert N	166.5	168.1
Schub Bern.	85	88.75
Schub Herz	75	[illegible]
Schulz Gr.	–	58.25
Seil. Wolff	92.75	93
Sichel Co.	2.5	2.6
Siem.Halske	201	204

	11. 1.	12. 1.
Einalco	105	105
Tril.Besigh.	–	–
Thür. Lief.	110	113.5
Uhr.Furtw.	24.1	26
Ver.D.Oelf.	95	95
„ Cass.Faß	98	105
Voigt.Haffn.	135	139.5
Volth Kabel	85	82
WaysFreyt.	164	168
Wohlmuth	53.25	59.5
Württ.El.	124.5	125
Zellst.Waldh	252	253
Zucker Bad.	141	145
„ Frankf	114.5	115
„ Heilbr.	149¾	144
Zuck. Offstein	186	185
„ Rheing.	145	144
„ Stuttgt.	148	–
Bergw. Aktien		
Boch. Guß	180.5	185
Buderus	116.5	118¾
Dt Lux	182	185
Eschw.Berg	174	172
Gelsenkirch.	183¼	185
Harpener	190¾	191
KaliAschersl	160	164
Kali Westez	165¼	171

	11. 1.	12. 1.
Mannesm.	209	214.5
Mansfelder	148	148.9
Oberbed.	122	120¼
Ober. Caro	–	–
Phönix	137¼	137
Rheinstahl	201	201.5
Romb.Hütte	13.5	–
Salz Heilbr.	–	–
Stinnes M.	183	182.5
Leuna Berg	112	112
V.K.Laurah.	83	83.25
V. Stahlw	152.5	–
Versicherungsaktien		
Frankf. Allg.	127.5	129
Frankonia C	152	152
dto. Lit. A	50	80
Mannh.Vers	–	154
Oberrh.Vers	163	167
Providentia	165	–
Werth. Anl. Pfandbriefe usw.		
6 Bad Holz	18.1	–
5 „ Kohle	–	15.07
Fr.Pt Bk.II	91.6	91.85
Mhm. Kohle	–	–
Hess Bk.	–	–
5 Neckarg.	–	–

	11. 1.	12. 1.
8 Pf.Hyp.II.V	–	–
8 do. VI.VII	–	–
8 do. VIII	–	–
5 Pr. Kali	6.5	6.5
5 Pr. Rogg.	9.25	9
8 Rh.Hyp24/25	162¼	–
do. V VIII	101	103.5
5 Rh.,M.,D.	–	–
5 Sachsenk.	–	3.3
5 „ Rogg.	–	8.9
5 Süd.Feuw	–	–
P.M. Pfandbriefe		
Rh.Hyp33.39	14.40	14.40
Bad.Komm.	12.5	
Hessen 25, 27	–	12.40
do 26, 28	–	4.60
do.Kom.1-16	8.2	8.50
Nassau F.-H. K.Z. 26	–	–
do 28	–	–
Freiv.-Werte		
Becker Stah	58	58
Benz	–	–
Fr Hoböt.	105	105
Krügershall	36	37
Lastauto	–	–
Nass.Wagg.	–	–

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wirklich viel Geld zu sparen bietet unser 3381

Die Gelegenheit

Inventur-Ausverkauf!

100 Stück Damen-Blusen

zum Aussuchen

0.50 1.50 2.50

Baumwollwaren

Rohnessel 80 cm breit .... Mk.	0,28	0.38	0.48
Hemdentuch 70/80 cm breit ...... Mk.	0,35	0.45	0.55
Haustuch 150 cm breit, gute Qualität ...... Mk.		1.25	1.60
Damast weiß, 130 cm breit .... Mk.	1.10	1.35	1.55
Halbleinen 80 cm breit .... Mk.	0,75	0.95	1.15
Halbleinen 150 cm breit .... Mk.	1.50	1.90	2.35
Sportflanell indanthrenfarbig ...... Mk.	0.60	0.70	0.95
Unterrockstoffe einf. kariert u. gestr. · Mk.	0,70	0.84	1.—
Hemden-Zephir waschecht, Ia Qualität Mk.	0,75	0.85	0.95
Schlafdecken Jacquard- u. Kamelhaarart Mk.	4,25	5,50	6.20

Restposten Damast-Bettbezüge weit unter Preis.

Auf alle nicht reduzierten Waren **10% Rabatt**

W. Boländer

Habe meine Praxis von Waldstraße 27 **nach Grünwinkel, Gerberstraße 6** verlegt

Hebamme-Schwester Auerswald 830

Statt Karten.

Danksagung.

Für die uns anläßlich unseres schweren Verlustes erwiesene Teilnahme und die vielen Kranzspenden sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank für die Kranzniederlegung seitens der Berufskolleginnen der lieben Verstorbenen und Herrn Stadtpfarrer Diemer für die trostreichen Worte an der Bahre. Insbesondere sei auch allen, die die teure Verstorbene zur letzten Ruhestätte begleiteten, herzlicher Dank gesagt.

Durlach, Cleveland, Ohio, den 10. Januar 1927.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Albert Rieth. 943

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

David Lasch
Bäckermeister

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. B613

Familie Lasch und Wandres.
Rheinbischofsheim, 12. Jan. 1927.

Sie haben sich entschlossen

Die elegante Dame
Der elegante Herr

kaufen nur noch im

Schuhhaus BERTOLDE 3320 **Karlsruhe** Kaiserstr. 108

Chaiselongue neue, v. 35.– ℳ an **Diwans** neue, aufgearb. von 80.– ℳ an B610

Telefon 4419

Polstermöbelhaus W. Köhler, Schützenstr. 25.

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der **Druckerei Ferd. Thiergarten.**

Feine

Damenwäsche

in Batist, Seide u. Trikot. Welche leistgsf. Fabrik gibt an zuverl. Dame Kommiss.-Lager in obigen Artikeln? Angebote mit Bedingungen unter Nr. O5889 an die Badische Presse erbeten.

Damenschneider

fertigt Kostüme u. Mäntel an auf Gegenrechng. u. bequeme Teilzahlung. Angebote unt. Nr. 3152 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Heiraten

vermittelt unter strengster Verschwiegenheit (B566)
Frau H. Erzinger, Karlsruhe, Zähringerstraße Nr. 27. Rückporto erwünscht.

Alleinst. Witwer, 60 J. alt, wünscht ehrenh. Frau kennen zu lernen betr.

Heirat.

Angeb. unt. Nr. B5877 an die Badische Presse.

2 Schwestern 22 u. 23 J. alt, Waisen, suchen mit 2 Herren in sich. Lebensstellung zw. späterer **Heirat** bekannt zu werden. Nur ernstgem. Off. m. Bild (Rückf. Ehrenf.) u. Nr. O5839 an die Bad. Pr.

Heirat!

Junger Metzger, 27 J. alt, mit einigen tausend Mark Vermögen, sucht d. Bekanntschaft jung., hübscher Dame. Einheirat in Metzgerei od. Restaurant sehr angenehm, jedoch nicht Bedingung. Zuschriften, wenn möglich mit Bild, u. Nr. M5912 an die Badische Presse.

Wo wäre solidem und strebsamen Mann, Mitte 30, aus guter Familie, mit ansehnlichem Vermögen, Gelegenheit geboten, zu einer

Einheirat

in gutgehd., kl. Geschäft. Zuschriften u. Nr. Y5724 an die Badische Presse bald erbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesich. Heiratsvermittler verbet.

Immobilien

Haus mit Laden

zu kaufen gesucht. Preis 10 bis 15 000 Mark. 3000 Mark Anzahlung. Angeb. unt. Nr. Y5874 an die Badische Presse.

Molkereiprodukt.-Gesch.

mit Kolonialwaren, in guter Lage mit bez., kl. Wohnung sofort zu vkf. Angebote u. Nr. T5919 an die Badische Presse.

Existenz! Reell!

In der Nähe von Mannheim eingeführte, gut eingerichtete **Spezial-Feinkost-Handlg.** abzug. Erforderl. 8–10 Mille. Offerten unt. Nr. 97a an die Bad. Presse.

Witwe in mittl. Jahren sucht

Existenz.

Tätige Beteiligung an gutgehd. Geschäft, evtl. kl. Hotel, Fremdenpens. oder Mädchen-Pensionat. Führung eines Geschäftshaushaltes (Beteiligung) 2c. Angebote unter Nr. L5911 an die Bad. Pr.

Häuser 886

und Geschäfte vermittelt **M. Busam, Herrenst. 38.**

Zu verkaufen:

In Vorort von Karlsruhe sind folgende Häuser zu verkaufen:

Einfamilienhaus mit 3 Zimmer, Küche u. Waschküche. Kaufpreis 11 500 ℳ, Anz. 3000 ℳ. Ein 2½stöckiges

Wohnhaus mit 3 Wohnungen, je 4 Zimmer, Küche und Bad, Waschküche, mit Remis. Kaufpreis 36 000 ℳ, Anzahlung 5000 ℳ. Zwei 2½stöckige

Wohnhäuser mit je 6 Wohnungen zu 2 Zimmern und Wohnküche, Waschküche u. Garten. Kaufpreis 38 000 ℳ, Anzahlung 5000 ℳ. Ein im Rohbau stehendes 2½stöckiges

Wohnhaus mit drei Wohnungen zu je 3 Zimmern, Küche m. Zubehör. Kaufpreis (Schlüsselfertig) 26 000 ℳ. Angebote unt. Nr. 3342 an die Badische Presse.

Neueres

Etagenhaus

prima Westlage, 1×5 u. 9×3 Zimmerw. (Herrschaftsräume) mit Bad, Toreinfahrt, Hinterbau (gewerbl. Räume), groß. Garten. Steuerwert ℳ 125 000, Kaufpreis 85 000 ℳ. Anz. ℳ 20 000. Mieteingang ℳ 8000. Angeb. unter Nr. O5914 an die Badische Presse.

Häuser u. Geschäfte vermittelt **E. Breitenberger,** Kaiserstr. 219 Tel. 2406 18149

Bauplatz

für Doppelwohnhaus, 20×11 qm, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote m. Lage u. Preis u. Nr. M5862 an die Bad. Pr.

Kaufgesuche

Gebrauchte Möbel

kauft jederzeit: D. Gutmann, Rudolfstraße 12. (B544)

Weißer Herd

neu od. gebraucht, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. E5880 an die Badische Presse.

Opernglas

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. B5915 an die Bad. Pr.

Mauserpistolen

mit Holzschaft (937) **zu kaufen od. tauschen gesucht.** **Fr. E. Demand,** Herrenstr. 21, III. Tel. Nr. 5298.

Zu kaufen gesucht: 1 Herren- u. 2 D.-Räder gebr. Preisangebote unt. Nr. 941 an d. Bad. Pr.

Motorradfahrer sucht gut erhaltene Lederjacke Gr. 54, zu kauf. Preisangeb. u. wann Samstag anzusehen unt. Nr. T5894 an die Bad. Pr.

Bauholz

ca. 150 m altes, jedoch ganz gesundes, in Längen von 4–12 m u. ca. 30 cm stark zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 923 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Moderne **Speisezimmer**

Prima Qualität zu = spottbilligen = Preisen. Teilzahlung gestattet

Möbel-Kaufhaus Gust. Friedrichs Steinstr. 23 3018

Biedermeier-Stühle

runde Zimmertische und Nähtische, antik, bill. abzugeb. bei W. Ammann, Schreinermstr., Durlach, Hauptstr. 42, Hinterhaus (nächst d. Haltestelle beim Rathaus). (B612)

Schreibmaschinen Büromöbel

u. sonst. Bürobedarf sehr billig zu vkf. 826 **Hoff,** Bürobedarf, Waldstraße 6.

Möbel

jeglicher Art liefern in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert. 11026
Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer

außerordentlich billig zu verkaufen.

Möbelhaus **Maier Weinheimer** 32 Kronenstraße 32

Karneval 1927 erscheint wieder „'s Lotmar" ein von sonnigem Humor und Satire erfülltes **Karnevalsblatt**

Sie sollen wieder einmal von Herzen lachen!

Beiträge recht bald erbeten 3434

8–12 Seiten stark in Massen-Auflage gedruckt in der Badischen Presse

Vertreiber und Mitarbeiter wenden sich an den **Verleger u. Redakteur Theodor Dilzer** Karlsruhe i. B. Karlfriedrichstraße 6 Telefon 5614

Mitteilung.

Während der Inventurverkäufe habe ich die Preise auf sämtliche **Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, Küchen- u. Einzelmöbel** bedeutend ermäßigt. Bequeme Abzahlung. Bei Barzahlung Rabatt.

Epple, Möbelhaus, Steinstr. 6 beim alten Bahnhof. Haltest. Mendelssohnplatz. (3290)

Komplettes

Schlafzimmer

und Kücheneinrichtung w. Auswanderung preiswert geg. bar zu verkauf. Daxlanden, Holländerstr. Nr. 33, part. (B227)

Inventur-Ausverkauf

Preise rücksichtslos herabgesetzt!

Wäsche

Damen-Hemd Trägerform m. Hohlsaum	85 ₰
Damen-Hemd mit Stickerei	95 ₰
Achselschluß-Hemden m. Sticker. 1.75	1.25
Damen-Hemdhosen mit Hohlsaum	1.55
Damen-Hemdhosen mit Hohlsaum und Klöppel	1.85
Damen-Prinzeßrock m. Hohlsaum	1.70
Damen-Prinzeßrock mit Hohls. u. Stick.-Eins.	2.35
Damen-Nachthemden Kimono mit Barm.-Bog.	1.50
Damen-Beinkleider offen, mit Barm.-Bogen	1.10
Damen-Beinkleider geschlossen, mit Stickerei	1.60
Kopfkissen mit Hohlsaum	1.10
Kopfkissen mit Feston 1.60	1.35
Kopfkissen bestickt, mit Hohlsaum	1.65
Kaffeegedeck m. 6 Serviett. 110/110	2.40
Kaffeegedeck m. 6 Serviett. 110/150	2.90

100 Dutzend **Frottierhandtücher, Badelaken** wieder eingetroffen!

Damenstrümpfe

Damen-Strümpfe schw. und farbig Waschseide	85 ₰
Damen-Strümpfe Seidenflor, mit Doppelsohle, fbg.	85 ₰
Damen-Strümpfe Macco, schwarz und farbig	1.10
Damen-Strümpfe Seidenfl., schw. und farbig, mit 4facher Sohle	1.50
Damen-Strümpfe reine Wolle, gewebt, schwarz, mit Doppelsohle u. Hochferse	2.20

Burchards „Tramha" Bemberg-Waschseide **2.20**

Burchards „Gold" Ia. Bemberg-Waschseide **2.40**

Kinder- und Damenstrümpfe Baumwolle 1×1 gestr.

G. 10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
1.-	90 ₰	80 ₰	70 ₰	60 ₰	55 ₰	50 ₰	45 ₰	40 ₰	35 ₰

Kinder- und Damenstrümpfe reine Wolle 1×1 gestr.

Gr. 10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
2.60	2.40	2.20	2.-	1.80	1.65	1.50	1.35	1.20	1.-

3378

BURCHARD

Vorteilhaftes Angebot für Existenzsuchende!

Beleuchtungskörper-Fabrik

in sehr günstigen, billigen Pachträumen untergebracht, mit moderner maschineller Einrichtung und größ. Lager in Halb- und Ganzfabrikation sofort zu verkaufen.

Großer guter Kundenstamm und noch zur Verfügung stehender langjährig bewährter techn. Leiter sichern sofortige, hohen Gewinn bringende Wiederaufnahme des Betriebes. Erforderliches Kapital zirka 10–15 000 Mk., teils auch in Werten.

Dem Käufer ist auch noch Gelegenheit geboten, sich an der Verwertung eines neuen, sehr gewinnbringenden Verfahrens zur Herstellung einer künstl. Holzmasse mit entsprechendem Kapital zu beteiligen.

Eilangebote unter Nr. 943 an die Badische Presse.

Massives Fabrikgebäude

mit zirka 500 qm Arbeitsraum, Torfahrt und Nebengebäude im Zentrum von Durlach zur Hälfte des Steuerwertes zu verkaufen. Angebote unter Nr. J5709 an die Badische Presse.

3 Villen-Bauplätze

bei Durlach, in schönster Lage, preiswert abzugeben nur an Selbstkäufer und Bauinteressenten. Angebote unter Nr. 911 an die „Badische Presse"

Bauplatz

1600 qm Bismarckstraße 45, schönste Lage, großer Garten, zu günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** 921

Doeringsche Druckerei Amalienstr. 83 Fernsprecher 33.

Zur Hälfte des Anschaffungspreises für 2400 Mk. in bar, 4/16 PS., 4 Sitzer-

Mathis-Limousine

Baujahr 1926, fahrbereit, versichert u. versteuert, sofort zu verkaufen. Offerten unter Nr. J5584 an die Badische Presse.

Personen-Auto

Benz mit Aufsatz, 10/30 PS., in gutem fahrbereitem Zustand, umständehalber **sehr billig zu verkaufen.** Angebote unter Nr. Z5925 an die Badische Presse.

Küchen

in großer Auswahl sehr billig abzugeb.

Möbelhaus **Maier Weinheimer** 32 Kronenstraße 32 3090

Für Werkstatt u. Fabrikheizung **40 gebrauchte gut erhaltene**

Rippenrohre

vom Umbau des Kaffee Stübinger, auch f. Hochdruck-Dampfheizung und Trockenanlage geeignet, billig zu verkaufen

Bechem u. Post, G. m. b. H., Treitschkestr. Nr. 1. (931)

Drehbank u. Werkzeuge

für Autoreparatur, neu, sehr billig zu verkaufen evtl. mit Werkstatt zu vermieten. Angebote u. Nr. Y5899 an die Badische Presse.

Neuer „Imperial"

Gasbackofen

(schw. emaill. Platte), sehr preisw. zu verkauf. Angeb. unt. Nr. O5864 an die Badische Presse.

Pianos

neue und gebrauchte, empfiehlt in großer Auswahl bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. (367)

Heinr. Müller, Klavierbauer, Schützenstraße 8. Aeltere Instr. werden in Zahlung genommen.

Flügel

f. gut im Ton u. ebenso erhalten, f. Ges.-V. hervorragd. geeignet, umständehalber f. 700 ℳ zu verkf. Interessenten senden ihre Adresse an: L. A., Bad.-Baden, postlagernd, u. erhalt. weitere Auskunft. (174a)

Einige Gelegenheitskäufe in

Sprechapparaten

L. David, Herrenstr. 20

Starke **Schneider-Nähmaschine**

bereits wie neu, billig zu verkaufen od. gegen Lieferung eines Anzugs. Näheres: Durlach, Bassermannstr. 33, III, links. (B593)

Entscheidungen

des Reichsgerichts in Strafsachen Band 1–38 billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. N5888 an die Badische Presse.

Mars-Motorrad

1 Jahr gef., m. Beiw., für 690 ℳ z. vkf. (B592) **Müller,** Kaiserallee 151.

Herren- u. Dam.-Rad w. neu, m. Torpedo, ℳ 60 u. 65 zu verkaufen. Schlecker, Rintheim, Hauptstraße 100. (B617)

Kinderwagen (Brennabor) wie neu, zu verkauf. Angebote unt. Nr. E5905 an die Badische Presse.

Langlauf-Ski

finnische Birke, tadellos im Stand zu verkaufen. Näheres Durlacher Allee Nr 12. (B614)

Maskenkostüme

für Herrn oder Dame äußerst preiswert zu verkaufen. Leopoldstr. 7a, parterre. (B600)

Gehrockanzug

f. neu, für gr. schl. Fig. zu vkf. Anzus. nachm. b. **Jacob, Beiertheim,** Karolinenstr 5, II. (B569)

Smoking-, Gehrock-

u. Cutaway-Anzug, fast neu, staun. bill. zu vkf. Zähringerstraße 53a, II. (3132)

Forlenholz

einige Ster zu verkaufen, wird auch in kleineren Mengen abgegeben. Zu erfragen u. Nr. G5907 in der Badischen Presse.

Tiermarkt

Verkaufe meinen

Schäferhund,

Rüde, sehr wachsam, 2 Jahre alt, mit prima Stammbaum, geeignet f. Villa, Geschäftshaus od. Privat, billig. (J5809)
Franz Schächinger, Ottenau 124, Murgtal. (J5809)

reinigt fleckiges Leder und gibt ihm spiegelnden Hochglanz

20 x 1841

Karlsruher Liederkranz.

Donnerstag, 13. Januar, abends 8½ Uhr, Wiederbeginn der 3376

Proben.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschstr.)
Januar neue Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit A102

Füße nicht abschneiden.

Anstricken von Strümpfen in Wolle, Baumwolle, Flor 2c. Alte Jacken werden zu Westen, Pullover umgearbeitet. Gewissenh. Ausführung. (3366)

Englmann,
Maschinenstrickerei, Kaiserstraße 81.

10% Rabatt
gebe ich beim Einkauf von
Armbanduhren
Taschenuhren
Regulateure
Küchenuhren
Weckeruhren
Trauringe 3088

L. Theilacker
Uhrmacher,
Hebelstraße 23,
gegenüb. Café Bauer.

Butter

Off. feinste Allgäuer Molkerei Tafelbutter in ½ Pfd. u. 1 Pfd. u. in Block à Pfd. 1.90 Mark franko Nachnahme, gesalzen od. ungesalzen. Sollte Preis steigen od. billiger werden, dann zu jeweiligem billigsten Tagespreis. (A103)

Th. Kießling,
Butterversand,
Augsburg,
Jakobsplatz 96.

INVENTUR-AUSVERKAUF

Reste u. Restbestände in sämtlichen Abteilungen
Gewaltige Preisherabsetzungen im ganzen Hause

1 Posten **Tafel-Service**, Goldrand mit Linie, 23teilig, feston..... **29.50**

Waschwannen, oval, verzinkt,

65	70	75	80	85	90 cm
3.95	4.95	6.25	7.50	8.15	9.20

Tonnengarnituren, 16tlg., blau Karo **7.95**
Dosengarnitur, 4teilig, mit Schrift..... **4.45**

1 Posten **Brotkasten** □ mit apartem Decor 3 und 2 Kilo..... **4.20 3.95**

Porzellan

Teller, feston, Goldrand St. 0.80	0.55
Dessertteller, feston, Goldrand, 19 cm .....St.	0.50
Gemüseschüssel, Goldrd. 1.10	0.85
Kuchenteller mit Rosendecor..	0.85
Kartoffelschüssel m. Dec Goldr.	2.75
Fleischplatten mit Goldrd. 1.95	1.50
Saucièren mit Goldrand.....St.	1.50
Tassen, weiß.....St. 0.28	0.22
Tassen mit Rosendecor ....St.	0.35
Kaffeekannen, weiß...St. 0.90	0.70

Kaffeeservice, mit apart. Decor 27 teilig **15.00** 9 teilig **5.75**

Steingut

Obertassen, weiß, groß.... St.	0.10
Salz- od. Mehlmetze, Delft .. St.	1.25
Butterdosen, □ weiß..... St.	0.85
Suppenterrinen mit Deckel.. St.	2.45
Teekannen, braun ..... St.	1.95
Milchtöpfe, weiß, 1½ Ltr.	0.80
Satz-Schüssel, bunt .....6 St.	1.75
Gemüsetonnen, einzel ..... St.	0.85
Waschbecken, creme 1.60	1.20
Waschkrüge, creme 1.10	0.95

Waschgarnituren, 5 teil., m. Decor
5.95 4.95 3.95 3.65

Emaille

Spülwannen, rund	1.10
Fleischtopf m. Deckel, 22 cm..	1.20
Fleischtopf m. Deckel, 20 cm..	1.10
Konsole mit Becher, grau.....	0.75
Sand-Seife-Soda-Garnitur	1.95
Toiletteeimer, weiß.....	2.25
Waschbecken, oval	0.68
Löffelbleche, weiß.....	1.95
Wassereimer, grau	0.98
Teigschüssel, grau	1.60
Salatseiher, grau.....	1.10

Waschkessel, mit Deckel, verzinkt

34	36	38	40	42	44 cm
3.70	4.25	4.50	4.90	5.25	5.95

Blechwaren

Springform, 24 cm .....Stück	0.68
Königskuchenform .....Stück	0.60
Kaffee- u. Zuckerdos., 1 Pfd. P.	1.20
Tee- u. Kakaodosen, ½ Pfd. Paar	0.90
Leibwärmer..... Stck. 1.95	1.35
Wärmflaschen 3.75	1.75
Sand, Seife, Soda, Garnitur ...	1.25
Zwiebelbehälter 1.35	0.65
Kohlenfüller, extra stark.....	1.45
Kohleneimer, extra stark.....	2.45

Wandkaffeemühlen mit gesch. Mahlwerk 5.90 **3.95**

Stahl- u. Eisenwaren

Reibmaschinen 3.65	2.50
Brotschneidemaschinen .13.50	4.95
Fleischmaschinen 5.95	4.75
Wirtschaftswagen 3.50	3.25
Elektr. Bügeleisen 8.25	6.90
Eßlöffel od. Gabel, Alpaca	0.60
Kaffeelöffel, Alpaca 0.50	0.35
Eßlöffel od. Gabel, Alum. Stück	0.10
Küchenmesser 0.35	0.22
Tortenheber 1.10 0.68	0.50

Auf sämtliche **Beleuchtungskörper Elektr. Artikel, Gasherde u. Aluminium 10% Rabatt**

Glaswaren

Bierbecher, Mattband..... 0.25	0.20
Bierbecher, Faßf., ¼ Ltr... 0.25	0.20
Weingläser, ½ Crist. 0.55	0.45
Wassergläser, gepreßt ... 0.18	0.15
Butterdosen, ... St. 0.68	0.50
Käseglocken ..... St. 2.35	1.45
Kuchenteller .....St. 1.75	1.25
Kompottschalen, Satz 4 Stück..	1.65
1 Kompottschale m. 6 kl. Schalen	1.50
Zuckerdosen m. Deckel... 0.68	0.50

Holzwaren

Besteckkasten, 3 teilig ... 1.20	1.00
Wichskasten, Buche 1.95	1.35
Salz- od. Mehlmetze .... Stck.	1.20
Kammkasten 0.90	0.85
Handtuchhalter 1.50	1.10
S.-S.-S.-Garnitur 2.95	2.65
Kochlöffelgarnitur..... 2.15	1.25
Fußschemel, Buche 2.50	2.25
Fleischklopfer, Ahorn ... 0.58	0.30
Kochlöffel, Ahorn, Bund 3 Stck.	0.50

Bürstenwaren

Schrubber, Union od. Fibre 0.60	0.30
Abseifbürsten, uni od. Fibre 0.28	0.22
Roßhaarstaubbesen 2.10	1.50
Roßhaarhandbesen.....1.10	0.75
Teppichbürsten.....1.60	1.10
Wollbesen. 2.95	2.25
Parkettbohner 8.25 6.25	4.50
Teppichklopfer 1.10 0.90	0.78
Wäscheklammern ..3 Dutzend	0.25
Waschseile 30 20 10 Meter	
1.10 0.80 0.40	

KNOPF

Auf **Holz-, Korb- u. Kleinmöbel 10% Rabatt**

Wurstwaren-Angebot!

Dauerwurst	Pfd.	0.8[illegible]
Rollschinken	Pfd.	0.95
Cervelat	Stück	0.10
Preßkopf	Pfd.	0.95
Fleischkäs	Pfd.	0.95
Landjäger	Stck.	0.11

versendet Postk. Nachn. Allerorts tücht. Vertreter u. Wiederverkäufer gesucht. (6120)
Wurstwaren-Versand Dangstetten i. B.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
Badischen Presse.

Mietgesuche

4 Zimmerwohng., möglichst Südweststadt, von einem Beamten in sicherer Stellung zum Frühj. zu mieten ges. Ang. unt. Q5889 an die Bad. Pr.

Suche beschlagnahmefreie **2 Z.-Wohnung** auf 1. März (Weiherfeldlung) nicht ausgeschlossen. Gefl. Angebote m. Preis unter Nr. S5893 an die Badische Presse erbeten.

Möbl. Wohng. für 3 erwachs. Personen sof. gesucht. Gefl. Angeb. mit Monatspreis u. Nr. Q5891 an die Bad. Pr.

2–3 Zimmerwohng. mit Zubehör, part. oder 1. Stock von Wohnungsberechtigten gesucht. Angebote mit näheren Bedingungen unter Nr. P5890 an die Bad. Pr.

1 Zimm. m. Küche od. 2 leere Zimmer sucht junges Ehepaar. Angebote unter Nr. Q5866 an die Badische Presse.

Pensionärin sucht sch. l. Zimmer mit elektr. L. in gut. Hause, 1. od. 2. St., auf den 15. Jan. od. später, m. Kochgelegenh. Angebote u. Nr. T5[illegible] an die Badische Presse.

Jung., kinderl. Ehepaar sucht preiswert m. 1. **Wohn- u. Schlafzimm.** od. großes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote mit Preis u. Nr. U5920 an die Badische Presse.

Zimmer

Kl. Zeichen-Atelier oder entspr. möbl. hell. Zimm. v. Arch.-Studierend. ges. Angebote u. Nr. Y5[illegible] an die Badische Presse.

Junger, bess. geb. Herr (Lehrer) sucht auf 1. Februar groß., schön möbl., heizbares **Zimmer**, evtl. kl. Wohn- u. Schlafzimmer. (Sep. Eingang, jedoch nicht Bedg.) Nähe Ecke Kaiser- u. Karlstr. Angebote mit Preis u. Nr. 168a an die Badische Presse.

2 Stud. suchen per 1. Februar **Doppelzimmer** evtl. m. Bad u. Klavierbenützg. Angeb. u. Nr. M5837 an die Bad. Pr.

Bess. Ehepaar sucht für die Zeit v. 15.–31. Jan. **1 möbl. Schlafzimmer** mit Frühst., evt. Wohn- und Schlafzimmer. Am liebst. Zentr. od. Westst. Eilangeb. u. Nr. Z5898 an die Badische Presse.

Berufstät. Dame sucht auf 15. Januar oder 1. Februar ein **gut möbl. Zimmer** mit el. Licht u. Heizung in zentr. Lage, in nur gutem, ruhigen Hause. Angebote u. Nr. C5899 an die Badische Presse.

Solide Geschäftsdame, Dauermieterin, sucht im Zentrum der Stadt, einf. **möbliertes Zimmer** auf 15. Jan. evtl. auch für einige Tage bis pass. gefunden. Angebote u. Nr. W5922 an die Badische Presse.

Herr sucht schön möbl. **Zimmer** am liebsten bei älterer Dame. Angebote u. Nr. B5921 an die Bad. Pr.

Süddeutsche Wäsche-Fabrik

gibt an Private (Beamte u. Angestellte) gegen **bequeme Ratenzahlung bis zu sechs Monaten ohne Anzahlung** ihre Fabrikate an **Damen- u. Herren-Leib- u. Oberwäsche** nach Maß in allerfeinstem Zephir u. Mako, sowie **Bett- u. Tischwäsche**, nur allerbeste Qual., zu Fabrikpreisen. Auf Wunsch erfolgt kostenloser Vertreterbesuch. Gefl. Zuschriften unter D5904 an die Bad. Pr.

Mietgesuch.

Für **Metzgereigroßbetrieb** werden **einige Läden zu mieten gesucht**
Kaiserstr., Weststadt und Oststadt.
Angeb. unt. Nr. 3384 an die Bad. Presse.

Wirtschafts-Verpachtung

In Kehl a. Rh. sind zwei gutgehende Wirtschaften, beziehbar 1. März und 1. April 1927 an tüchtige, solvente Wirtsleute zu verpachten. Angebote unter Nr. 167a an die Badische Presse.

Gut eingerichtetes

HOTEL

im südlichen Schwarzwald, auch als Erholungsheim geeignet, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 172a an die Badische Presse erbeten.

Amtliche Anzeigen

Nutz- und Brennholzversteigerungen

des Forstamts Karlsruhe-Hardt:

1. am **Dienstag, den 18. Januar 1927**, mittags **12 Uhr**, in der **Rose** in **Eggenstein** aus Abt. IV. 11a. b. 12a. b. (Förster L. Heß, Parkhaus) **Brennholzsiere:** 15 eich., 62 rotbuch., 43 hainbuch., 485 forl. (Bäckerholz), 37 forl. Reisprügel;
2. am **Mittwoch, den 19. Januar 1927**, morgens 9 Uhr, im **Anker** in **Blankenloch** aus Abt. II 27. 30. 32 (Forstwart Seitz, Jägerhaus) 650 Bohnenstecken, 514 Ster forl. Brennholz (Bäckerholz); 26 Reisprügelster aus Abt. IV. 5a, 6 (Förster L. Heß, Parkhaus) 9 Ster forl. Reisprügel u. 2 Ster Forlenrollen;
3. am **Donnerstag, den 20. Januar 1927**, morgens 9 Uhr, im **Schützenhaus bei Karlsruhe:** Stammholz: 142 Eichen (30,05 Fm. I., 28,29 Fm. II., 40,69 Fm. III., 40,27 Fm. IV., 5,60 Fm. V.) unter den Eichen befinden sich gute Furnierstücke; 19 Rotbuchen (0,98 Fm. II., 6,51 Fm. III., 2,96 Fm. IV.); 51 Hainbuchen (2,98 Fm. III., 12,66 Fm. IV., 8,70 Fm. V), 1 Rusche II., 1 Roteiche III., 1 Linde V., 5 Akazien IV. u. V., 1 Pappel III., 1 Kirschbaum IV., 1 Birke V. Maßlisten (vom 14. 1. 27 ab) und weitere Auskunft durch das Forstamt. (919)

Steckzwiebeln, kleine, gelbe, runde jeweil. Tagespreis
Ia. Speisezwiebeln (Pfälzer) p. Ztr. ℳ 6.50
Knoblauch per Ztr. ℳ 25.-
Rotkraut 3 b. 4 Pfd.-Köpfe per Ztr. ℳ 5.50
Weißkraut 3 b. 4 Pfd.-Kpf. per Ztr. ℳ 5.-
Aepfel, Kastanien, Nüsse, Orangen, Zitronen, billigst.
Josef Lechner,
Herxheim (Pfalz). Tel. 21 u. 60

Masken-Kostüme

neu oder gebraucht, kaufen oder verkaufen, leihen oder verleihen Sie vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der fast in jeder Karlsruher Familie gelesenen **Bad. Presse.** der größt. Zeitung Bad.

Ein Kind gut. Herkunft, wird in liebevolle **Pflege** aufs Land angenommen. Angebote u. Nr. M5812 an die Badische Presse.

Pflegestelle!

Mittl. Staatsbeamter, kinderl., würde ein Mädchen im Alter von 4–7 Jahren besserer Herkunft, in gute Pflege nehmen, evtl. Adoption. Angebote unter Nr. 150a an die Badische Presse.

Ein Kind

(Mädchen), kath. Konf., im Alter von ½ bis 1½ Jahren, wird in liebevolle Pflege genommen in der Nähe von Baden-Baden. Angebote unter Nr. 160a an die Badische Presse erbeten.

Knabe,

7½ Monate alt, wird in gute Pflege gegeben. Gefl. Angebote m. Preis unter Nr. G5882 an die Badische Presse erbeten.

Bronchiol-Tabletten
gegen
HUSTEN, HEISERKEIT, KATARRH

Vertreter und Lager: **Andreas Probst, Karlsruhe,** Stephanienstr. 61 Telephon Nr. 4883.

Von einem gutgehenden best eingeführten **LEBENSMITTELDETAIL-GESCHÄFT** in **Freiburg** Brsg. in prima Lage sind

2 G.m.b.H.-Anteile

in Höhe von **9000 Goldmark** an mitarbeitenden Herrn zu verkaufen. Angebote sind u. Nr. 173a a. d. Badische Presse zu richt.

Zu verkaufen:

1 Benz-Personenwagen, 6 Sitze, 15/50 PS., 6 Zylinder, mit abnehmbarem Aufsatz, Baujahr 1923, in sehr gutem Zustande, sechsfache Bereifung.
1 Fiat-Personenwagen, 6 Sitze, 9/33 PS., 4 Zylinder, mit Allwetterverdeck, Baujahr 1925, in tadellosem Zustande, sechsfache Bereifung.
1 Benz-Lastkraftwagen, 50 PS., 4 bis 5 Tonnen, Kettenantrieb, elektrische Beleuchtung, in gutem Zustande.
1 Hansa-Lloyd-Lastkraftwagen, 55 PS., 4–5 Tonnen, Kettenantrieb, mit vollständiger Reserve-Bereifung, in gutem Zustande.
Sowie **2 Anhänger,** 4 Tonnen, Fabrikat Schebera–Heilbronn.

Angebote an: **Emil Waeldin & Co.,**
161a Lederfabrik, **Lahr** in Baden.

Postpaketadressen, Aufklebadressen

mit und ohne Firma-Aufdruck liefert prompt und billig die

Buchdruckerei F. Thiergarten
Karlsruhe, Ecke Zirkel und Lammstraße
Telephon Nr. 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.

Verlobungskarten
werden angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten.

Teilhaber

stiller, zur Ablösung eines Bankkredits u. Betriebsvergrößerung, mit zirka 15 Mille Einlage von gut Unternehmen mit alter, treuer Kundschaft gesucht. Offerten unter Nr. C5628 an die Badische Presse.

Italienisch

Grammatik und Konversation nach bewährter Methode, Uebersetzungen. B1383
L. Pinazzi, Douglasstr. 28.

Herdschlosser

mit langj. Fachkenntn., empf. sich für alle vork. Reparaturen. Jeder fehlerhafte Herd wird unt. Garantie hergerichtet bei aller billigster Berechng. Anzumelden b. **Kümmel,** Kriegsstr. 84. (B559)

Unterricht

Italienisch

lehrt nach leichtem, vorzüglich. System in und außer dem Haus. (B548)
Frau Mazzoni
frühere Institutslehrerin im In- u. Ausland,
Gartenstadt Rüppurr,
Im Grün 29.

Wer erteilt 11-jährigem Jungen gründlichen **Klavier-Unterricht** am liebsten Oststadt. Angeb. unt. Nr. B5886 an die Badische Presse.

Wer

erteilt Unterricht für die Aufnahme-Prüfung des Staatstechnikums? Angebote unter Nr. F5906 an die Badische Presse.

Kapitalien

Kapital.

Ein gutes, großes Geschäft sucht zur Erweiterung 10–20 Mille, auch als stiller Teilhaber bei guter Verzinsung. Geld ist sicher angelegt. Angebote unter Nr. 945 an die Badische Presse.

2500 Mark

auf 1. Hypothek, Haus u. Landwirtschaft, bei höchstem Zins sofort gesucht. Angebote u. Nr. S5918 an die Badische Presse.

1500 Mark

geg. Grundschuldbr. ein. Monate v. Selbstg. günstig auszul. Ang. u. Nr. P5840 an die Bad. Pr.

Perfekter **Autosattler u. Polsterer** sucht sich mit einig. Tausend R.M an einem Geschäft aktiv zu beteiligen, od. ein solches zu mieten od. zu kaufen od. geeignetes Lokal mit guter Zufahrt, ca. 100 qm, m. od. ohne Wohng. Angeboter unt. P. P., postlagernd Zürich 20, Stihlfeld. (N5913)

Achtung!

Wer leiht einem jg. Mann, 24 J. alt, led., Schlosser, die **Kosten für einen Chauffeurkurs?** Derselbe w. sich verpflichten, ein Jahr um billigeren Lohn zu fahren und würde auch Nebenarbeit verrichten. Näh. nach Uebereinkunft. Zuschriften unt. Nr. C5603 an die Badische Presse.

---

100 Mark

auf etwa 6 Monate, sucht mittl. Beamter gegen Sicherheit u. 4 Prozent Monats-Zins zu leihen. Angebote u. Nr. F5881 an die Badische Presse.

Kleinerer Laden

in mögl. guter Lage evtl. mit Werkstatt **zu mieten gesucht.**
Angebote unter Nr. K5835 an die Badische Presse.

---

6 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Etagenheizung, allenfalls Einfamilienhaus, auf 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 925 an die Badische Presse.

---

4 bis 6 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in zentraler Lage **von Arzt gesucht.**
Angebote unter Nr. X5923 an die Badische Presse.

Schöne, sonnige **4 bis 5 Zimmer-Wohnung** sofort oder später zu mieten gesucht. Eine herrschaftliche schön gelegene 3 Zimmerwohnung mit Bad u. sonstigem Zubehör kann dagegen gegeben werden. Eventuell wird Abstand oder Umzug bezahlt. Angebote unter Nr. O5916 an die Badische Presse.

Aus Baden.

Kredit für die badische Hotelindustrie.

DZ. Der Vorsitzende des Landesverbandes der badischen Hotelindustrie und verwandter Betriebe, Karl Bieringer, der Bürgermeister der Stadt Triberg, Keil, und der Syndikus der Handelskammer Karlsruhe, Dr. Krienen, haben der badischen Regierung den Entwurf eines Gesetzes über Bürgschaften des Landes Baden für Darlehen an das badische Hotelgewerbe vorgelegt. In dem Gesetzentwurf wird die selbstschuldnerische Bürgschaft des Landes Baden bis zu einem Gesamtbetrage von 5 Millionen Mark für die badische Hotelindustrie vorgesehen. Ferner soll der Betrag der Zinsen über 4 Prozent auf die Staatskasse übernommen werden. Die Bürgschaft wird auf die Dauer von fünf Jahren vorgeschlagen. In der Begründung wird ausgeführt, daß mehr und mehr Erholungsstätten des Schwarzwaldes veräußert werden müssen, sodaß der Schwarzwald als Ziel des Ausländer-Fremdenverkehrs kaum mehr in Frage komme. Ein weiterer Rückgang des Kurfremdenverkehrs werde nicht ohne Rückwirkung bleiben auf die Gaststätten in den Großstädten und den gesamten Handel und das Gewerbe. Die Groß-Gaststätten müßten modernisiert werden, um der Konkurrenz des Auslandes begegnen zu können; ferner müßten die Gaststätten von hochverzinslichen schwebenden Lasten befreit werden

Pfarrer Böhmerle in Langensteinbach †.

△ **Langensteinbach**, 11. Januar.

Eine Trauergemeinde, wie sie Langensteinbach noch nie gesehen, versammelte sich gestern in unserem stillen Dorf, um den verstorbenen Pfarrer Böhmerle zur letzten Ruhe zu geleiten. Schon gegen Mittag pilgerten aus den nahen Ortschaften Scharen von Leidtragenden herbei oder kamen zu Wagen gefahren, während aus der weiteren Umgebung zahlreiche Privat-, Last- und Verkehrsauto — aus Pforzheim und Bretten allein zwölf Autobusse — immer neue Gäste und der Mittagszug aus Karlsruhe etwa 600 Teilnehmer brachten.

Um ½3 Uhr begann dann die stimmungsvolle Feier im Bibelheim Bethanien, wo der Verstorbene zwischen reichem Pflanzenschmuck aufgebahrt war und wo die Gemeinschaftsglieder durch Vorbeidefilieren am Sarg unter stillem Gebet Abschied von ihrem Oberhaupt nahmen. Nach einem Chorgesang des hiesigen Männer- und Jünglingsvereins und erfolgter Einsegnung setzte sich der endlose Trauerzug — etwa 4000 Personen —, der schlichte Sarg von Brüdern der Gemeinschaft getragen, nach dem ferngelegenen Friedhof in Bewegung. Unterwegs, an den Haltestationen, erhöhten Chorgesänge der Jungfrauenvereine die andächtige Stimmung.

Auf dem Friedhof wurde nun die Feier, die des Regenwetters wegen ursprünglich in der Kirche geplant war, die allerdings trotz ihrer Größe die Menschenmenge nicht hätte fassen können, von dem Ortsgeistlichen, Herrn Pfarrer Speck, mit dem Text aus dem Johannesevangelium 15 V. 5: „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht", eingeleitet und der an dieses Bibelwort anschließend in beredten Worten die Persönlichkeit und das Wirken des Entschlafenen schilderte, wie er mit der ihm eigenen Anschaulichkeit und mit den ihm gegebenen reichen Gaben das Wort Gottes verkündet und wie durch seine unermüdliche Arbeit, unter anderem in Bibelkursen und im „Reich-Gottes-Boten", Segen durchs ganze Land ging. Er schilderte, wie der Heimgegangene durch seine frische Art, liebenswürdige Weise und das Geheimnis seiner Persönlichkeit eine überwältigende Anziehungskraft auf seine Zuhörerschaft ausübte, ohne seine Person selbst in den Vordergrund stellen zu wollen, wie er oft betonte, daß Christen Quelleute sein müssen, aus denen immer wieder neue Kräfte sprudeln. Er zeigte, wie die Mannigfaltigkeit der Gaben in Gottes Gemeinde sich auswirken kann u. wie Lebensfrüchte für die Ewigkeit nur durch die Hingabe an Christus reifen können. Auf den Entschlafenen habe das Zitat des holsteinischen Theologen Klaus Harms gepaßt: „Gott hat uns als Originale geschaffen, seht zu, daß ihr nicht zu Kopien werdet". Nach dem Gebet und Segen folgten dann eine Reihe Ansprachen und Kranzniederlegungen.

Für den Evangelischen Verein für Innere Mission Augsburger Bekenntnisses schilderte Hausvater Straßer vom Hardthaus, daß der Verein seinen Vater, Vorstand, Leiter und Hausvater des Bibelheims und geistesgewaltigen Führer in denkbar ungünstigstem Zeitpunkt verloren habe, indem noch große Aufgaben seiner geharrt hätten, daß aber aus diesem Tod Leben wachse und Segen entstehe. Er zeigte, wie der Heimgegangene in Gottes Hand das Werkzeug war, wie er Vereinssache nur als Brudersache betrachtete und wie er durch seine Lehrgabe die Brüder unterrichtete und hinaussandte.

Im Namen der Gemeinde Langensteinbach dankte Bürgermeister Schöpfle für die Dienste, die der Entschlafene als Ortsgeistlicher und während der Zeit, als die hiesige Pfarrei verwaist war, geleistet hat und für den Segen, der aus seinem hiesigen Wirken hervorgegangen ist. Die Glocken, die ihm heute zu Grabe läuteten, hatte er vor wenigen Jahren weihen dürfen.

Für die Kirchengemeinde mit Filialen und die hiesige Gemeinschaft legte Oberlehrer Großklaus mit dankbaren Worten einen Kranz nieder.

Im Namen des Vereinshauses Pforzheim, wo der Verstorbene der in Pforzheim aufgewachsen ist, so oft und gern geweilt, legte dessen Vorstand Baumgärtner mit den Worten aus Maleachi 2, V 6 einen Kranz nieder.

Für das Diakonissenhaus Nonnenweier, für das Karlsruher Diakonissenhaus, für das Diakonissenhaus Bethlehem, Mutterhaus für Kinderschwestern in Karlsruhe dankten die jeweiligen Hausgeistlichen für alles, was der Entschlafene diesen Anstalten getan hatte. Fanden doch alljährlich zahlreiche Schwestern im hiesigen Heim Erholung von ihrer aufopfernden Arbeit und sammelten neue Kräfte für ihren Beruf. Für das Vereinshaus Durlach und die Badische Pfarrbrüdergemeinschaft wurden mit dankenden und anerkennenden Worten Kränze niedergelegt.

Mit einem Gemeinschaftschor fand die erhebende Feier ihren würdigen Abschluß.

Unter den Teilnehmern befand sich auch Herr Kirchenpräsident Wurth und mit ihm einige einflußreiche Geistliche der Landeskirche. Da Letztere ziemlich am Schluß des großen Zuges gingen, begaben sie sich mit vielen andern gleich in die Kirche. Auch Herr Kirchenpräsident hatte im Namen der Kirche seinen Dank aussprechen wollen für den Segen, den die ganze Kirche von dem Entschlafenen empfangen hatte. Aus den angegebenen Gründen, blieb dieser Dank unausgesprochen.

Aus dem Lebenslauf sei angeführt: Theodor Böhmerle wurde zu Eßlingen am 25. Juni 1870 als Sohn des Schneidermeisters Karl Böhmerle und seiner Ehefrau Luise geb. Hahn, geboren. Er verbrachte seine Jugend teilweise in Pforzheim und bezog schon mit 17 Jahren die Universität. Nach seiner theologischen Ausbildung war er u. a. in Durlach tätig, wo er seine Gattin heimführte, und kam 1898 als Ortsgeistlicher nach Langensteinbach. Schon nach 5 Jahren wurde er vom Verein für Innere Mission A. B. als Inspektor berufen und wurde später dessen Vorstand. 1908 gründete er auf einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Platz in unmittelbarer Nähe der St. Barbara-Kapelle in Langensteinbach das Erholungsheim Bethanien, das mustergültig gebaut, eingerichtet und geleitet wurde. Hier entfaltete er seine volle Arbeitskraft und es war eine Freude, zuzusehen, wie sich das Leben im und um das Heim gestaltete. Viele Tausende fanden hier von Ostern bis in den Spätherbst Erholung an Leib und Seele und von Weihnachten an wurde in Bibelkursen den Gemeinschaftsgliedern Gelegenheit gegeben, sich in ein gestelltes Thema zu vertiefen und sich darüber auszusprechen. Ich habe oft von Leuten gehört die seelisch gebrochen in diesem stillen Haus Zuflucht gesucht und aufgerichtet und neu gestärkt von dannen zogen. Erst im letzten Jahr wurden große Oekonomiegebäude errichtet und die gärtnerischen Anlagen wie endlich verbessert, was der spöpferischen Kraft des Heimgegangenen zu danken ist.

Wir haben alle das Gefühl, daß wir einen Großen verloren haben, daß er aber in seinem Werk weiterleben und noch vielen zum Segen gereichen wird.

Nachrichten aus dem Lande.

R. **Bretten**, 12. Jan. **(Vergiftungsunfall.)** Ein bedauerlicher Abschluß der letzten Feiertage erlebte ein hiesiger Geschäftsmann. Von einer Reise zurückgekehrt, fand er seine ganze Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Genossener Schokoladepudding wird als Ursache angenommen. Durch ärztliches Eingreifen wurden die schlimmsten Folgen verhütet, sodaß die Erkrankten mittlerweise wenigstens außer Lebensgefahr sind.

r. **Eppingen**, 12. Jan. **Eine beachtenswerte Bekanntmachung** zum Schutze unserer Vogelwelt erläßt das hiesige Bürgermeisteramt, worin ersucht wird, Hecken an Rainen usw. nur dann zu entfernen, wenn damit ein Bodengewinn verbunden ist. Bei nicht notwendiger Beseitigung aber die Hecken und Sträucher als Brut- und Niststätte der Vogelwelt zu belassen.

Bruchsal, 11. Jan. **(Von der Gewerbeschule.)** Am letzten Donnerstag hat Gewerbeschuldirektor Herbold Bruchsal verlassen, um die Leitung der Gewerbeschule II in Mannheim zu übernehmen. Unter der zielsicheren Führung Direktor Herbolds wurde an der hiesigen Schule in den letzten zwei Jahren bedeutende Aufbauarbeit geleistet, das bewies die Ausstellung Ostern 1925 und eine Inspektion im November 1926. Ferner wurde der neue Lehrplan durchgeführt und der Unterricht der Zeitforderung der Technik in erweitertem und vertieftem Maße angepaßt, so daß die Gewerbeschule Bruchsal heute mit an erster Stelle der badischen Gewerbeschulen steht. Die Anstalt verliert mit Direktor Herbold einen weitsichtigen, tüchtigen, beliebten Schulmann, der es verstanden hat, Lehrern und Schülern ein väterlicher Freund und Berater zu sein. Das Kollegium veranstaltete seinem scheidenden Direktor eine würdige Abschiedsfeier und viele guten Wünsche begleiten Herrn Herbold an seine neue Arbeitsstätte.

r. **Helmsheim**, 12. Jan. **(Hohes Alter.)** Die zweitälteste Einwohnerin unseres Ortes Frau Kath. Schührer konnte anfangs Januar ihren 85. Geburtstag begehen. Die Greisin feierte im Jahre 1917 schon das Fest der goldenen Hochzeit.

= **Mannheim**, 12. Jan. **(Zwei Selbstmorde. — Vier Selbstmordversuche. — Tod auf der Straße.)** In der Nacht zum 11. d. M. hat sich ein 30 Jahre alter lediger Drogist aus Mühlbach in einem hiesigen Hotel erschossen. Mißliche Verhältnisse und körperliches Gebrechen dürften der Grund zur Tat sein. — Ein 76 Jahre alter Sozialrentner hat sich gestern abend in einem Garten in der Nähe seiner Wohnung erhängt. Auch hier soll unheilbares Leiden und Schwermut die Ursache sein. — In ihrer Wohnung in der Schwetzinger Stadt wollte sich gestern nachmittag eine 44 Jahre alte Frau durch Einatmen von Gas das Leben nehmen. Ihr Vorhaben wurde noch rechtzeitig bemerkt. — Auf der Bahnhofswache wollte sich gestern abend ein 25 Jahre alter Mann, der kurz vorher auf Bahnsteig 1 einen Ohnmachtsanfall erlitten hatte, mittels Rasiermesser die Schlagader der linken Hand öffnen. Polizeibeamte hinderten ihn daran und ließen ihn ins Krankenhaus verbringen. — Auf der Polizeiwache wollte sich gestern abend ein 26 Jahre alter Maurer, der wegen groben Unfugs vorläufig festgenommen war, mit einem Taschentuch erhängen. Auch hier konnten durch rechtzeitiges Eingreifen weitere Folgen verhütet werden. — Vor dem Hause P. 2 10 erlitt gestern abend gegen 6 Uhr ein 61 Jahre alter Mann einen Herzschwächeanfall. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb er.

— **Mannheim**, 11. Januar. **(Taschendiebe auf dem Künstlerball).** Auf dem Künstlerball im Rosengarten wurden am Samstag abend vier junge Leute wegen Verdachts des Handtaschendiebstahls von einem Polizeibeamten festgenommen. Wie die Diebe sich Einlaß verschaffen konnten, ist noch nicht geklärt.

+ **Heidelberg**, 12. Jan. **(Todesfall.)** Der Erbauer der hiesigen Stadthalle, einer der angesehensten Baumeister Heidelbergs, Jakob Henkenhaf, ist nach langem Leiden gestern gestorben. Er war der Gründer der Baufirma Henkenhaf und Ebert. Mit Ebert zusammen hat er u. a. mehrere Bankgebäude, den Perkeo und Rodensteiner erbaut und den Umbau des berühmten „Ritters" geleitet. Auch die Synagoge in Bruchsal ist von ihm geschaffen worden.

r. **Reilingen**, 11. Jan. **(Liegenschaftswechsel.)** Dieser Tage wurde von der Firma S. Seeber, Speyer, das Fabrikanwesen der Firma Heinr. Straßburger erworben. Man wird in kurzer Zeit den Betrieb darin eröffnen, so daß gerade die große Anzahl erwerbsloser Zigarrenarbeiter damit eingeschränkt werden kann.

— **Hockenheim**, 11. Januar. **(Eine Weihnachtsfreude).** Die hiesige Fabrik der Zigarrengenossenschaft, die über 500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, hatte ihrem Personal eine schöne Weihnachtsfreude bereitet. Jeder Arbeiter erhielt ein Weihnachtspaket im Gewicht von annähernd 10 Pfund mit Schinken, Schokolade, Wurst, Kaffe usw.

Wertheim, 11. Januar. **(Ein alter Veteran).** Im benachbarten Kreuzwertheim feierte gestern ein altbekannter Mitbürger der Gemeinde, Herr Leonhard Müller seinen achtzigsten Geburtstag. Der Jubilar, genannt „Lenharts Vetter" ist noch einer der wenigen Altveteranen des deutsch-französischen Krieges und erfreut sich noch der allerbesten Gesundheit und vor allem eines unverwüstlichen Humors. Vom Reichspräsidenten von Hindenburg ging dem alten Krieger, anläßlich seines Ehrentages ein in herzlichen Worten gefaßtes Schreiben zu.

+ **Baden-Baden**, 12. Jan. **(Beerdigung des Opfers der Badener Bluttat.)** Gestern wurden in Sinzheim die sterblichen Ueberreste des vor einigen Tagen erschossenen Milchhändlers Albert Lauter zu Grabe getragen. An der Beerdigung nahmen zahlreiche Mittrauernde aus Winden, Baden-Baden, Oos und Sinzheim teil. Ein mit Kränzen über und über beladenes Auto zeugte davon, daß der Tote ein beliebter und bekannter Mann war.

= **Kehl**, 12. Jan. Als Täter, des bei einer hiesigen Spirituosenfabrik verübten Gelddiebstahls in der Höhe von 1300 RM., wurde ein auf dem kaufmännischen Büro tätiger Angestellter ermittelt. Dieser wurde auf der Flucht in Freiburg festgenommen.

= **Freiburg** i/Br., 11. Januar. **(Alle wollen Väter sein).** Im hinteren Renchtal hatte sich ein Mädchen den Storch bestellt. Es wollte aber keiner die Vaterstelle übernehmen. Da wurde plötzlich bekannt, daß das Mädchen in der Lotterie etwa 10 000 Mark gewonnen hatte. Sofort meldeten sich vier Väter.

+ **Hornberg**, 12. Jan. **(Todesfall.)** In Neckarzimmern ist am Sonntag Franz Freiherr von Gemmingen-Hornberg, Fideikomißbesitzer, Bad. Kammerherr, Major a. D. des Regts. d. Gardes du Corps, Rechtsritter des Johanniter-Ordens, gestorben. Die Beisetzung findet am 13. Januar in der Gruftkapelle auf dem Hornberg statt.

+ **Böhrenbach**, 12. Jan. **Beim Schlachten verunglückt** ist hier der Kronenwirt Konrad Lais. Beim Wenden des getöteten Schweines kam er ins Rutschen und fiel mit dem Gesicht in ein Messer, das er in der Hand hielt. Das Messer drang ihm durch die Wange in den Mund und verletzte ihn erheblich, sodaß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

Gerichtszeitung.

= **Konstanz**, 12. Jan. **(Brandstifter.)** Das Schwurgericht Konstanz begann gestern die Verhandlungen ds ersten Vierteljahres. Angeklagt war zunächst die 29jährige Dienstmagd Rosa Schoch aus Hachtal (Oberamt Mergentheim), wohnhaft in Wehestetten-Liptingen (Amt Stockach) wegen Brandstiftung. Die Angeklagte ist beschuldigt und geständig, am 14. November 1926 abends zu Wehestetten-Liptingen das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Karl Wolpert angezündet zu haben. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt, wodurch ein Schaden von etwa 40 000 Mark entstand. Die Angeklagt war verschiedentlich vorbestraft. Das Urteil lautet auf 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. — Als zweiter Fall wurde gegen den 29 Jahre alten Arbeiter Johann Winter aus Heudorf, ebenfalls wegen Brandstiftung verhandelt. Er ist beschuldigt und geständig, in der Nacht zum 12. auf 13. November 1926 in Mühlingen einen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, des weiteren das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landwirts Karl Ellensohn in Hecheln ebenfalls angezündet und im gleichen Dorfe einen weiteren Einbruchsdiebstahl verübt zu haben. Winter erhielt 6 Jahre und 6 Monate Zuchthaus.

Aus den Nachbarländern.

Landau, 12. Jan. **(Die Grippe.)** Verlag und Redaktion des „Rheinpfälzer" teilen heute an der Spitze des Blattes mit, daß wegen Erkrankung von mehr als 50 Prozent des technischen Personals das Blatt in den nächsten Tagen in Form einer Notzeitung herauskommen muß, um überhaupt ein pünktliches Erscheinen zu gewährleisten.

— **Speyer**, 11. Januar. **(Die Kriegsblinden in der Pfalz).** Im abgelaufenen Jahre zählte die Pfalz 39 kriegsblinde Teilnehmer des Weltkrieges, darunter 7 im Alter von 20—30 Jahren, 5 von 40—50 Jahren und 5 über 50 Jahre. 7 waren ledig, die übrigen verheiratet.

MODE-SCHAU

Zur Eröffnung der neuerstellten Gesellschaftsräume
veranstaltet das

GERMANIA-HOTEL · Karlsruhe

morgen Donnerstag, den 13. Januar 1927, abends 8 Uhr
die bereits angesagte **Wiederholung** der

Mode-Vorführungen

mit Souper und anschließendem **BALL** Zutritt nur in Abend-Toilette

Getreu ihrem Motto:
„Ein Traum der Dame von Mode-Sport und Karneval"
werden diese Vorführungen eine Revue auserlesener Modeschöpfungen und sonstiger dem Titel der Veranstaltungen entsprechender Darbietungen zeigen, die Phantasie und Wirklichkeit in harmonischer Form verbinden

Die Gesamtveranstaltung soll dadurch zum gesellschaftlichen Ereignis der kommenden Saison werden

Vorführende Firmen sind:
Friedrich Blos — Michel-Bösen — Rud. Hugo Dietrich
Loew-Hölzle — Marie Schapke — Wilhelm Zeumer

Keine Eintrittsgebühr / Souper-Karten (6 Mark) werden nur in begrenzter Anzahl ausgegeben und sind erhältlich im Hotel-Büro

Zeitige Tischbestellung dringend empfohlen

Für auswärtige Besucher ist für Auto-Einstell-Möglichkeit gesorgt

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Januar 1927.

Falschmünzer.

Wie schon gemeldet, wurden in Hörden bei Gernsbach mehrere Leute wegen Falschmünzerei verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Zu der Verhaftung wird noch weiter berichtet: Die Verhafteten, die vor langer Zeit in Untersuchungshaft gewesen, mußten aber, da das Beweismaterial nicht ausreichte und Geständnisse nicht gemacht wurden, wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Nunmehr wurde von einem der Mitwisser, der zur Zeit wegen Diebstahls eine Strafe verbüßt, Beweismaterial erbracht, sodaß die Kriminalpolizei mit Hilfe der Gendarmerie Gernsbach zur Verhaftung schreiten und die Burschen nach Karlsruhe bringen konnte. Es handelt sich um die drei Brüder Witzemann, den 21jährigen Metzger Weiß, der zur Zeit eine mehrmonatige Gefängnisstrafe verbüßt, außerdem um zwei weitere Burschen namens Karcher und Grötz. Bei einer vorgenommenen Haussuchung in Hörden wurde ein ganzes Hamsterlager Wertgegenstände zutage gefördert, das von früheren Einbruchdiebstählen eines der Verhafteten herrührt. Unter den Verhafteten befinden sich drei Söhne einer achtbaren, angesehenen Bürgerfamilie.

*

Von der Technischen Hochschule. Professor K. Hoepfner von der Technischen Hochschule Karlsruhe ist auf den Lehrstuhl für Stadtbauwesen und Straßenbau an der Technischen Hochschule Danzig berufen worden. Hoepfner hatte seit 1912 in Karlsruhe den Lehrstuhl für Stadtbauwesen inne und wurde im Jahre 1925 auf dem Städtebaukongreß in New-York neben den Herren Geheimrat Dr.-Ing. Brix-Berlin, Stadtbaudirektor Dr.-Ing. Fritz Schumacher-Hamburg und Stadtbaurat Dr.-Ing. Heiligental zum Mitglied des „Council and Executive Committee" der internationalen Vereinigung für Städtebau und Landesplanung gewählt. Professor Hoepfner hat an der Karlsruher Hochschule die Untersuchungsanstalt für bituminöse Baustoffe geschaffen und ist in der „Stufa" Mitglied der Ausschüsse für Teerstraßenbau, Steinstraßen und für wissenschaftliche und praktische Straßenbauforschung.

= **Zugtelephonie auch in Süddeutschland.** Die Einrichtungen für die Zugtelephonie der Strecke Berlin—München über Nürnberg-Augsburg sind fertiggestellt und die Aufnahme des Betriebes steht demnächst bevor. In absehbarer Zeit wird dann auch die Strecke Augsburg—Ulm—Stuttgart mit der neuen Einrichtung ausgestattet werden. Die Antennenanlagen auf den einzelnen Bahnhöfen sind teilweise schon projektiert.

Münzstatistik. Die Münzprägungen im Dezember beliefen sich auf 2,19 (1,73) Mill. Ein- und 11,5 (11,16) Mill. Zweimarkstücke. Die übrigen Sorten blieben unverändert. Ende November waren 822,4 Millionen insgesamt im Umlauf, Ende Dezember 835½ Millionen.

Jahrmarkt für Jung und Alt. Zu Gunsten des Baues eines Karlsruher Kindersolbades in Donaueschingen veranstaltet der Verein Jugendhilfe Karlsruhe vom 25. Mai bis 1. Juni in der städtischen Ausstellungshalle einen „Jahrmarkt für Jung und Alt", mit dessen Vorbereitung bereits in diesen Tagen begonnen wurde. Das Programm dieses Jahrmarkts ist ebenso umfangreich wie abwechslungsreich. An größeren Veranstaltungen sind vorgesehen: eine Geldlotterie in Form von sogen. Losbriefen mit einem Höchstgewinn von 3000 Mk., eine große Gabenverlosung, sportliche und künstlerische Darbietungen; weiter ein Tanzturnier, Kabarett, Kino, eine Rutschbahn, Bubikopf-Prämierung, Kinderballonaufstieg, Schießbude, Karussel, Bar, Rößlespiel, Sacklaufen, Kletterbaum, usf. usf.; was es nur an guten, ernsten und heiteren Unterhaltungsmöglichkeiten für Jung und Alt gibt, soll geboten werden. Eintrittspreis, wie auch die Preise beim Jahrmarkt sind in einem Rahmen gehalten, der es Jedermann ermöglicht, die Veranstaltung ein- und mehreremale zu besuchen. Der Verein Jugendhilfe hofft bei diesem Jahrmarkt auf die Unterstützung der Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebung in einem Maße, daß die Verwirklichung des großen Planes der Errichtung eines Karlsruher Kindersolbades in Donaueschingen, woran schon seit einiger Zeit gearbeitet wird, baldigst möglich ist. Die technische Durchführung des Jahrmarktes hat Herr städt. Oberbauinspektor Ernst Müller übernommen, dessen reiche Erfahrung für eine treffliche und wirkungsvolle Durchführung des Jahrmarkts bürgt.

)!(**Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Rintheim.** Die Generalversammlung des Korps fand im „Schwanen" statt. Kommandant Fuchs begrüßte die Erschienenen. Zum ehrenden Gedenken an die verstorbenen Mitglieder erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Es wurde zunächst zur Wahl eines Schriftführers und Zugführers geschritten, da der seitherige Schriftführer Maurermeister Ludwig Schleifer wegen Krankheit seinen Uebertritt zur Passivität erklärt hatte. Demselben sowie dem Fahnenträger Ernst Reeb wurde für langjährige Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Bei der nun folgenden Wahl wurde Julius Schleifer zum Schriftführer und Zugführer der ersten Spritze einstimmig gewählt. Nach dem Kassenbericht, der eine erfreuliche Vermehrung der Finanzen ergab, wurde beschlossen, am 12. Februar einen Ball in der „Friedrichskrone" abzuhalten. Eingehend besprochen wurden die Schwierigkeiten der Wasserzuführung im Fall eines Brandes, die entstehen würden durch den gegenwärtigen Bau der Wasserleitung. Kommandant Fuchs setzte eine Ortsbesichtigung fest, an der der Verwaltungsrat und die Obleute teilnahmen. Um 10 Uhr schloß Kommandant Fuchs mit Worten des Dankes die in allen Teilen gut verlaufene Generalversammlung.

Voranzeigen der Veranstalter.

⊻ **Karin Michaelis**, die berühmte dänische Schriftstellerin, deren Romane auch bei uns in Deutschland sehr weite Verbreitung und Anerkennung gefunden haben, besonders das Buch: „Das gefährliche Alter", befindet sich zur Zeit auf einer Vortragstournée durch die deutschen Großstädte, um über die sexuellen Probleme zu sprechen. Kommenden Freitag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, wird sie auch im Karlsruher Eintrachtsaal einen Vortrag halten über das Thema „Liebe, Ehe, Scheidung". Die vorliegenden Kritiken rühmen das bezaubernde Erzählungstalent von Frau Michaelis und die virtuose Beherrschung des Stoffes, den sie in warmherziger Weise, jeder Prüderie abhold, zum Vortrag bringt. Vorverkauf in der Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Gesundheitspolitische Gegenwarts-Aufgaben der Stadt Karlsruhe.

Ueber dieses Thema sprach am Dienstag abend auf Veranlassung des Bürgervereins der Altstadt Dr. Alfons Fischer. Der Redner schickte seinen Ausführungen einige interessante Aussprüche bedeutender Männer wie Hufeland, Goethe etc. über das gesunde Wohnen im gesunden Körper voraus. Kein Mensch könne gesund bleiben in einer Umwelt, die gesundheitsschädlich sei. Darum sei es Aufgabe des Staates und der Gemeinden dafür zu sorgen, daß die Umwelt der Menschen gesund sei. Erste Aufgabe der Stadt müßte es sein, ein Gesundheitsamt oder wenigstens einen Gesundheitsausschuß zu bilden, dem die Gesundung der Umwelt besonders unterstellt sei. Leider fehle es noch hier. Darauf sei es vielleicht auch zurückzuführen, daß in den Schulen keine ausreichende Waschgelegenheit gegeben sei, um sich nach der Erledigung des täglichen Bedürfnisses die Hände mit Seife zu waschen. Solche Einrichtungen dienen auch erzieherisch für die Eltern. Ebenso notwendig sei die Errichtung von Waldschulen, in denen kränkliche Kinder Unterricht erhalten. Erfreulich sei, daß der Plan zur Errichtung eines badischen Hygiene-Museums langsam zu reifen beginne. Die schwierigste Frage sei die Aufbringung der Mittel. Das Hygiene-Museum erfordere nämlich einen Aufwand von einer Million. Diese Zahl dürfte aber niemand abschrecken. Bei gutem Willen werde es sich schon machen lassen. Es dürfe doch damit gerechnet werden, daß die Stadt, das Land, das Reich, der Kreis, die Krankenkassen, die Handelskammern, die Handwerkskammern, die Landesversicherung etc. entsprechende Zuschüsse leisten. Das Unternehmen würde dem Land große wirtschaftliche Vorteile bringen, insbesondere der Stadt Karlsruhe, da ein so großes Unternehmen viele Leute nach der Landeshauptstadt bringen würde. Der Redner wies auf Dresden und München hin, wo ähnliche große Museen errichtet wurden. Er schilderte dann in kurzen Zügen den Zweck eines solchen Hygiene-Museums. Es müsse gezeigt werden, daß Leibesübungen nur dann einen Wert haben, wenn sie zu Seelenübungen werden, also der Reinlichkeit und Sittlichkeit diene. Baden sei zweimal in der Kultur bahnbrechend gewesen. Einmal um das Jahr 1000, wo das Kloster Reichenau seine hygienische und medizinische Kultur durch die Benediktiner über das ganze Reich verbreitete und zwar aus dem Gedanken der Nächstenliebe heraus. Das erste Krankenhaus stand im Kloster Reichenau. Die zweite Periode, in der Baden bahnbrechend war in der Hygiene war das 18. Jahrhundert, wo Franz Anton May, öffentlicher Lehrer der praktischen Heilkunde auf der hohen Schule zu Heidelberg den Entwurf einer Gesetzgebung über die wichtigsten Gegenstände der medizinischen Polizei geschlossen hat. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß der Plan zur Einrichtung eines Hygiene-Museums bald verwirklicht werden könne.

Der Vorsitzende des Altstadt-Bürgervereins, Herr Krauß, dankte dem Redner für seinen instruktiven Vortrag. Nach diesem bot Herr Willy Eder den Anwesenden noch künstlerische Genüsse durch Klavier- und Liedervorträge, die starken Beifall erzielten.

★

Obgleich der Vortrag, wie Herr Krauß mit Recht betonte, den Anwesenden einen tiefen Einblick gewährte in die Entwicklung der medizinischen Hygiene der verschiedenen Zeiten, konnte man doch die Wahrnehmung machen, daß viele Zuhörer etwas enttäuscht waren über die Ausführungen des Herrn Dr. Fischer. Man kann schon der Meinung sein, daß die gesundheitspolitischen Aufgaben der Stadt Karlsruhe sich nicht erschöpfen in der Errichtung eines Gesundheitsamtes, der Einrichtung von besseren Waschgelegenheiten in den Schulen, der Errichtung von Waldschulen und dem Bau eines großen badischen Hygienemuseums in Karlsruhe. Was das letztere anbelangt, darf wohl gesagt werden, daß die Million, die dazu nötig ist, denn doch nicht so leicht aus dem Aermel geschüttelt werden kann, wie Herr Dr. Fischer in seinem von einem hohen Idealismus und einem ebenso großen Optimismus durchwehten Vortrag es schilderte. Es muß auch berücksichtigt werden, ob es nicht andere gesundheitspolitische Aufgaben der Stadt Karlsruhe gibt, die viel dringlicher sind als der Bau eines Hygienemuseums. Wir denken dabei vor allem an die Sanierung der Altstadt. Hier könnte man mit der Aufwendung von einer Million dem Grundsatz „daß die Menschen nur gesund sein können in einer gesunden Umwelt", erheblich besser und praktischer dienen als mit einem Museum, dessen ideeller Wert gewiß nicht unterschätzt wird. Weitere nicht minder gesundheitspolitische, dringliche Aufgaben der Stadt sind noch zu lösen durch die Errichtung eines würdigen Altersheims und durch den Bau eines Kindersolbades für kränkliche Kinder in Donaueschingen. Wie unsere Leser aus einer Notiz in der heutigen Nummer der „Badischen Presse" ersehen können, bemüht sich der Verein der Jugendhilfe durch Veranstaltung eines Wohltätigkeitsfestes in der Ausstellungshalle den Grundstock zusammen zu bringen für den Bau eines Kindersolbades, für das die Stadt Donaueschingen in hochherziger Weise schon das Gelände und die Zuführung der Sole unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Daß dieses Werk, das in weitestem Maße der praktischen Gesundheitspflege dienen wird, nicht allein durch Mittel aus der freiwilligen Hilfstätigkeit erstellt werden kann, wird auch dem größten Idealisten klar sein. Hier müssen Stadt, Staat, Reich und Krankenkassen mithelfen zur Aufbringung der Bausumme. Wenn es gelungen ist, für dieses Solbad die 600 000 Mark aufzubringen, dann kann man vielleicht auch zur Verwirklichung des Planes eines Hygienemuseums gehen. Auch hier gilt es: das eine tun und das andere nicht lassen!

Kreuzworträtsel.

Wenn es bei uns zu Hause nach übergelaufener Milch, angebrannten Kartoffeln, überhitzter Fleischsauce und dergleichen riecht, sitzt die Familie am Kreuzworträtsel. Schon stundenlang sucht sie nach dem Namen der Stadt in Hinterindien. Keines der Familienmitglieder weiß, wo Hinterindien liegt und erst recht nicht, wo die zu suchende Stadt in Hinterindien zu suchen ist und wie sie heißt. Die Tochter sucht im Kochbuch, die Mutter nimmt den Lahrer Hinkenden Boten als Nachschlagematerial, und mein Sohn blättert in Andraes Weltgeschichte. Derweil kocht die Milch über und obwohl es elf Uhr vormittags ist, brennt die Gaslampe in der Küche immer noch. Beim Kreuzworträtsellösen hat man keine Zeit zu Nebensachen. Die Kreuzworträtselmacher sind gar kluge Leute. An sie kann nicht einmal ein Konservationslexikon tippen. „Bugenhagen" ist der Name eines pommerschen Reformators, der in einem Kreuzworträtsel gesucht werden sollte. Wir suchten wie verrückt. Die ganze Familie war durcheinander. Schließlich rannte ich in die Stadtbibliothek. Die Familie rannte natürlich mit. Weil wir nicht zu acht hinein konnten, blieben sieben draußen und ich ging hinein. Als ich den Bibliothekar nach dem Namen eines Reformators fragte, prüfte er zunächst meinen Pulsschlag und untersuchte meine Pupillentätigkeit. Derweil fror die arme Familie auf des Hauses Schwelle. Dann stellte mir der freundliche Bibliothekar Meyers Konservationslexikon zur Verfügung und ich suchte nach „Bugenhagen". Als ich ihn gefunden, stieß ich einen Jubelschrei aus und eilte in die vierzehn Arme meiner Familie. Wir hatten das Kreuzworträtsel gelöst. Die Milch war inzwischen ganz übergekocht und die Gaslampe brannte immer noch. Das war gut so, weil es inzwischen neun Uhr abends und dunkel geworden war. Als ich meinen Lieben das Vorhandensein eines ingrimmigen Hungers schonend mitteilte, brachte mir meine Frau das Kreuzworträtsel Nummero 2468. Da zog ich meine Hosen aus und flüchtete ungegessen ins Bett. Gleich darauf saß die ganze Familie ums Bett herum. Ich mußte Auskunft geben über: eine griechische Sagengestalt, schlechte Charaktereigenschaft, Dickhäuter, Oper von Verdi, Abkürzung für „Summa", Südfrüchte usw. Da zog ich die Bettdecke über die Ohren und schlief ein, umgeben von den merkwürdigsten Anfragen.

In der Nacht saß ich im Traume im Landestheater in einer Oper von Verdi; neben mir saß eine griechische Sagengestalt, die ein Kreuzworträtsel löste. Als ich wach wurde, fragte mich meine Frau nachts um zwei Uhr herum nach einer Bezeichnung für raunen. Da drehte ich mich auf die andere Seite und träumte von der Gemahlin des Odysseus, wobei ich mich in die Felder des Kreuzworträtsels mit beiden Füßen verstrickte. Die armen Hühneraugen! Um endlich die Qual loszuwerden, kaufte ich andern Tages Meyers Konservationslexikon zeitgemäß auf Abzahlung natürlich. Ich schenkte es meiner Familie zu Weihnachten. Von den vierundzwanzig Bänden erhielt jedes Kind drei Stück; die Gattin bekam Band 19 bis 25. Jetzt sitzen sie am Lexikon und suchen nach Wappenvögeln, Bauchnarben, Feuerwerkskörpern, Naturerscheinungen und Küchengeräten. Derweil kocht die Milch immer noch und die Küchenlampe hat inzwischen 168 Kbm. erreicht. Dem Gerede nach braucht meine Frau einen Bücherschrank zur standesgemäßen Unterbringung der Lexika. Mein Jüngster erhält einen quadrierten Anzug à la Kreuzworträtsel. Des Bücherschranks wegen brauchen wir eine neue Wohnung. Wer mir ohne Baukostenzuschuß eine Wohnung gibt, erhält meine Hilfe beim Kreuzworträtsellösen. In Volksstämmen, Giftpflanzen, italienischen Noten, alten Längenmaßen, sprechenden Vögeln, Seesäugetieren, unbestimmten Artikeln bin ich bewandert. Soeben habe ich den Milchtopf entfernt und die Gasflamme abgedreht.

Seppel.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		4	8	3	6	bedeckt
Königstuhl	766.4	2	4	1	—	Nebel
Karlsruhe	766.8	5	8	4	—	bedeckt
Baden-Baden	767.0	6	8	5	—	bedeckt
Villingen	769.7	2	5	1	10	bedeckt
St. Blasien	-	1	4	1	13	bedeckt
Feldberger Hof	640.0*	−4	−1	−4	71—75	Nebel

Allgemeine Witterungsübersicht. Das milde, trübe Wetter mit zeitweiligen Regenfällen dauert fast unverändert fort; nur in größeren Höhenlagen fällt der Niederschlag als Schnee.

Auf der Südseite der über Nordeuropa hinziehenden Luftwirbeln hat sich neuerdings ein kräftiges Teiltief entwickelt, dessen Einfluß bis zu den Alpen reicht und uns morgen Niederschlagsschauer (Gebirge teilweise Schnee) und vorübergehende Abkühlung bringen wird.

Eine Aenderung des bisherigen milden Witterungscharakters ist noch nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 13. Januar. Unbeständig, böig; zeitweise Niederschlagsschauer (Gebirge zum Teil Schnee), nur vorübergehend etwas kühler.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 12. Januar, morgens 6 Uhr: 224 Ztm., gef. 4 Ztm.
Schusterinsel, 12. Januar, morgens 6 Uhr: 115 Ztm., gef. 15 Ztm.
Kehl, 12. Januar, morgens 6 Uhr: 248 Ztm., gef. 32 Ztm.
Maxau, 12. Januar, morgens 6 Uhr: 424 Ztm., gef. 21 Ztm.
Mannheim, 12. Januar, morgens 6 Uhr: 323 Ztm., gef. 23 Ztm.

D'Latern erscheint wieder!

Zu Karneval 1927 bringt Redakteur Theodor Dilzer nach zweijähriger Pause, angeregt durch eine stürmische Nachfrage aus Kreisen seiner früheren Leser und Freunde, eine Karnevals-Nummer seines humoristisch-satirischen Blattes „D'Latern für Badner, Pälzer und Schwowe" heraus. Diese Mitteilung wird alle Freunde eines volkstümlich humorvollen und witzigen Blattes wohl erfreuen, zumal treffliche schriftstellerische Mitarbeiter und Karikaturisten des nunmehr auf ein neunjähriges Bestehen zurückblickenden Blattes eine „Kiste voll Humor und Stimmungsarznei" verbürgen. Der Druck dieses in Tageszeitungsformat mit 8 bis 12 Seiten Umfang erscheinenden Blattes erfolgt Anfang Februar.

„BURGGOLD"
ist ein echter, alter Weinbrand, anerkannt ebenbürtig den durch Riesenreklamen verteuerten anderen Marken, dabei wesentlich billiger.
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften
Max Homburger Wein- und Edelobst-Brennerei, Karlsruhe

Qualitätswaren zu Ausverkaufspreisen
Ich biete Ihnen diesmal Vorteile, die ich auf dem Papier nicht schildern kann.
in Herren-, Jünglings- u. Knabenbekleidung.
Sonderangebote und Preise in meinen 6 Schaufenstern.
Konfektionshaus Hansa
Kaiserstr. 50 Inh. L. WOLF Ecke Adlerstr.
933

Der italienischen Literatur gehört Voßlers besondere Liebe. Er hat uns ihre Geschichte in einem knappen und klaren Grundriß erzählt (Sammlung Göschen, 3. Auflage 1916) und die Zeit von der Romantik bis zum Futurismus in einem besonderen Bande „Italienische Literatur der Gegenwart" dargestellt (Heidelberg 1914; die italienische Uebersetzung erschien 1922 bereits in zweiter Auflage), dazu kam kürzlich eine Darstellung ihrer neuesten Richtungen (Marburg 1925, Elwert). Den noch lebenden neapolitanischen Volksdichter Salvatore di Giacomo schilderte er 1908 in Wort, Bild und Musik, und unter dem Eindruck schweren persönlichen Leides entstand sein Buch über Leopardi, den Dichter des Weltschmerzes (München 1924, Musarion-Verlag). Doch auch der provenzalischen Literatur hat er sich zugewandt, indem er die Kunst dreier Trobadors untersuchte (Marcabru, Peire Cardinal und Bernhard von Ventadorn, in den Sitzungsberichten der Bayerischen Akademie 1913—1918), und endlich der französischen: Die feine Sprachkunst La Fontaines, an der ein H. Taine zugunsten seiner Theorien vorbeigesehen hatte, hat er uns erschlossen („La Fontaine und sein Fabelwerk", Heidelberg 1919), und in Racine erkennt er den Dichter des Mißerfolges, des Unglücks und der Selbstbesinnung, die aus dem Unglück quillt, der darum gerade uns Deutschen viel zu sagen hat („Jean Racine", München 1926, Max Hueber). In letzter Zeit fesselt ihn besonders die spanische Literatur, wofür sein „Spanischer Brief" in der Festschrift für Hugo von Hofmannsthal ein schönes Zeugnis ablegt, und unser Verhältnis zu all diesen Literaturen zeichnet meisterhaft sein Essai „Die romanischen Kulturen und der deutsche Geist" (die beiden letzten Schriften im Verlag der Bremer Presse, München 1924 und 1926).

Man sieht schon aus diesen dürftigen Andeutungen, eine wie reiche und starke Persönlichkeit wir in Voßler haben. Die neuen Anschauungen, die er in der Literatur- wie der Sprachwissenschaft verkündet hat, zeugen von einer lebendigen Liebe zur Sprache und zur Dichtkunst, wie sie nur ganz wenigen beschieden ist — in Deutschland wie im Ausland. Und diese Liebe umfaßt nicht nur die toten Dichter, sondern auch noch lebende (wie Hugo von Hofmannsthal, Thomas Mann, Rudolf Borchardt und R. A. Schröder). Aber sein Blick reicht hinüber zur Philosophie, zur Religion, zu den Fragen der Nation. Er ist mehr als nur klug: er ist weise. Er hat den Mut, zu irren, und den noch größeren, seine Irrtümer rücksichtslos einzugestehen. Wie jeder Künder des Neuen, hat er schwer kämpfen müssen, bis er Anerkennung und Ruhm gewann. Noch sind bei der Mehrzahl seiner engeren Fachgenossen die Bedenken nicht verstummt. Aber die Festschrift „Idealistische Neuphilologie", die ihm zu seinem 50. Geburtstag übermittelt wurde (Heidelberg 1922), zeigt, daß er neben älteren Freunden und Anhängern vor allem die wissenschaftliche Jugend für sich hat — und damit die Zukunft.

Neue Bücher.

Julius Bab: „Schauspieler und Schauspielerkunst". Mit 32 ganzseitigen Schauspielerporträts. 260 Seiten. Preis 6,50 Mk. Gebunden 9.— Mk. Oesterheld & Co., Verlag Berlin W. 15.

Nach einem halben Menschenalter unternimmt es wieder Julius Bab, in einer Reihe von Porträts die gegenwärtige Schauspielkunst in ihren wesentlichsten Vertretern festzuhalten. Der Reichtum der in diesem Zeitraum hervorgetretenen Theatergeneration ist so bedeutend, daß mehr als drei Dutzend solcher literarischen Porträtzeichnungen entstehen konnten. Dabei sind in den meisten Fällen charakteristische Erscheinungen moderner Menschendarstellungskunst so zusammengeordnet, daß der Vergleich sachlich bedeutsame Gesichtspunkte für das Wesen des schauspielerischen Schaffens überhaupt ergibt — für die zeitlose Schauspielkunst und für das besondere Wesen unserer Zeit, das in ihr zum Ausdruck dringt! — In solchem Sinne stellt dieses Buch nicht nur Schauspieler, sondern Schauspielkunst dar. — Babs Bühnenerlebnisse sind hauptsächlich auf Berliner Theaterbesuch (ergänzt durch gelegentliche Ausflüge zu Bühnen des Reichs) gegründet. Aber da durch Berlin beinahe das ganze deutsche Theaterleben fluktuiert und besonders mit Wien, dem anderen großen deutschen Theaterzentrum, seit langem ein immerwährender Austausch der Kräfte stattfindet, so werden in seiner Darstellung nicht viel der gegenwärtigen Schauspieler von wirklich schöpferischer Bedeutung zu vermissen sein. Das Buch, das neben den Prominenten in einem besonderen Kapitel auch den Nachwuchs mustert, ist aufs vornehmste ausgestattet und mit einer Fülle charakteristischer teilweise bisher unbekannter Bilder schmückt. Es kann somit als eine ebenso gründliche wie anregende Ueberschau moderner deutscher Schauspielkunst gelten. Ch.

*

Max Alsberg: „Der Prozeß des Sokrates im Lichte moderner Jurisprudenz und Psychologie." (Heft 1 der Schriften zur Psychologie der Strafrechtspflege). Verlag J. Bensheimer, Mannheim, Berlin, Leipzig.

Wie ein Bild aus unseren Tagen führt uns der Verfasser, gleichmäßig begabt mit der Intuition des Historikers wie des genialen Verteidigers, den ersten Sensationsprozeß der Weltgeschichte vor die Seele. Was dem Nur-Historiker, dem Nur-Philologen verschlossen bleiben mußte, gar das Auge des feinfühligen Juristen, des forensisch geschulten Psychologen gesehen, dem, wie zugleich seine Darlegungen zeigen, kein Gebiet des allgemeinen Wissens verschlossen ist. Was wahres großes Verteidigerkönnen bedeutet, das empfinden wir, wenn wir in dieser Schrift lesen, wie ein Verteidiger unserer Tage Platos Apologie als ein Meisterwerk forensischer Beredsamkeit aufzeigt. W.

*

F. Medicus: „Pestalozzis Leben." Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Von Pestalozzis warmer Menschlichkeit geht noch heute ein lebendiger Strom durch jeden, der eine Aeußerung dieses überragenden Pädagogen oder eine Darstellung seines Lebens und Werkes liest. Am 17. Februar dieses Jahres sind 100 Jahre verflossen, seit er mit „heiterer, knidlich fröhlicher Miene" aus dem Leben schied, und wir ehren an diesem Tage das Gedächtnis des großen Menschenfreundes. Es ist sehr dankenswert, daß gerade jetzt in der bekannten Sammlung „Wissenschaft und Bildung" eine Pestalozzi-Biographie erscheint, die klar und anregend geschrieben, auch für den Laien bestimmt ist und weitester Verbreitung wert erscheint. Einer unserer besten Pestalozzi-Forscher gibt hier ein lebendiges, tief erfaßtes Bild von dem großen Erzieher, seinem äußeren Werdegang, seiner inneren Entwicklung, dem allmählichen Emporwachsen seiner Ideen aus unbewußtem Grunde und dem Umsetzen dieser Gedanken in die Tat. Das Werk ist aus tiefster Kenntnis von Pestalozzis Leben und Schaffen hervorgegangen, und ein Hauch persönlicher Verbundenheit weht uns aus seinen Zeilen entgegen. S.

*

Heinrich Federer: „Der heilige Habenichts". Verlag ars sacra. München.

Heinrich Federer, dessen 60. Geburtstag beinahe auf den Erinnerungstag des santo von Assisi fiel, hat in vielen seiner großen und kleinen Erzählungen das echt-franziskanische in die Erinnerung seiner Leser gebracht, voll heiterer Kindlichkeit, schlicht, niemals eiternd und immer in frommer Wanderschaft. Das Franziscusjubiläum hat eine große Flut von Gedächtnisliteratur gebracht, die noch ganz unübersehbar ist. Wenn Federer, der der Berufensten Einer ist, nur ein ganz kleines Bändchen bei diesem Anlaß spendete, so hat das seinen guten Sinn: denn mit ihm, mit diesen wenigen Worten, will er eine kleine, aber wirksame Anregung geben, eine Art von Zusammenfassung, die ihm als solche ernst und völlig unliterarisch durchaus gelungen ist. Schön sind die guten Abbildungen nach den alten Gemälden, in denen sich ein gut Teil der urfranziskanischen Einfachheit deutlich zeigt. A v. Grolman.

China-Bücher.

Eminent europäisch ist die Frage, wie verhält sich das Abendland zu China, wie verhält sich vor allen Dingen Deutschland zu China? Darauf kann nur ein Mann Antwort geben, der die Seele Chinas kennen und lieben gelernt hat, der die alte Seele noch erlebt hat, bevor sie dem vordringenden Amerikanismus erlag oder wenigstens zu erliegen drohte: ich meine Richard Wilhelm. Wilhelm hat sein Uebersetzungswerk auf einige Zeit unterbrochen und uns in drei gleichzeitig erschienenen Büchern die alte und die neue Seele Chinas durch Darstellungen erschlossen. „Die Seele Chinas" (Verlag Reimar Hobbing, Berlin) nennt sich das eine Buch. Die beiden anderen gelten „Kung-tse" und „Lao-tse" (Fr. Frommanns Verlag, Stuttgart). Nimmt man diese drei Bücher zusammen, so hat man wirklich die „Seele Chinas" kennen gelernt. Das erste ist autobiographisch und vermittelt uns mehr die neue, flüssig gewordene Seele, deren Auflösungsprozeß Wilhelm unmittelbar mit angesehen hat. Die beiden anderen sind biographisch und vermitteln uns die alte, klassische Seele, die bis zuletzt herrschend geblieben ist und von deren Wiedergeburt für China alles abhängen wird.

Dabei beschleicht uns ein merkwürdiges Gefühl: sollen wir die Auflösung der alten Seele beklagen? Denn so herrlich, wie sie uns in den beiden Büchern über Kung-tse und Lao-tse erscheint, möchte man wünschen, daß sie ewig geblieben sein möchte, weil sie die Ewigkeit inmitten der Zeit darstellt. Oder sollen wir doch die neue Seele bejahen? Denn offenbar hat sich etwas Zwangsläufiges vollzogen, das nicht mehr reduzierbar ist. Wilhelm scheut sich nicht, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Nichts liegt ihm ferner als trauernde Romantik. Das Faktum der totalen Anarchie ist da. Wir können zurückschauend nur eines: die alte Seele neu erfassen und dadurch mit der aufgelösten neu verknüpfen.

Soweit für China. Und es scheint mir unzweifelhaft, daß Wilhelm auch in China als Rufer gilt, der den Geist der Väter feierlich beschwört. Aber für Europa? Geht Europa die alte Seele Chinas an, oder hat es bestenfalles mit der neuen etwas zu tun? Ich möchte sagen: ja, die alte Seele Chinas geht Europa an, nicht mit die neue. Die neue ist zum großen Teil Europas Werk. Je mehr Europa aber China gibt, um so mehr wird es von ihm nehmen müssen. So könnte sich einmal noch eine Harmonie zwischen Ost und West bilden, in der Europa vom alten China lernen kann.

Ich will nicht weiter auf den Inhalt der drei außerordentlichen Bücher eingehen. Wilhelm hat Gefühl für Atmosphären, seien sie historisch oder naturhaft. So stehen Kung-tse und Lao-tse inmitten der Atmosphäre ihrer Zeit. So steht auch Wilhelm selbst in der Atmosphäre der neuen. Heinrich Berl.

8 Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang | Karlsruhe, 12. Januar 1927 | Nummer 2

Rudolf Kayser:

Dichter-Köpfe.

Frank Wedekind.

Dies Bild aus meiner Münchener Studentenzeit ist mir stets lebendig: ein Zimmer im Hotel Union, aus dem rauchigen Dunst hervorblitzend unsere jungen, hellen Studentenköpfe, und mitten unter uns Frank Wedekind. Sein Gesicht ist scharf profiliert wie das eines Schauspielers, eines Feldherrn. Seine Stimme hell und scharf, aber wie aus einsamer Weite kommend. Plötzlich nimmt Wedekind eine Laute, beginnt zu singen, singt seine Lieder, diese frechen, übermütigen Vagantenstrophen, die man kennt. Eigentlich ist es gar kein Gesang, sondern nur ein musikalisches Sprechen zu einer bescheidenen Melodie. Die scharf akzentuierende Stimme ist seltsam eindringlich, bezwingend, verlockend. Wedekinds Gesicht bleibt starr. Das Auge fixiert eine Stelle im Raum. Kein Lächeln um den schmal gepreßten Mund. Eisig kühl klingen die Balladen. Fast schmerzlich. Auch wir lachen nicht, sondern fühlen uns — und wissen nicht, warum — erschüttert.

Solche Situation enthüllt die ganze tragische Paradoxie Frank Wedekinds. Er fühlte sich als Moralist und war ein Künstler. Er liebte den Ruhm und kam erst ganz spät aus dem Ruf literarischer Kuriosität heraus. Er glaubte an seine Mission als Lebensreformator und wurde von Staatsanwalt und Polizei verfolgt. Er schien wildester Bohémien und war in seinem Herzen sanfter Bürger.

Dieser Zwiespalt geht auch durch sein Werk hindurch. Er ist vor allem am sprachlichen Ausdruck zu erkennen. Abgründe werden geöffnet, Unsagbares wird gesagt, Schicksale bäumen sich, gesellschaftliche Fassaden brödeln herunter, phantastische Humore lachen, Kinder sterben, Idealisten werden als Hanswurste verspottet, Gott und die Metaphysik werden beschworen — und alles dies in einer kargen, nüchternen, dialektischen Sprache, die kalt und sachlich wie ein Plaidoyer ist, unlyrisch wie ein Zeitungsbericht, klar, zugespitzt, hell wie diese hallende Stimme. Wedekind ist ein Pathetiker ohne Pathos. Sein Pathos sei denn — wie im ursprünglichen Wortsinn — Leiden. Es ist das Leiden an den schroffen, harten Spannungen, deren weiteste und am meisten pathetisch ausschwingende die zwischen Ich und Welt ist. Wedekind entscheidet sich zu keinem dieser Pole (was leichter und heiterer gewesen wäre). Er schafft keine Bekenntnisdichtung, läßt nicht hemmungslos sein Ich ausschwingen in unbekannte, maßlose Räume, wirft nicht ekstatisch Hände und Worte empor; aber er objektiviert auch nicht Erlebnis und Gedanke zu Gegenstand, Welt, Form; die Ich-Welt-Spannung bleibt das unerlösbare Thema seiner Dichtung und umschließt all die kleineren Polaritäten eines unruhigen und suchenden Daseins. Aus dieser Spannung heraus entsteht als Grundcharakter von Wedekinds Werk: Kampf. Es ist der Kampf zwischen einem von Ethos und Leidenschaft besessenen Mann und einer gleichmütigen langsamen Erde, zwischen einer körperlich-geistigen Lebensanschauung und trägen Konventionen. Jedes Drama gibt eine neue Situation dieses Kampfes, ist farbige Abwandlung des einen bleibenden Motivs. Die Gestalten wechseln, die Atmosphären jagen sich, eine bunte (und doch tragische) Welt singt. Immer wieder ertönen moralische Forderungen und lassen den Dichter fast zum Doktrinär erstarren. An den verruchten Grenzen des öffentlichen Lebens läßt er seine Doktrinen körperlich werden: im Hexenkessel der Sexualität; im Dasein der Clowns, Ideologen und verkannten Könige; in faustischer Problematik. In alle Bezirke dringt Sehnsucht, schneidendes Lachen, Abenteuer und Kampf. Mit seinem Alwa Schön kann Wedekind sagen: „Ich habe nichts Menschliches unversucht gelassen."

Wedekinds Gestalten sind Opfer ihres eigenen Schicksals, das sie zu tragischen Empörern macht: Keith, Veit, Kunz, Simson; zu leidenden Hanswürsten: Hetmann, Nikolo, Buridan; zu verzweifelten Gruppen: die schmerzlichen Kinder in „Frühlings Erwachen", die im Schmutz versinkenden Gescheiterten in der „Büchse der Pandora". Sie alle sind Opfer von Urgewalten, sind Katastrophen phantastischen Daseins. Ueber ihnen allen steht diese Wedekindsche Ueberschrift: „So ist das Leben" Sie besagt — der ironische Rhythmus fast mehr noch als der Sinn —, daß sie weder naturalistische Abschilderungen noch psychologische Konstruktionen sind. Sie sind Marionetten ihres Dichters, seines Gefühls, seines Kampfs, seiner Sehnsucht. Die Lehren sind wenig bedeutend. Gegenüber einem großen Schicksal wirken sie blaß und sind kümmerlich wie jede Moral. Am deutlichsten spricht Wedekind seine Moral in der „Zensur", diesem zugespitzten Glaubensbekenntnis aus: „Ich sehe seit Jahren nicht ein, warum die Verehrung, die wir für die ewigen Weltgesetze hegen, und die Verehrung, die wir schönen Farben, schönen Körpern, der ganzen Schöpfungskraft entgegenbringen, warum sich diese Gefühle ewig in den Haaren liegen sollen .... Die Freude am Geist, die Ehrerbietung vor der Erscheinungswelt, das sind die beiden Elemente, die ich, bevor ich sterbe, noch miteinander aussöhnen möchte." Dieser Gedanke ist weder groß noch neu. Vor hundert Jahren predigten ihn die St. Simonisten. Für Wedekind bedeutet er aber ein Beispiel seines Kampfes und der großen Spannung der Welt. Auch Geist und Sinnlichkeit sind Pole der Erde.

Wedekind gehört zu den großen Vaganten der Weltliteratur, wie Villon, Lenz, Büchner, Grabbe. Sie kommen nie zur Ruhe. Sie sind Wanderer durch die Welt und die eigene Seele. Sie leben stets in Not, und ihr Ruhm kommt immer zu spät. Sie sterben jung oder — qualvoll, wie Wedekind starb. Sie leiden an allem, auch an ihrem Glück, auch an ihrem Lachen. Von ihnen allen gilt, was Büchner in seinem Novellenfragment von Lenz sagte: „Das All war für ihn in Wunden; er fühlte tiefen, unnennbaren Schmerz davon." Wedekinds Leben ist abenteuerlich, als ob es von ihm gedichtet wäre. Er wurde — am 24. Juli 1864 — in Hannover geboren, verbrachte seine Kindheit auf einem Schweizer Schloß, wurde Journalist, Reklamechef bei Maggi, Zirkussekretär, lebte in Paris und London, wurde Mitbegründer des „Simplizissimus", dann Schauspieler und freier Schriftsteller in München. Am 9. März 1918 starb er in München. Bei seiner Beerdigung wurde ein Schriftsteller wahnsinnig.

Trotz aller Bindungen und allem Haß gegen seine Gegenwart stand Wedekind fast außerhalb ihrer. Er könnte auch ein Kind des achtzehnten Jahrhunderts sein. Er kümmerte sich nicht sehr um aktuelle Probleme. Er war zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Er trat von der irdischen Bühne ab, als die Phantastik der Zeit fast ihren Höhepunkt erreicht hatte. Alle Grenzen verschoben sich. Auch die der Kunst. Neue Wertungen begannen.

Und Frank Wedekind, bislang seltsamste Frucht der Münchener Bohême, wurde zum großen deutschen Dramatiker ernannt.

Alexander Block.

Die Anfänge des russischen Dichters Alexander Block waren romantischen Charakters. Er schrieb Verse an die „über alles schöne Dame", zarte, stille Dichtungen, die zwischen Traum und Wirklichkeit schweben, Romanceros, manchmal an Heine erinnernd, aber von keiner Ironie begleitet, Musiken der Sehnsucht über das Endliche hinaus und doch diesem Endlichen durch Geschehen und Sehen eng verbunden. Das seltsam Ergreifende dieser Verse liegt in dieser Verbindung von Realität und Empfinden; einer Verbindung, die fast immer als Landschaft sich darstellt, als schwingende Landschaft mit Baum, Feld, Schnee, Nebel, kleinem Stadtausschnitt; alles in tiefe, still sprechende Nacht gehüllt und mit menschlichen Begegnungen als Inhalt. Ein Schneesturm fegt um die Mauer, und ein Lächelnder reicht dem Dichter die Hand. Den Abend will er mit Leidenschaft füllen, will horchen „auf den Wind der Welt". Am Abend nur fühlt er sich selbst hingerissen, „zur Stunde der Verachtung der Besten von uns". Das frühe Ende von Blocks Dichtung — im Jahre 1921 starb

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

er — aber sind „Die Zwölf“, die wild glühende Ballade der zwölf Rotgardisten, dies neue Inferno, dies „de profundis der russischen Revolution“ (wie der Philosoph Lew Schestow „Die Zwölf“ nannte).

Zwischen den Liedern an die „über alles schöne Dame“ und dieser Revolutionsfanfare „Die Zwölf“ liegt — Rußland, der Zusammenbruch des Zarismus, die Kerenski-Zeit, der Sieg des Bolschewismus.

Man muß diesen Zusammenhang sehen, nicht nur um den Weg Alexander Blocks zu verstehen, sondern um in den „Zwölf“ die größte Dichtung des revolutionären Rußlands, das stärkste Symbol der barbarischen, heillos zerberstenden Zeit erkennen zu können. Man muß das politische Schicksal, das sich in wenigen Jahren, ja Monaten zusammendrängte, perspektivisch fortsetzen in die seelischen Untergründe hinein, und das Gedicht Blocks — er war so wenig Bolschewik, wie „Die Zwölf“ irgend etwas mit Politik zu tun haben — wird, über die Realität der Kunst und der Politik hinaus, zur Verdichtung des wilden, gläubigen, hingerissenen neuen Rußland, zu einer Vision von bleibender Stärke.

Alexander Blocks Gedicht „Die Zwölf“ ist Ende 1917 in Petersburg entstanden, nach der Oktober-Revolution, die Kerenskis demokratisches Regime stürzte und Lenin und den Bolschewismus zur Herrschaft brachte.

Das Wesentliche dieses Gedichts ist, daß es in Form und Bild ganz den Atem seiner Gegenwart, einer Gegenwart glühender Lavamassen und des Zerbrechens aller alten Vorstellungen gibt. Wie Whitman die Prärienweite und in ihr den neu-amerikanischen Menschen in seinem breiten und doch bewegten Rhythmus gestaltet, so Block die verschneite russische Stadt, den Marschschritt der Rotgardisten in ihren Straßen und die verzweifelte Inbrunst des Bolschewismus. „Die Zwölf“ ist Revolutionsdichtung nicht im Sinne irgendeiner Tendenz, sondern im Sinne des revolutionären Erlebens, des Aufgepeitschtseins durch den großen Sturm über die russische Erde, der Vision des brennenden, versinkenden Landes. Bei all der Schrecklichkeit des Geschehens, der Schmerzlichkeit und Brutalität der Bilder ist das Gedicht von Musik angefüllt, die aufschreit, sich entsetzt, sich sehnt und hofft. Alexei Remisow berichtet, daß Block, während er „Die Zwölf“ schrieb, ihm bekannte: über alle Ereignisse und allen Schrecken höre er Musik.

Damit verbindet sich das Christentum dieser Dichtung, das durch Schreckensbilder hindurchdringt, nach dem Kreuz ruft, über alles Grauen fort, nach Gott ruft.

Abend — schwarz und spät.
Weißer Schnee.
Wind weht, Wind weht
Alles nieder, was da geht und steht.
Wind weht, Wind weht
Durch die weite Gotteswelt.

Der Wind zerrt an einem Plakatfetzen, armseligen Ueberrest aus der Kerenski-Zeit, mit der von der Geschichte so schnell verspotteten Aufschrift: „Gebt alle Macht der Konstituante“. Aengstlich, hungernd, zerlumpt huschen die Bürger durch die Straßen. Rotgardisten kommen, auf dem Rücken die Verbrechermarke: das Karo-Aß. Hoffnung und Angst geht mit ihnen.

Freiheit, ja, Freiheit nah!
Weh, weh! Kein Kreuz ist da!

Schüsse tönen, wahllos, sinnlos. Einer will den Liebhaber seines Mädchens töten und trifft Katja selbst. Raub und Plünderung drohen. Als stumme Frage, ängstlich wie ein Hund, steht der Bürger da.

Wetter, Menschen und russisches Leben vereinigen sich zum wilden, unfaßbaren Höllenspuk, durch den hindurch die Mahnung der Stunde und neuen Schicksalsgewalt dringt:

Halte den Schritt revolutionär!
Der Feind — er lauert auf Wiederkehr!

An der Spitze — die rote Fahne, mit der der Wind spielt. Doch wer schwenkt sie? Die Nacht verrät es nicht. Ein Schuß soll Antwort geben. Doch das Gelächter des Windes hallt nur wieder.

. . . Also schreiten sie gewaltig . . .
Hinterher — das krumme Biest;
Blutige Fahne hält entfaltet
Vorn — verborgene Gestalt —
Kugel hat da nicht Gewalt.
Sanften Schrittes — sturmenthoben —
Spur verschneit und perldurchwoben,
Weiß in Rosen schwebend — ist
Dort vor ihnen — Jesus Christ.

Kurz vor seinem Tode schrieb Dostojewski: „Noch ist bei uns die zukünftige, selbständige russische Idee nicht geboren, doch ist die Erde unheimlich schwanger von ihr und schon schickt sie sich an, sie in furchtbaren Qualen zu gebären“.

Was jetzt in Rußland geschieht, ist qualvolle Geburt dieser Idee. Welches immer Staatsform und Wirtschaftssystem sein mögen — die alte russische Welt, Welt stiller Tschechow-Menschen, ewiger Studenten und ihrer Diskussionen bei Tee und Zigarette, sie ist nicht mehr. Blocks Ballade gibt den furchtbaren Auftakt zum neuen Rußland, zur Hölle, durch die es die letzten Jahre hindurchging — einer unsicheren Zukunft zu. Durch wechselnde, volkstümliche Rhythmen geht das siebrige Atmen der endenden, zerstörten und zerstörenden Zeit. Das Schicksal dieser Gegenwart, ihre Not, ihr Suchen, so oft dargestellt durch prophetisches Pathos — es fand in Blocks Ballade der russischen Wirklichkeit, in diesen knappen, glühenden Bildern seinen vollkommensten Ausdruck. Gerade da das Gedicht so völlig dem russischen Menschen und Schicksal entstammt, gilt es in seinem Wirklichkeitswert auch Europa und dem europäischen Menschen.

Nach der Ballade „Die Zwölf“ blieb Block nur der Tod. Er wurde hingerissen in den neurussischen Alltag, wurde Beamter der Theaterabteilung, bekam sein Arbeitsbuch mit der Notiz: Schriftsteller, des Lesens und des Schreibens kundig. In solcher Welt konnte er nicht mehr schaffen. „Die Zwölf“ waren steile, leuchtende Flamme; sie mußte aufzischen und schnell vergehen; eine Fortsetzung ist da nicht möglich.

Auf dem Smolenski-Friedhof liegt er begraben.

Eugen Lerch:

Karl Vosslers Werk.

Karl Voßler, der Rektor der Münchener Universität in ihrem Jubiläumsjahr und seit einiger Zeit Ritter des Pour le mérite, ist Literarhistoriker und Sprachphilosoph. Seine Bedeutung liegt auf beiden Gebieten zugleich, so daß man kaum sagen könnte, welchem von ihnen seine größere Liebe oder seine stärkere Leistung gehöre. Das Neue, das umwälzend Neue, das er gebracht hat, besteht gerade darin, daß er zwischen Literaturgeschichte und Sprachwissenschaft, die völlig getrennt nebeneinander herliefen, ein inniges Band geknüpft, daß er ihre innere Einheit erkannt hat. Literaturgeschichte ist für Voßler Sprachkritik, und die Sprache andrerseits ist für ihn Kunst — Kunst genau so wie die Literatur. Die Literatur ist die Summe der sprachlichen, d. h. der mit dem Mittel der Sprache geschaffenen Kunstwerke, und wer diese Kunstwerke wahrhaft verstehen will, der muß dieses Mittel untersuchen: die Sprache. Aber schon dieses Mittel selber ist Kunst: denn jeder Satz, den wir formulieren, ist Ausdruck einer besonderen inneren Anschauung.

Daß die Sprache Kunst sei, ist eine These, die der Leser zunächst mit einigem Kopfschütteln aufnehmen wird. Er mag sich trösten: auch Voßlers Fachgenossen nahmen und nehmen diese These mit Kopfschütteln auf. Die landläufige Meinung geht dahin, die Sprache sei Mitteilung, sie sei Mittel oder Werkzeug der Verständigung. Man gibt allenfalls zu daß die Sprache auch künstlerische Elemente enthalte — aber nicht mit ihnen befaßte sich die bisherige Sprachwissenschaft: diese Elemente galten ihr als so gering, daß sie glaubte, sie vernachlässigen zu dürfen. Und doch zeigt eine einfache Ueberlegung, wie richtig Voßlers Gleichung ist. Wäre die Sprache nur Mitteilung oder wesentlich Mitteilung, so wäre sie einfacher; der Telegrammstil oder etwa der Handelsteil einer Zeitung kann uns darüber belehren, auf wie knappe Weise man Tatbestände mitteilen kann und welchen Luxus, welche Verschwendung die normale Sprache treibt mit ihren Artikeln, Flexionen, Konjunktionen usw. Und wäre sie Mitteilung, so wäre sie auch einheitlicher: es wäre undenkbar, daß ein und derselbe objektive Tatbestand (etwa eine Feuersbrunst oder ein Fest oder eine Prügelszene) von den verschiedenen Augenzeugen auf so verschiedene Weise dargestellt werden könnte. Wie aber erklärt sich dieser Luxus, und wie erklärt sich diese Verschiedenheit? Daraus, daß die Sprache weniger Mitteilung objektiver Tatbestände ist, als subjektiver Anschauungen.

Und diese subjektiven Anschauungen brauchen gar nicht durch irgendwelche äußeren Vorgänge ausgelöst zu sein, und sie brauchen auch gar nicht einem Dritten mitgeteilt zu werden: auch der Monolog ist Sprache. Das Wesentliche an der Sprache ist also nicht die Mitteilung, sondern die innere Anschauung und ihr Ausdruck. Und das ist Kunst. Kunst kann zugleich Mitteilung sein: ein Maler, der beispielsweise die Zugspitze malt, sagt uns zugleich etwas über die Gestalt dieses Berges. Aber nicht das ist die Hauptsache: das Entscheidende ist, daß er es auf seine Weise sagt, „wie er es sieht“. Er kann auch Dinge malen, die es in der Wirklichkeit gar nicht gibt, sondern nur in seiner Phantasie, und er malt, wenn er ein wahrer Künstler ist, zunächst nur für sich, und nicht für ein Publikum, dem er etwas mitteilen wollte. Er kann, als Illustrator, seine Kunst auch bewußt in den Dienst der Mitteilung von Tatbeständen stellen — aber selbst dann wird er sich bemühen, soweit wie möglich Künstler zu bleiben.

Kurz, wenn man annimmt, die Sprache sei ursprünglich und wesentlich Kunst, so kann man verstehen, daß sie auch in den Dienst der Mitteilung gestellt wird; von der Sprache als Kunst führt ein Weg zur Sprache als Mitteilung. Aber kein Weg führt von einer Sprache, die ursprünglich und wesentlich Mitteilung wäre, zur Sprache als Kunst. Die Worte, in denen wir unsere inneren Anschauungen aussprechen, werden geradeso zur Mitteilung von unserem seelischen Erleben, wie das Werk des Künstlers, das er zunächst nur schafft, um sich selbst zu befreien von den bedrängenden Gesichten, der Welt etwas mitteilt von diesen Gesichten, von dem Seelenzustand dessen, der es geschaffen hat.

Wäre die Sprache wesentlich Mitteilung, so würden wir die Worte eines Menschen lediglich danach beurteilen, ob sie „richtig“ oder „falsch“ seien. Wir verlangen aber mehr: daß sie richtig sind, d. h. der Wahrheit entsprechend, nehmen wir als selbstverständlich an; wir fragen vor allem, ob er sich „gut“ oder „schlecht“ ausgedrückt habe. Wir beurteilen also die Aeußerungen eines Menschen mit dem gleichen Maßstab, mit dem wir ein Kunstwerk beurteilen: wir beurteilen sie nach ästhetischen Kategorien. „Gut ausgedrückt“ hat sich der Sprechende, wenn seine Rede alles, was an Anschauung, Fühlen und Erleben in ihm war, vollkommen zum Ausdruck bringt. Ist das aber der Fall, so werden wir nicht zögern, ihn einen Künstler der Sprache zu nennen, auch wenn er niemals ein Drama, ein Gedicht oder einen Roman geschrieben hat. In der gewöhnlichen Rede des Alltags wird dieses Ideal freilich nur selten erreicht; aber auch der einfache, wenig gebildete Mensch ist bestrebt, sich möglichst plastisch und drastisch auszudrücken, d. h. mehr zu leisten als bloße Mitteilung.

Wäre die Sprache wesentlich Mitteilung, so wäre auch nicht zu verstehen, daß sie sich im Laufe der Zeiten so stark verändert. Es wäre begreiflich, daß sie infolge neuer Erfindungen und Entdeckungen neue Wörter aufnimmt. Aber abgesehen davon, daß gerade das nicht immer der Fall ist (wir schreiben zum Beispiel noch immer mit „Federn“, obwohl wir uns schon längst nicht mehr der Gänsefeder bedienen), so bliebe es völlig rätselhaft, daß auch neue Wortarten (wie der Artikel), neue Formen (wie das umschriebene Tempus der Vergangenheit: „ich habe getragen“ neben „ich trug“) oder neue Arten der Wortstellung und Satzfügung aufkommen, daß hier der Indikativ gesetzt wird, wo früher der Konjunktiv stand, oder umgekehrt. Diese Tatsache der unablässigen Wandlung erklärt sich aber sofort, wenn man mit Voßler annimmt, die Sprache sei Kunst. Sie erklärt sich daraus, daß der Mensch bestrebt ist, die Sprache immer schöner, d. h. immer geeigneter zum Ausdruck seiner inneren Anschauung zu machen. Die Sprache ist Ausdruck des individuellen Erlebens der verschiedenen Epochen; ihre Wandlungen spiegeln die Wandlungen der geistigen und seelischen Strömungen in den verschiedenen Zeitaltern.

Diese Gedanken Voßlers knüpfen an die Geistesarbeit eines Wilhelm von Humboldt und der anderen großen Denker unserer klassischen Epoche an, auch an die weiterführende Philosophie Benedetto Croces, des auch bei uns wohlbekannten Führers des geistigen Italien, der seine Aesthetik „als Wissenschaft des Ausdrucks und allgemeine Sprachwissenschaft“ definierte. bei uns aber waren diese Gedanken im Zeitalter des naturwissenschaftlichen Denkens verschüttet und so mußten sie die Sprachwissenschaft, wie sie sich in diesem Zeitalter herausgebildet hatte, geradezu auf den Kopf stellen. Diese ging nicht vom künstlerischen Gebrauch der Sprache aus, sondern von der gewöhnlichen Rede des Alltags, die sie wesentlich als Mitteilung betrachtete; und die Erfahrung, daß die Alltagsrede teilweise mechanisch und automatisch, teilweise „unbewußt“ verläuft, verallgemeinerte sie zu der Behauptung, das Sprechen überhaupt sei ein völlig unbewußter, von der Seele des Menschen und seinem Erleben unabhängiger Vorgang. Man sah in der Sprache nur die überlieferten Sprachmittel; man sah nicht, daß jeder Satz, den wir formulieren, eine einmalige, individuelle Leistung ist, die — mag sie auch noch so sehr von der überlieferten Sprache abhängen — dennoch aus ihr nicht zu erklären ist. Auch der Musiker bedient sich ja eines seit Jahrhunderten feststehenden Schatzes von Intervallen und Akkorden — hört sein Werk deshalb auf, eine individuelle geistige Leistung zu sein? Oder ist eine Dichtung deshalb kein Kunstwerk, weil sie die üblichen Wörter benutzt oder ein hergebrachtes Versschema oder eine schon soundsooft dagewesene Reimfolge?

Wenn freilich im Kunstwerk das Ueberlieferte überwiegt, wenn sein Urheber nichts Eigenes zu sagen hatte oder nicht fähig genug war, sein Eigenstes auszudrücken oder nicht alle Kraft daran gewandt hat, die er hätte aufbringen können, so hat er minderwertiges oder schlechtes Kunstwerk geschaffen. So ist auch unsere Alltagsrede meist künstlerisch wertlos, weil wir nichts Eigenes zu sagen haben oder nicht genug Mühe auf sie verwenden. Aber wie in der Kunst die Epigonen von den Errungenschaften der Meister leben, so lebt auch die gedankenlose Alltagsrede von den Gedanken derer, die ihre Wendungen erschaffen haben. Ergo ist auch in der Sprache das Primäre der Geist, das Lebendige, das Schöpferische, und so ist es falsch, in der Sprachwissenschaft vom Unbewußten auszugehen und die dichterische Verwendung der Sprache als ein gewissermaßen zufälliges Bewußtwerden dieses Unbewußten zu deuten. Nein: das „unbewußte“ Sprechen des Alltags ist vielmehr das Sekundäre; es ist „vom Geist verlassen“. Und daß das Sprechen in Wahrheit denn doch nicht so unbewußt verläuft, wie die herkömmliche Sprachwissenschaft glaubt, das lehrt uns ja die einfache Selbstbeobachtung: Das „Ringen mit der Sprache“, das den gewöhnlichen Sterblichen genau so quält wie den Dichter, ist Gegenbeweis genug.

Wer nun aber, wie Voßler, in der Sprache Schöpfung, Bewußtsein, Geist, Seele, Kultur sah, der mußte mit der überlieferten Sprachwissenschaft unvermeidlich in Konflikt geraten. Denn dieser war es beinahe restlos gelungen den sprechenden Menschen aus der Sprache zu eliminieren. Sie erklärte die Veränderungen der Sprache nicht aus dem Wandel der seelischen Einstellung des Menschen, sondern aus der Sprache selber: sie lehrte, daß die Laute sich von selber „entwickeln“, daß die Wortformen sich gegenseitig analogisch beeinflussen, die die Satzfügungen sich gegenseitig kreuzen usw.; sie sah nicht, daß der Mensch es ist, der diese Veränderungen hervorbringt oder gutheißt. Gegen diese Anschauungen richtete der junge Voßler zwei Kampfschriften, die mit erfrischender Durchschlagskraft geschrieben sind: „Idealismus und Positivismus in der Sprachwissenschaft“ und „Sprache als Schöpfung und Entwicklung“ (1904 und 1905; die Schriften Voßlers sind, wo nichts anderes bemerkt, in Heidelberg bei Carl Winter erschienen); die erste wurde 1908 ins Italienische und 1917 ins Catalanische übersetzt. Dann unternahm er den Versuch an dem konkreten Beispiel der französischen Sprachgeschichte die Durchführbarkeit seiner neuen Forderungen zu erweisen, und es entstand das Buch: „Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung“ (1913; 3. Tausend 1921). Dann folgten die „Gesammelten Aufsätze zur Sprachphilosophie“, Arbeiten, die zumeist in der philosophischen Zeitschrift „Logos“ erschienen waren (München 1923, Max Hueber), und ferner die unter dem bezeichnenden Titel „Geist und Kultur in der Sprache“ gesammelten Untersuchungen über das Verhältnis der Sprache zur Religion, zur Natur, zum Leben, zur Nationalität, zur Wissenschaft und zur Dichtung (Heidelberg 1925). Diese beiden Bücher stellen die geringsten Ansprüche an spezifisch philologische Vorbildung und können daher allgemeiner interessierten Lesern in erster Linie empfohlen werden.

Nicht minder aufrüttelnd und umwälzend mußte Voßlers Gedankenarbeit in der Literaturwissenschaft wirken. Auch hier hatte man sich unter dem Einfluß der naturwissenschaftlichen Denkweise bemüht, das Eigenste und Beste des Dichters, seine freie und schöpferische Persönlichkeit, zu eliminieren: man wollte ihn als ein gleichsam berechenbares Produkt von Umwelt, Rasse und Zeitmoment erklären (Taines „Milieutheorie“), oder das einzelne Kunstwerk als notwendig bedingt durch die Entwicklung der literarischen Gattung, der es angehört (Brunetière): diese blühe auf, wachse und sterbe ab, ohne Zutun des Menschen. Und derartige Theorien werden in immer wieder neuer Verkleidung immer wieder aufgebracht: es erscheinen Werke, in denen „gezeigt wird, daß die Dichtung der Franzosen nicht etwa Dichtung im schlichten und menschlichen Sinne des Wortes sei, sondern Kundgebung des national-französischen Fühlens, Denkens und Wollens“, oder daß „die Dichtung der Deutschen als Frucht und Spiegel ihrer Stammeseigenarten und Landschaften zu verstehen sei“. Oder es wird gelehrt, „daß das höchste Kunstwerk eines Heinrich von Kleist nicht in seinem Prinzen von Homburg, noch in einem anderen seiner Dramen, sondern in der Ueberwindung des Lebens, also in seinem Selbstmord zu erkennen sei.“ Derartige Theorien sind für Voßler nichts als Versuche, das Wesen, die Leistung und Bedeutung der Dichter außerhalb der Dichtung zu sehen, nichts als ein Vorbeisehen am Kern der Sache. Ihnen allen stellt er seine Ueberzeugung entgegen, daß es für die literaturwissenschaftliche Betrachtung nichts Höheres und Tieferes geben kann, als eben das Dichterische, und das Wesen des Dichterischen sei nichts anderes als Sprache. Das Geschäft der Dichter bestehe darin, die Dinge der Welt aus ihrer praktischen, empirischen und natürlichen Wirklichkeit zu entfernen, sie im Reiche der Kunst wieder aufleben zu lassen und sie sprachlich wirksam und wirklich zu machen.

Für Voßler sind also die Werke der Literatur nichts anderes als sprachliche Kunstwerke. Das ist seine Grundüberzeugung, die von seinen Gegnern als „Aestheti-zismus“ verschrieen wird.

Und diese Grundüberzeugung verrät sich schon in seinen ersten Schriften („Das deutsche Madrigal“, 1898 bei Felber, „Poetische Theorien der italienischen Frührenaissance“, ebenda 1900, und „Die philosophischen Grundlagen zum süßen neuen Stil“, Heidelberg 1904), vor allem aber in seinem großen Dante-Werk („Die göttliche Komödie“, Heidelberg 1907—1910, ins Italienische übersetzt 1909—1913, in zweiter, gänzlich umgestalteter Auflage Heidelberg 1925). Gewiß untersucht er hier zunächst auf das gewissenhafteste, was Dante der Ueberlieferung verdankt: in großzügigen Kapiteln gibt er der Reihe nach die religiöse, die philosophische, die ethisch-politische und die literarische Entwicklungsgeschichte der göttlichen Komödie. Aber es liegt ihm fern, das ewige Werk aus dieser Vorgeschichte erklären zu wollen: das alles ist doch nur Vorbereitung für das letzte und wichtigste Kapitel, das Dante als freien, schöpferischen Künstler zeigt und das früher „Die ästhetische Erklärung der göttlichen Komödie“ überschrieben war und nun noch bezeichnender „Die Poesie der göttlichen Komödie“ heißt.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der falsche Brief.

Detektivroman
von
W. S. Masterman

Autorisierte Uebertragung aus dem Englischen von E. von Kraatz
Copyright by Moewig & Höffner, Dresden.

Erstes Kapitel.

Die Telephonklingel schrillte auf dem Schreibtisch des Oberinspektors Sinclair in Scotland Yard. Er war ein vielbeschäftigter Mann und hatte Befehl gegeben, ihn nur in dringenden Fällen zu stören. Ungeduldig legte er ein Papier aus der Hand und griff nach dem Hörer.

Eine Frauenstimme fragte: „Ist da Scotland Yard?"

„Ja, ja", sagte er gereizt. „Hier Oberinspektor Sinclair. Was ist los?"

„Hören Sie genau zu", fuhr die Stimme fort. „Der Minister des Innern ist in seinem eigenen Hause ermordet worden. Es wäre wohl am besten, Sie kämen gleich. Haben Sie richtig verstanden? Bitte, wiederholen Sie!"

Obwohl Sinclair der kaltblütigste Kopf von Scotland Yard war, setzte diese Meldung ihn doch in Bestürzung. Die Stimme hatte keine Spur von Hast oder Erregung verraten. Sie klang so gleichmäßig, als ob sie ihn zum Tee einlüde. Bevor er sich zu sammeln vermochte, begann die Stimme von neuem:

„Ich werde es noch einmal sagen", und wieder erklang dieselbe Botschaft und endete mit den Worten: „Haben Sie verstanden?"

Sinclair nahm sich zusammen. „Wer spricht denn?" fragte er. Darauf hörte er ein leises Lachen, und dann die Stimme —

„O, niemand Besonderes, nur der Mörder", dann wurde es still.

Er schellte und sofort erschien sein Assistent oder Vertrauter, Lewis.

„Irgend jemand hat uns zum besten", sagte er kurz und vertiefte sich wieder in sein Papier. Die Sache war ja lächerlich, aber irgend etwas war nicht in Ordnung, und dafür mußte jemand zur Verantwortung gezogen werden. Nach einer Minute kehrte Lewis zurück.

„Unten scheinen sie von nichts zu wissen, Herr Oberinspektor. Auf dem Amt ist ein neues Fräulein, und eine Dame soll gesagt haben, sie wäre persönlich mit Ihnen bekannt und müßte Sie sofort sprechen."

„Ach, natürlich, die alte Geschichte! Sie scheinen so etwas für witzig zu halten." Voller Grimm machte er sich wieder an die Arbeit. „Sie können sich übrigens mal darnach erkundigen, wo sich der Minister des Innern aufhält, Lewis", setzte er gleichmütig hinzu.

Nach etwa zehn Minuten klopfte es an die Tür, und ein Schreiber meldete Herrn Collins.

Sylvester Collins war nicht etwa ein Sherlock Holmes, hatte seine erfolgreiche juristische Laufbahn aber ganz plötzlich aufgegeben und sich als Auskunftsagent und Privatdetektiv niedergelassen, obwohl er diesen Titel haßte und stets behauptete, daß er nur versuchen wolle, seine gerichtlichen Erfahrungen praktisch auszunutzen. Das war ihm denn auch glänzend gelungen, mochte er es nun bloßem Glück oder seinem scharfen, geübten Geist und gesundem Menschenverstand verdanken. Er arbeitete geschickt mit der Polizei zusammen und wurde von ihr oft mit Aufträgen betraut, was für alle Teile, außer den abgefaßten Verbrechern, von erfreulichstem Erfolg begleitet war.

Sein scharf geschnittenes Gesicht zeichnete sich hauptsächlich durch eine starke Nase und einen energischen Mund aus, zu denen die weichen grauen Augen und fast schwarzen, lockigen Haare in wunderlichem Widerspruch standen.

Außerhalb seines Berufs war er eifriger Sportsmann und genoß sein Leben in vollen Zügen. Dünkel oder gar Prahlerei lagen ihm vollkommen fern.

Sinclair war von ganz anderer Art. Er war ein Scotland-Yard-Beamter. Nachdem er sich bereits in Indien ausgezeichnet hatte, wurde er auf seinen Antrag hin mit seinem jetzigen Posten betraut. Er besaß nichts weiter als die Ausbildung und Erfahrung eines Geheimpolizisten, hielt sich für nichts Besseres als einen mäßig begabten, geübten Beamten und war froh, daß ihm ein Freund zur Seite stand, der ihm an Geist überlegen war, wenn er ihm auch in Bezug auf Erfahrung nachstand.

Collins hatte jederzeit Zutritt zu Sinclairs Bureau.

Er kam mit einer Zigarette im Munde herein und legte seinen Hut und Stock auf den Tisch.

„Na, was ist denn hier los?" fragte er.

Sinclair blickte verwundert auf.

„Was meinst du damit?"

„Du hast mich ja rufen lassen."

„Ist mir nicht eingefallen", sagte Sinclair.

„Aber irgend jemand hat mich doch vor" — er sah nach seiner Uhr — „vor ungefähr zehn Minuten angerufen, um mir zu sagen, Du wünschest mich zu sprechen!"

„Von hier aus? Wer denn?"

„Ich weiß nicht recht. Es klang wie eine Frauenstimme."

„Und was sagte sie?" fragte der Oberinspektor, indem er sich auf seinem Stuhl umwandte.

„Weiter nichts als das. Fragte nur, ob ich es wäre, sagte: „Oberinspektor Sinclair möchte Sie sofort sprechen, wenn Sie hinkommen können", und klingelte ab."

„Gott verdamm' mich —", murmelte Sinclair.

„Das wird er ja vielleicht tun, aber ich wollte gerade zum Tennis raus —", er warf einen Blick auf seinen weißen Flanellanzug. „Da hat sich wohl irgend jemand ein Späßchen erlaubt. Dann werd ich also machen, daß ich fortkomme."

„Halt! Einen Augenblick! Wenn das so ist, haben sie's auch mit mir versucht", und erzählte von der erhaltenen Meldung.

Collins hörte gespannt zu.

„Und was hast Du daraufhin getan?" fragte er.

„Lewis erkundigt sich eben auf meine Bitte darnach, wo der Minister sich zur Zeit befindet. Ich denke, er wird es wohl schon erfahren haben. Die Sache ist ja zu albern!"

In diesem Augenblick trat Lewis herein und meldete: „Der Minister befindet sich weder im Parlament noch im Ministerium. Niemand weiß, wo er ist."

„Rufen Sie mal bei ihm im Hause an", befahl Sinclair ungeduldig.

„Das würde ich nicht tun", sagte Collins. „Wenn nichts dahintersteckt, wollen wir uns doch nicht lächerlich machen, und wenn wirklich ein Mord vorliegt, ist es besser, es wird nicht sofort bekannt. Ich will Dir was sagen — mein Auto hält draußen. Laß uns nach seinem Hause am Levesonplatz fahren. Erfinde irgendeinen Vorwand. Du hast ja oft mit ihm zu tun."

Der Beamte schnitt ein Gesicht. „Mein Rang berechtigt mich nicht zu einem Besuch beim Minister des Innern."

„Ach, was! Denk Dir irgend etwas aus. Ich komme mit."

„Na, meinetwegen! Für alle Fälle werde ich zwei Leute in Zivil mitnehmen. Wir haben da ja öfters Wachdienst. Da wird es nicht auffallen."

Collins lachte. „Gott sei Dank, daß ich nicht Beamter bin. Ihr erstickt ja in Bureaukratismus."

„Aber — was hättest Du denn an meiner Stelle getan?"

„Ich wäre einfach reingestürmt und hätte gefragt, ob er vielleicht zufällig tot wäre."

„Dann also los!"

Lewis hatte schweigend zugehört.

„Sie können mitkommen, Lewis", sagte Sinclair, „und Smith auch."

Zu seiner Verwunderung wurde Lewis kreideweiß, und seine Hand zitterte.

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, möchte ich lieber nicht mitfahren, Herr Oberinspektor", stammelte er. „Ich fühle mich nicht ganz wohl."

Sinclair faßte ihn scharf ins Auge.

„Seit wann fühlen Sie sich nicht wohl?" fragte er.

„O, erst seit ein paar Minuten, Herr Oberinspektor. Es liegt wohl an der Hitze."

„Dann schaffen Sie jemand anders herbei, aber bitte schnell, denn ich möchte zum Tennis", warf Collins ungeduldig ein.

Sinclair schien einwenden zu wollen, aber ein Blick von Collins brachte ihn zum Schweigen. „Schicken Sie gleich zwei Leute runter! Sie sollen uns am Eingang erwarten."

„Was zum Teufel ist denn mit Lewis los?" sagte Sinclair im Auto. „Er ist meine rechte Hand!"

„Wer weiß!" murmelte Collins, der selbst am Steuer saß. „Wart' nur ab. Erst müssen wir wissen, was geschehen ist."

Als sie das Haus des Ministers erreicht hatte, befahl der Beamte Smith, den Eingang zu bewachen, ohne sich jedoch sehen zu lassen. Der andere Polizist wurde an der Rückseite des Hauses aufgestellt, wo sich kein Zugang, sondern nur eine hohe Mauer befand. Der Kellereingang lag neben der Haustür.

Die beiden Freunde stiegen die Stufen hinan und schellten. Eine bejahrte Haushälterin namens Simmonds machte ihnen auf.

„Ist der Minister zu Hause?" fragte Sinclair.

„Ja, mein Herr, er ist im Studierzimmer." Sie blickte die Männer zweifelnd an. „Er hat Befehl gegeben, ihn nicht zu stören."

„Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?" fragte Collins und warf ihr einen scharfen Blick zu.

„O, so ungefähr vor einer halben Stunde", erwiderte sie betroffen.

„Was sind wir für Narren gewesen!" sagte Sinclair. „Das Gescheiteste wird sein, wir empfehlen uns."

„Gott bewahre! Nun wir einmal hier sind, wollen wir ihn auch sehen. Wir können ihn ja nach irgendetwas fragen — zum Beispiel wegen Blake, der Donnerstag gehängt werden soll. Du weißt doch von der großen Petition für seine Begnadigung?"

„Na, meinetwegen, aber es hat keinen Sinn." Er wandte sich an die Haushälterin: „Wollen Sie so gut sein, Sir James meine Karte hineinzubringen und zu fragen, ob er ein paar Minuten für mich übrig hat?"

Als die alte Frau fortgegangen war, bemerkte Sinclair: „Ich komme in Teufels Küche. Er wird mich fragen, was ich damit zu tun habe, und weshalb ich mich nicht auf dem Instanzenweg an ihn wende."

„Das überlaß nur mir!" erwiderte der andere mit gleichmütiger Zuversicht. Es gelang ihm meistens seinen Willen durchzusetzen.

Nach einem Weilchen kehrte Frau Simmonds zurück.

„Ich habe zweimal angeklopft, ohne Antwort zu bekommen", meldete sie „Er wird wohl schlafen, und wenn es sich nicht um etwas Dringendes handelt, möchte ich ihn nicht stören."

Die beiden Männer blickten einander an.

„Ich fürchte, es ist dringend", meinte Collins. „Wir wollen lieber einmal selber nachsehen. Dieser Herr ist der Oberinspektor Sinclair von Scotland Yard."

Bei dem Namen erbleichte die Haushälterin.

„Scotland Yard?" stammelte sie. „Hoffentlich ist es nicht schlimm!"

„Warum soll es denn gleich etwas Schlimmes sein", erwiderte Collins. „Der Minister empfängt doch öfters Beamte von Scotland Yard, nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

Schuhwaren-Inventur-Ausverkauf

Versäumen Sie nicht

die Vorteile, welche wir bieten, rechtzeitig wahrzunehmen!

Auf alle regulären Artikel
10-20% Rabatt.

Einzel-Paare und Rest-Sortimente bis zu **50%** im Preise zurückgesetzt.

ETTLINGER
Schuh-Haus Kaiserstraße 48
3316

Mein erster Inventur-Verkauf

vom 8. bis 17. Januar
bietet ganz Außergewöhnliches

Folgende Waren-Posten kommen zu Netto-Preisen zum Verkauf:

Uni-Seidendekorationsstoffe	p. m v. 2.80 an
Gemusterte „	p. m v. 3.00 an
Bedruckte „	p. m. v. 2.90 an
Madras	p. m v. 1.75 an
Tüll-Vitrage	p. m v. 0.20 an
Tüll-Spannstoffe	p. m v. 1.50 an
Mulle	p. m v. 1.00 an
Brise-Bises	per Stück von 0.40 an
Etamine-Vorhänge, bunt, p. Garnit.	v. 5.00 an
Etamine-Vorhänge, weiß, p. Garnit.	v. 5.00 an
Tüll-Vorhänge	per Garnitur von 10.00 an
Stores in Tüll u. Etamine, p. Stück	v. 1.40 an bis zu den feinsten Ausführungen

Ferner: 589

Einzelne Stores, auch extra Breiten
Einzelne Fenster-Gardinen u. Dekorationen

Auf sämtliche regulären Waren
10% Rabatt

Benützen Sie diese Einkaufsgelegenheit!

Verkaufszeit ohne Mittagspause

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien

PAUL SCHULZ
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Schöne Märchen

nehmen selbst erfahrene Menschen heute oft als Wahrheit an.

Jüngst konnte man ein typisches Beispiel dafür beobachten.

Da erzählte Einer dem Anderen, daß ein Regierungsbeamter nach einer Kontrollreise seiner Behörde berichtet habe: „Maschinen und Kessel alle in Ordnung, Kesselstein nicht vorhanden".

Prompt sei darauf „von oben" die Weisung gekommen: „Fehlender Kesselstein ist sofort anzuschaffen".

Nimmt man denn so etwas für bare Münze? Nein, nicht wahr?

Aber der Andere hat's tatsächlich geglaubt.

Doch wir sind etwas vom Wege abgekommen.

Auch unser Münchener Kindl, das Wahrzeichen der alten, weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik, ist mit Dr. Ali Nabi, unserem Tabakdoktor, auf das Thema „Märchen" gekommen.

„Da muß ich Dir noch etwas erzählen", so spricht der Alte. „Die heute besichtigten Lager bergen gute Durchschnittsware, die jedem meiner zahlreichen Kunden zur Verfügung steht, welche sie schriftlich bestellen.

Kaum haben sie die Sendung, dann geht stets ein Märchenwetterzählen los. Sie berichten der Raucherwelt von romantischen Einkaufsreisen, von eigenen Einkaufshäusern und sie werfen mit Fachnamen um sich, als wären sie in den Tabakfeldern geboren.

Sei glücklich, liebes Kindl, daß die Zuban-Zigarettenfabrik mit solchen Finessen nicht zu arbeiten braucht. Die

Zuban-Zigaretten bergen wirklich Köstlichkeiten in sich.

Übermorgen hören Sie mehr!

Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten, süffig süßen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Herstellungsart.

Drum seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern

werden Sie Künstler des Geschmacks!

Rauchen Sie: Orta, die Zuban-Vierer!

Danksagung

Da mein Sohn schwer an Fallucht gelitten hat u. geheilt ist, gebe ich gern unentgeltlich Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. (Bitte Rückporto beifügen). **Frau E. Müller Arheiligen** bei Darmstadt, Kolonie Nr. 31. W5897

Perücken zu verleihen
Spezial-Damen-Frisier-Salon
Frida Schmidt.
Herrenstr. 19, Ecke Kaiserstr. bei d. Uhr

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr.
Während des Inventur-Ausverkaufs
20% Rabatt
auf Winter-Mäntel, Kostüme Kleider etc.

Tüchtige
Schneiderin
Spez. für Knabengarderobe, empfiehlt sich in und außer dem Hause bei bill. Berechnung. (B603) Thome, Hirschstr. 73, IV.

Kaufe! getr. Kleider Schuhe Stiefel usw.
Stiber, 2570
Markgrafenstr. 19.

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchm.	... Mk	1.10
50 „ „	... „	2.00
60 „ „	... „	2.60
70 „ „	... „	3.40

Alle Formen gleiche Pr. Ia Japan-Seide 4.80 Mk. Ia Seiden-Batist 1.60 Mk., sowie sämtl. Besatzart., wie Seidenfrans., Schnüre, Rüschen, Wickelband u. fertige Schirme billig. 19890
Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20

Unser

INVENTURVERKAUF

bietet die größten Vorteile.

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

„Hausfrauen"

Achtung! Achtung!

Donnerstag, Freitag und Samstag

erhält jeder Käufer zur Einführung (ausschl. Zucker) bei einem Einkauf von Mk 1.75 **1 Paket á 1/4 Pfd. prima Seifenpulver oder 1 Riegel Kernseife 200 gr.**

Außerdem bieten wir an zu konkurrenzlosen Preisen:

Rein amerik. Schweinefett	Pfund nur	78 ₰
Kokosfett Tafel	„ „	60 ₰
Eierbruch-Maccaroni	„ „	50 ₰
Tafelreis	„ „	28 ₰
Erbsen 1/1 gelb	„ „	34 ₰
Hartweizengries	„ „	34 ₰

Frisch vom Röster Thams & Garfs-Kaffee

1/4 Pfund von **60 ₰** an

Kaffeemischung Pfund **90 ₰**

Ferner ganz besonders preiswert:

Malzbonbon hell u dunkel	1/4 Pfund	15 ₰
Seidenkissen Goldwaffeln / Goldnüsse und saure Drops	3/4 „	20 ₰
Kreme-Hütchen	1/4 „	20 ₰
Kreme-Bruch	1/4 „	20 ₰
Pfefferminz-Bruch	1/4 „	20 ₰
Schokoladen-Plätzchen bunt u. glatt	1/4 „	25 ₰
Sahne-Karamellen	1/4 „	30 ₰
Spezialität Hamburger Mischung	1/4 „	30 ₰

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Zähringerstr. 53a (Ecke Adlerstraße).

949

Wollen Sie zum **Film?** (A106)

Schreiben Sie sofort an F. H. A. Hennig, Berlin-Grunewald II 60.

Offene Stellen

Männlich

Vertrauensstellung

findet absolut zuverlässiger Herr, auch gewandt. Handwerker, auch abgebauter Beamter, bei sehr gut. Bezahlung u. angenehmst. Tätigkeit. Sicherheitsleistung von etwa 2000 ℳ erforderlich. Angebote unter Nr. 961 an die Badische Presse.

---

3 Mk. Schlager Selbsttätiger „Dampf" **Waschapparat** Vertreter gesucht. H5908 O. Jahn, Hamborn-Rh.

Vertreter

mit Fahrrad für konkurrenzlos. Konsumart. zum Besuch von Ladengesch. ges. (tägl. Bareinnahme). Angebote u. M. M. D. 410 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Mannheim. (A107)

Drogist

mit der Farbwarenbranche gut vertr., für den Verkauf (Laden und Reise) in Vertrauensstellung p. 1. 4. 27 nach einem Badeort Oberbadens gesucht. Offerten unter Nr. 164a an die Badische Presse.

Für die Abteilung

Herren-Konfektion

eines größeren Bekleidungsgeschäftes der Textilbranche des württembergischen Oberlandes wird per 1. April ein tüchtiger und gewandter

Verkäufer

mit zirka 22 Jahren gesucht. Nur Herren, die beständig in der Herrenkonfektionsbranche tätig waren, werden um ihre Offerten mit Zeugnisabschr. u. Bild gebeten. Angebote unter „Bekleidung" an die Invalidendank, Annoncen-Exp., Stuttgart. (A108)

Gute Existenz

für redegewandte Herren und Damen Leichter Verkauf Einarbeitung. Vorzustellen Donnerstag, 13. Jan., 9½ 12. Blümerstr. 5, IV. r., in Mühlburg.

Kaufm. Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, von führender Weingroßhandlung am hiesigen Platze auf Ostern gesucht.

Zuschriften mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter Nr. 891 an die Badische Presse erbeten.

Dauer-Existenz

Tüchtige Vertreter mit nur guter Kundschaft z. Verkauf von Trikotagen 2c. bei hoher Provision sofort gesucht. Bei entsprechend. Umsätzen feste wöchentl. Bezüge. Angebote unter Nr. B5924 an die Badische Presse.

Leistungsfäh. Mannfaktur- u. Wollwarenversandgeschäft sucht tüchtigen, zuverlässigen

Vertreter

als Detailreisenden gegen hohe Provision.

Offerten mit Angabe der seitherigen Tätigkeit unt. Nr. 721 an die Bad. Presse erbeten.

Nebenerwerb durch gelegentliche Berichterstattungen vergibt nach allen Orten. Paul G. Steinbach, Verlag München 23 Feilitzschstr. 2a. (B5896

Einen erstklassigen

Großstück-Arbeiter

sucht (166a)

Franz Roloff, Bad.-Baden, Kreuzstr. 3.

Kaufm. Lehrling

findet gute

Lehrstelle

Reflektanten mit etwas Vorkenntn. evtl. Jahreshandelsschüler bevorzugt. Angebote u. Nr. 957 an die Badische Presse.

Junger Mann

der das Blechner- und Installateurhandwerk erlernen will, kann sof. od. auf Ostern eintreten. Scheffelstr. 60. (B589)

Weiblich

Putz!

Für die Anfertigung v. Seidenhüten u. Trauerhüten in Heimarbeit wird ein tüchtiges

Fräulein

per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 927 an die Badische Presse.

Tücht. Friseuse und Herren-Friseur

sucht bei guter Bezahlung. (B583)

Jos. Wolfensperger, Damen- u. Herrenfriseur, Karlstraße Nr. 77.

Fräulein

mit höherer Schulbildung, evtl. Kindergärtnerin zu 2 Mädchen von 4 u. 9 Jahren für nachmittags gesucht. Ueberwachen des Klavierübens erwünscht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 3302 an die Badische Presse erbeten.

Gesucht wird für den 1. Februar für Privathaushalt eine tüchtige, vollständig selbständige

Köchin

mit guten Zeugnissen. Angebote erbeten unter F. 2 L. 4049 an Rudolf Mosse, Lahr i. B. (A105)

Tüchtiges, zuverlässiges

Alleinmädchen

welches perfekt kochen kann und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, in kleinen Haushalt (2 Personen) per 1. Februar gesucht. Angebote unter Nr. 3304 an die Badische Presse.

Brauchen Sie **Personal,** *Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse.*

Vom 15. Januar bis 1. März ein reinliches, zuverlässiges

Zimmermädchen

gesucht. Nähen, Bügeln, Servieren erforderl. Zu erfragen unter Nr. 3364 in der Badischen Presse.

Gesucht junges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit. Gasthaus z. Schw. Adler, Kronenstr. 53. (B586)

Stellengesuche

Metzger

23 Jahre alt, mit gutem Zeugnis, welcher in J. Metzgerei gelernt hat, sucht Volontärstelle, um sich noch weiter auszubilden. Angeb. unt. Nr. X5723 an die Bad. Pr.

Stellengesuch.

Fräul., 29 Jahre, mit guten Zeugnissen, tüchtig im Nähen (feine Wäsche u. einf. Kleider), sowie im Flicken u. Handarbeiten, sucht Stellung in diesem Fache, in einem Pensionat, Pension oder gr. Haushalt. Angebote unter Nr. K5910 an die Badische Presse.

Staatl. geprüfte

Kindergärtnerin

mit gutem Zeugnis sucht Stellung.

Zu erfragen: Rüppurrerstraße 92, pt., Steinbach. (B515)

Suche Stelle als

Kochfräulein

in Restaurant od. Hotel. Angebote unt. Nr. K5810 an die Badische Presse.

Eugen Kentner A.-G., Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 84

Geschäftsgründung 1888

Karlsruhe Kaiserstraße 84 · Stuttgart Königstraße 23 Rotebühlstraße 51 · Ulm a. D. Bahnhofstraße 3 · Heilbronn Kaiserstraße 50 · Mannheim P 4, 1 · Frankfurt a. M. Goetnestraße 4 · Köln a. Rh. Schildergasse 70 · Hannover Rathenauplatz 16 · Berlin Spittelmarkt 11 · Plauen i. V. Haselbrunnenst. 98 · Basel Freiestraße 70

Wir bieten ganz außergewöhnliche Vorteile mit unserem billigen

Inventur-Ausverkauf

in

GARDINEN

jeder Art.

Gewaltige Preisermäßigung

bis zu 50% Rabatt

Wir sind die **einzige** Detailfirma mit eigener, umfangreicher Weberei und grosser, ausgedehnter Fabrikation, daher:

unsere unerreichbare Leistungsfähigkeit!!

Eugen Kentner

Aktiengesellschaft

Mech. Weberei Plauen i. Vogtld. · Gardinenfabrik Stuttgart

Spezialfirma für moderne Fensterdekoration

Verkaufshaus:

Karlsruhe Kaiserstraße 84

Spezialität: **Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse** ohne Zwischenhandel

---

Besseres

Mädchen

welches gewöhnt ist in fein. Haushalt zu dien., bekommt sofort guten Platz in kl. Familie. Frau Dr. Sjöberg-Krovis, Ettlingen, Bismarckstr. 5. (B607)

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

auf 15. Januar f. Küche u. kl. Haushalt gesucht. Luisenstraße 38. Barbarossa. (915)

Junges

Mädchen

das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Kriegsstraße 91, IV.

Ehrliches, tüchtiges

Mädchen

das gut kochen und zu Hause schlafen kann, per sofort od. 15. Jan., gesucht. (3362)

Wilh. Bast, Metzgerei, Ecke Göthe- u. Mondstr.

Anständ. Mädchen

f. Hausarbeit u. Pflege bei Familienanschluß zu kleiner Familie gesucht. Bevorzugt wird Mädchen, d. in Krankenpflege nicht unbewandert ist. Angebote unter Nr. R5917 an die Badische Presse.

Bank-Kassier

firm in allen Sparten, erstkl. Arbeitskraft, rout. Kaufm., sucht sich in Bank, Handel oder Ind. zu verändern. Ang. unt. Nr. C5928 an die Bd. Pr.

Jung. Mann, nach 10jähr Dienstzeit aus dem Heeresdienst entl., kaufmännisch vorgeb., sucht

Vertrauensstellung

gleich welcher Art. Kaution bis zu 3000 Mark kann gestellt werd. Angebote unter Nr. R5813 an die Badische Presse erbeten.

Suche für meinen Sohn auf Ostern

Drogisten-Lehrstelle

od. in größerem Lebensmittelgeschäft. Angebote unter Nr. Z5900 an die Badische Presse.

Junger Mann aus guter Familie sucht

Lehrstelle

bei Friseur.

Angebote u. Nr. P5765 an die Badische Presse.

Weiblich

Friseuse

sucht Stellung. Angeb. unt. Nr. K5885 an die Badische Presse.

Junge, m. Meisterprüfung, Ia ausgezeichnete

Weißnäherin

sucht, gest. a. Ia Zeugn. u. Referenzen anderweit. Stellung als Direktrice oder Wäschebeschließerin. Gefl. Angebote unt. Nr. N5763 an die Bad. Pr.

Mädchen

das gut bürgerlich. Küche und Haushalt vorstehen und gut nähen kann, sucht Stellung nach Karlsruhe auf 1. Febr. Beste Zeugnisse u. Referenzen vorhanden. Angebote u. Nr. 165a an die Badische Presse.

Bess. Fräul., 21 Jahre, mit allen Hausarb. best. vertraut, sucht per sofort od. zum 15. Jan. 1927

Stellung als Stütze

in gutem Haushalt oder an Büfett für Kaffee 2c. Ia Referenzen. Angebote unter Nr. B5927 an die Badische Presse erbeten.

Ehrl., saub., zuverlässige Frau sucht tagsüber einige Stunden

Beschäftigung

in nur gutem Hause. Angeb. unt. Nr. H5883 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Schöne

4-5 Zimmerwohng.

mit Bad und Zubehör, gegen eine 3 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Süd- und Südweststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. 3334 an die Badische Presse.

Wohnungstausch.

Geboten: zum Frühjahr zwei 2 Zimmerwohnungen, die eine im 4. St. (Südweststadt) m. groß. Veranda, die andere im 1. Stock (Mittelstadt).

Gesucht: 4 Zimmerwohnung, mögl. Südwestst. Angeb. unt. Nr. M5687 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Bellétage

9 Zimmer, 2 Balkone, Bad u. Zubehör, in ruh. freier Lage, im Zentrum der Stadt. Zu erfragen im Laden, Friedrichsplatz Nr. 7. (B611)

Wohnungsnachweis

3, 4, 5 u. 6 Z.-W., sof. beziehb., v. B.-Zuschuß. Ackermann, Kriegsstr. 86, f. Verm. kostenlos. (333)

Wohn- und Schlafzimmer

mit Küche, möbl., evtl. einzeln, in schöner freier Lage von Rüppurr, alsbald zu vermiet. Elektr. Licht, Zentralheizung, Bad, Klavierbenützung. Angeb. unt. Nr. R5893 an die Badische Presse.

Zimmer

2 Parterre-Räume

für Büro geeignet, Nähe Bahnhof, zu vermieten. Monatl. 30 ℳ. Angebote sofort unter Nr. C5855 an die Badische Presse.

Büro oder Wohnräume

zwei schöne, ineinandergehende, leere Zimmer, hochpart., sind sofort od. auf 1. Febr. zu vermiet. Westendstr. 60, 2. Stock. (B602)

Wohn- und Schlafzimmer

gut möbl., elektr. Licht, ev. Badebenz., Parterrestock, zentrale Lage, ein Zimmer auch als Büro benutzbar, an besseren Herrn oder Dame, gleich od. später zu vermieten. Angebote u. Nr. M5838 an die Badische Presse.

Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermieten. Sofienstr. 73, III., links. Eing. Lessingstr. (B597)

Gut möbl. Zimmer an berufst. sol. Herrn zu vermieten. (B561) Zirkel Nr. 14, 3. Stock.

Möbl. heizb. Mansardenzimmer an nur solides Fräulein zu vermieten. Karl-Wilhelmstr. 12, IV. (B606)

Mansardenzimmer mit Nebenraum zu vermiet. Angeb. unt. Nr. M5887 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, an besseren Herrn zu vermiet. (B604) Hirschstraße 73, 4 Stock.

Schön., heb. Zimmer a. Gutenbergpl. auf 15. I. od. 1. II. zu vm. (B580) Goethestraße 45, III., r.

Einfach, saub. möbl.

Zimmer

an ruhig., sol. Herrn auf 15. Jan. zu vermieten. Zu erfrag. u. Nr. Z5909 in der Badischen Presse.

In freier zentraler Lage nächst der Hochschule, ist gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Angb. unt. Nr. 889 an die Bad. Pr.

Möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten zu vermiet. Ludwig-Wilhelmstraße 2, 2. Stock, links. (B427)

Gut möbl. Zimmer

auf 15. Jan. od. spät. an einen berufstätig. Herrn zu vermieten. (507) Gottesauerst. 16, 4. St. l.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (B466) Bunsenstraße 8, part.

Möbl. Zimm. m. el. L. billig zu verm. (B514) Gartenstraße 68, IV. St.

Gut möbl. Zimmer el. Licht, Telefon, zu vermieten: Bunsenstr. 4, I. (B616)

4- u. 5-Zimmer-Wohnungen

in guter Lage, 1. April bezw. 1. Mai 1927 beziehbar, mit oder ohne Baukostenzuschuß zu vermieten. Näheres Erbprinzenstr. 9, Büro. 29091